1. Blatt. Nr. 331. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Sonntag, den 30. November 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31284. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Brand auf der „Do X".

Ein Flügel zerstört?

⊙ London, 29. Nov. (Drahtb.)

Ein Telegramm der „Erchange-Telegraphen-Kompagnie" aus Lissabon besagt, daß einer der Flügel der „Do X" durch Feuer zerstört worden sei. Das Feuer sei an Bord im Laufe des Nachmittags ausgebrochen. Das Flugzeug liegt auf dem Tejo an einer Boje.

Die Nachricht ist durch die portugiesische Zensur in ihrer Uebermittlung verzögert worden. Aus dem Telegramm scheint hervorzugehen, daß das Feuer bereits gelöscht ist.

Ein schlechter Scherz.

Irreführende Telegramme.

⊙ Budapest, 28. Nov. (Drahtb.)

Zu stürmischen Auftritten kam es am Freitag vormittag im Budapester Rathaus. Mehrere Hundert Arbeitslose erschienen mit Telegrammen in den Händen im Rathaus und verlangten einen Beamten zu sprechen. Die Telegramme entwichen durchweg die Aufforderung, ein „Parteisekretär" möchte sich im Rathaus melden, um einen Posten in der Abteilung für geistige Notstandsarbeiten zu übernehmen. Als sich herausstellte, daß es sich um eine Irreführung handelte, gerieten die Arbeitslosen in Wut. Die Stimmung wurde so bedrohlich, daß Polizei geholt wurde, die das Rathaus räumte. Es wird angenommen, daß hinter der Telegrammfälschung ein politisches Manöver einer der Parteien steckt, die sich an den hauptstädtischen Wahlen beteiligen.

Notverordnungen sicher.

Sonntag letzte Entscheidung des Kabinetts über die Notverordnungen. Am Montag sollen sie verkündet werden. – Die Sozialdemokraten machen keine Verfassungsänderung mit.

Der Reichstag vor vollendeten Tatsachen.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die Entscheidung für die Herausgabe der Notverordnung, also gegen den parlamentarischen Weg, ist im Prinzip am Samstag gefallen. Der Kanzler hat vergeblich von den Sozialdemokraten eine Verpflichtung über eine unbedingt loyale Haltung zu bekommen versucht, und hat sich daraufhin davon überzeugt, daß die Gefahren, die für sein Programm im Reichstag liegen, zu groß sind, als daß er in dieser kritischen Zeit ein solches Risiko tragen könnte. Unbestimmt ist dagegen noch, wann die Notverordnungen herausgegeben werden. Das Kabinett ist am Samstag nicht mehr zusammenberufen worden, sondern wird sich erst am Sonntag zusammenfinden und wahrscheinlich erst am Montag die entscheidenden Formulierungen annehmen.

Man muß für die Notverordnungen drei Gruppen unterscheiden:

Da ist zunächst eine Notverordnung zur Abänderung der Notverordnungen vom 26. Juli dieses Jahres, die den sozialdemokratischen Wünschen entgegenkommt und einige Erleichterung in der Zahlung des Krankenscheines schafft.

Die zweite Gruppe ist die der agrarischen Notverordnungen, die Herr Schiele in der letzten Kabinettssitzung durchgesetzt hat. Sie werden vermutlich auch am Montag herausgehen, ob aber als selbständige Notverordnung oder in Verbindung mit den anderen, ist noch nicht entschieden.

Die dritte Gruppe umfaßt dann die dreißig Gesetze des Finanzprogramms, also das Objekt, um das eigentlich in den letzten Wochen gerungen worden ist. Sie zerfallen wieder in verschiedene Unterabteilungen. Das Steuervereinheitlichungsgesetz und der Finanzausgleich müssen zurückbleiben, weil hier die Zustimmung des Reichsrats noch nicht vorliegt. Die übrigen Gesetze sind bereits durch den Reichsrat gegangen, die Voraussetzungen für eine Notverordnung sind also gegeben. Einzelne von ihnen haben aber verfassungsändernden Charakter, und die Sozialdemokraten haben nachdrücklichst betont, daß sie sich allen Versuchen, auf dem Umwege über Notverordnungen verfassungsänderndes Recht zu schaffen, entschieden widersetzen würden. Daher sollen die übrigen Gesetze, was zum Teil möglich ist, soweit umgestaltet werden, daß sie nicht mehr unbedingt verfassungsändernd sind, oder auch vielleicht ganz aus dem Rahmen des Finanzprogramms herausgelassen und an den Reichstag weitergeleitet werden.

Der Reichstag wird jedenfalls, wenn er seine Beratungen wieder aufnimmt, sich vor eine vollendete Tatsache gestellt sehen. Er hätte an sich die Möglichkeit, die Aufhebung der Verordnungen zu verlangen. Der Kanzler verläßt sich indessen darauf, daß den Sozialdemokraten der Umweg über die Notverordnungen gar nicht einmal unbequem ist, weil sie dadurch von der direkten Verantwortung entlastet werden.

Volksparteiliche Anträge im Reichstag.

✕ Berlin, 29. Nov. (Drahtb.)

Die Vertreter der Deutschen Volkspartei haben im Haushaltsausschuß des Reichstags zur alten Notverordnung eine Reihe von Anträgen in Form von Entschließungen eingebracht. Es werden darin insbesondere verschiedene Erleichterungen bei der Ledigensteuer gefordert, des weiteren Befreiung von der Bürgersteuer, z. B. für solche Personen, die sich noch in der Berufsausbildung befinden, für Sozial- und Kleinrentner und für Erwerbslose. Schließlich ist die völlige Aufhebung der Getränkesteuer verlangt worden.

Erste Lesung des Reichshaushaltsplanes am Mittwoch.

Der Aeltestenrat des Reichstages tritt am Mittwoch 11 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht der Geschäftsplan, ferner das neue Diätengesetz.

Die Tagesordnung der nächsten Reichstagssitzung, die am Mittwoch um 15 Uhr stattfindet, liegt jetzt vor. Es wird sofort der Reichshaushaltsplan für 1931 zur ersten Lesung gestellt. Ferner stehen Anträge auf Aufhebung von Strafverfolgungen, sowie kleine internationale Abkommen auf der Tagesordnung.

Heute Zentralvorstandssitzung der Deutschen Volkspartei.

⊙ Berlin, 29. Nov. (Drahtb.)

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei tritt am Sonntag, den 30. November zu seiner bereits seit längerer Zeit anberaumten Tagung zusammen. Er wird Aenderungen in den Parteisatzungen zu erledigen haben. Die wichtigste läuft darauf hinaus, daß neben den Vorsitzenden noch ein stellvertretender Vorsitzender mit besonderen Befugnissen gesetzt werden soll. Auch hat der Zentralvorstand noch die Wahl des Parteiführers und des stellvertretenden Parteiführers vorzunehmen. Während anzunehmen ist, daß entsprechend dem Vorschlag des bisherigen Parteiführers Dr. Scholz der Abg. Dingelden (Darmstadt) einmütig zum Parteiführer gewählt werden wird, ist die Frage, wer Stellvertreter werden soll, noch immer offen. Im Vordergrund der bisherigen Erörterungen steht der Abg. Hugo. Neben ihm werden noch die Namen Hembeck, Müller-Oerlinghausen und einige andere genannt.

Am 1. Dezember wird sich der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei auf Grund von Referaten Dingeldeys und des Reichsaußenministers Dr. Curtius mit der innen- und außenpolitischen Lage beschäftigen.

Hausbesitz zum Regierungsprogramm.

Grundsätzliche Zustimmung. — Ergänzende Forderungen.

⊙ Berlin, 29. Nov. (Drahtb.)

Vorstand und Reichsausschuß des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine (Berlin) haben in ihren letzten Sitzungen zu dem Wirtschafts- und Finanzprogramm der Reichsregierung eine Entschließung einstimmig angenommen, in der das Wirtschafts- und Finanzprogramm der Reichsregierung und die auf Grund desselben vorgelegten Gesetze als Ganzes als ein erster Schritt und ernsthafter Versuch zur Sanierung der deutschen Wirtschaft und Finanzen bezeichnet wird. Die in dem Entwurf eines Gesetzes über den weiteren Abbau und die Beendigung der Wohnungszwangswirtschaft vorgesehene Aufhebung zu festen Terminen trage grundsätzlich einer Forderung des deutschen Hausbesitzes Rechnung. Für den deutschen Hausbesitz seien aber diese späten Termine (1. April 1934 für das Wohnungsmangelgesetz und 1. April 1936 für das Mieterschutzgesetz und das Reichsmietengesetz) unannehmbar. Der Hausbesitz fordert, daß der 30. Juni 1931 als Termin für die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft bestimmt wird. Mit sofortiger Wirkung seien Reichsmietengesetz und Mieterschutzgesetz von allen praktisch überholten Vorschriften zu bereinigen. Die Verkoppelung der Aufhebung der Zwangswirtschaft mit einer Aenderung des Mietrechts des Bürgerlichen Gesetzbuches werde unter allen Umständen abgelehnt.

Der Einschränkung der Baufinanzierung aus öffentlichen Mitteln mit sofortiger Wirkung und mit dem Ziel ihrer völligen Beseitigung stimmt der deutsche Hausbesitz grundsätzlich zu.

Die vorgesehene Senkung der Realsteuern stehe als solche im Einklang mit einer dringenden Forderung von Wirtschaft und Hausbesitz. Die geplante Art der Realsteuersenkung aus Hauszinssteuermitteln veranlaßt den Hausbesitz zu schärfstem Einspruch.

Weiter fordert der Hausbesitz die endgültige Beseitigung der Hauszinssteuer durch reichsrechtlich vorgeschriebenen, systematischen Abbau. Zu dieser Forderung übergibt der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine eine ausführliche Denkschrift „Hausbesitz und Mietzinssteuer" der Oeffentlichkeit.

Die Politik der Woche.

Notstand rechtfertigt Notverordnung. — Graf Bethlen macht Visite. — Polnische Bluthetze. Oesterreichs Ministerkrise.

In der kommenden Woche wird der Reichstag zusammentreten, um das bis jetzt vorliegende und im Reichsrat bereits mit dem Placet versehene Werk neuer und erweiternder Gesetzgebung durchzuarbeiten und zu beschließen. Bisher hatte in den Terminbestimmungen des Reichskanzlers kaum eine Aenderung eintreten müssen, alles klappte wie am Schnürchen. Aber in dem Augenblick, da die Verantwortung für die Parteien ernsthaft zu werden drohte, verlor die Wirtschaftspartei ihre Courage. Zwar versuchte sie den Mangel an Verantwortungsfreudigkeit durch einen Angriff auf das Kabinett zu verdecken, indem sie großspurig ihren Vertrauensmann in der Regierung, Justizminister Dr. Bredt, zurückzog. Womit nun glücklich zwei Ministersessel leerstehen. Aber dieser Schlag der Wirtschaftspartei trifft nun doch bei weitem nicht so gefährlich, wie es sich Herr Drewitz und seine handwerklichen Paladine erhofft haben. Dr. Brüning legt den Fall einstweilen ad acta und wendet seine ganze Kraft darauf, den wirklich bedeutungsvollen Parteien eine Entscheidung über die Regierungsarbeit abzuringen. Es ist in diesen Tagen mit allem Nachdruck klargemacht worden, daß in der Regierung Wert darauf gelegt wird, mit dem Parlament zusammen die gegenwärtige Krise zu bereinigen, den Karren aus dem tiefsten Dreck herauszuziehen, um dann im neuen Jahr gemeinsam auf etwas festerem Boden das Werk der Sanierung gründlich zu untermauern. Und sollten die Parteien nicht Neigung zeigen, zu ihrer Pflicht der Verantwortung zu stehen, dann wäre ein Notstand entstanden, der die Anwendung des ominösen Artikels 48 der Reichsverfassung rechtfertigen kann. Es darf dem Reichskanzler wirklich nicht nachgesagt werden, daß er in eine derartige Situation, deren Unerquicklichkeit nicht bestritten werden soll, leichtfertig hineingeschlittert ist oder sie gar heraufbeschworen hat. Das bedauerliche Ergebnis des 14. September schafft einen Notstand, dem gegebenenfalls nur durch Notverordnungen wirksam begegnet werden kann.

*

Aus dem Südosten Europas kam in diesen Tagen Besuch zu uns, der eine besondere Würdigung beanspruchen darf. Ungarns Ministerpräsident Graf Bethlen sprach in Berlin vor; man darf gewiß sein, daß er nicht nur aus pflichtgetreuer Erfüllung der internationalen Höflichkeitsbräuche gekommen ist. Zwischen Ungarn und Deutschland bestehen Verhältnisse besonderer Art. Die Beendigung des Weltkrieges hat auf beide Länder ziemlich gleichartig verheerend gewirkt. Beide Mächte befinden sich noch heute in ähnlichen Nöten, die zu gegenseitigem Verständnis willige Bereitschaft finden lassen. Ein gut Teil wirtschaftspolitischer Erwägungen mögen Graf Bethlen auch bewogen haben, einmal in der deutschen Reichshauptstadt einen Besuch abzustatten. Es ist augenblicklich so, daß Ungarn ein agrarisches Ueberschußland darstellt, das nicht weiß, wohin mit all dem Segen der Erde. Die Warschauer Agrarkonferenz vor einiger Zeit hat nachdrücklich die Lage gerade in den dem Balkan vorgelagerten Ländern beleuchtet, ohne daß es freilich möglich wurde, durchgreifende Hilfsmaßnahmen zu formulieren. Für Ungarn liegt eine kleine Hoffnung in der Stärkung des Wirtschaftsaustausches mit Deutschland, aber eben nur eine geringe. Denn unsere eigene Agrarnot läßt kaum noch ein förderliches Ventil ungenutzt, so daß ein Hereinfluten von landwirtschaftlichen Produkten aus Ungarn eine selbstmörderische Angelegenheit wäre. Bleibt also nur zu erwarten, daß unter dem Eindruck des Besuches aus Ungarn ernsthaft ein neuer Weg gesucht wird, der beiden Seiten Hilfe bringen könnte. Außenpolitische Aspekte hinter Graf Bethlens Besuch zu wittern, erscheint reichlich töricht: der ungarische Ministerpräsident hat derartige Gerede selbst so energisch abgelehnt, daß wir nicht auch noch in die gleiche Kerbe hauen müssen.

*

Wenn es wirklich noch des Tüpfelchens auf dem i bedurft hätte — die Wahlen in Ost-Oberschlesien haben den strikten Nachweis dafür erbracht, daß Polen ein an asiatische Methoden der sadistischen Ausschweifungen erinnerndes Regiment führt, wie es im Völkerleben der Neuzeit eigentlich unbekannt sein sollte. Gegen die deutsche Minderheit in der geraubten Provinz ist in bestialischer Weise gewütet worden, zahlreiche Augenzeugen können es beweisen, und selbst Stimmen aus dem nicht gleichmäßig freundlich gesinnten Ausland geben zu, daß sich Polens Grausamkeit ein Denkmal der Schande gesetzt hat, das auch durch etwaige Bestrafungen und Abberufungen verantwortlicher Stellen nicht mehr vergessen werden kann. Der Bericht des deutschen Generalkonsuls, der Material von besonderer Nachdrücklichkeit enthält, gab infolgedessen der deutschen Regierung — fast möchte man sagen: endlich! — Veranlassung, das schnelle Eingreifen des Völkerbundes als des gemeinsam von den Nationen bestellten Hüters der Minderheitsrechte zu fordern, weil es gilt, der polnischen Willkür ein Ende zu bereiten, wenn nicht die Ruhe Europas durch die Fortsetzung von Greueltaten gegen Deutsche endgültig zerstört werden soll.

*

Mit dem Rücktritt des Ministers Baugoin in Oesterreich ist, kurz nach den Wahlen, die innenpolitische Lage des Bruderstaates wieder einmal äußerst krisenhaft geworden. Baugoin kann sich gewiß nicht der Sympathie aller Parteien erfreuen, und es sind sicher sehr viel Leute davon überzeugt, daß sie seinen Platz sehr gut besser ausfüllen könnten. Aber Baugoin war bisher der einzige österreichische Minister, der mit den Heimwehrleuten umzugehen verstand und der soviel Einfluß hatte, ihre allzu heftige Aktivität in erträgliche Formen umzubiegen.

Erschütternde Dokumente.

Die ersten Bilder von den neuentwickelten Aufnahmen der Andree-Nordpolexpedition.



Der Abbruch des letzten festen Lagers. Rechts Andree und Fränkel.



Auf der Wanderung durch das Eis. Eine Eisbarriere muß genommen werden.

Nach 33 Jahren sieht jetzt die Oeffentlichkeit die ersten Bilder von der Nordpolexpedition des Schweden Andree, der versucht hatte, den Pol im Freiballon zu erreichen und dabei mit seinen Begleitern ums Leben kam. Die unentwickelten Aufnahmen wurden im Todeslager der Expedition neben den Leichen der Forscher gefunden.

Austritt aus dem Völkerbund von den Deutschnationalen gefordert.

AZ. Berlin, 29. Nov. (Eig. Drahtb.)

Dr. Hugenberg hat namens der Deutschnationalen Volkspartei an den Reichskanzler Brüning folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Vorgänge in der Genfer Abrüstungs-Konferenz enthüllen kraß den bösen Willen Frankreichs und der seine Rüstungspolitik stützenden Staaten in der für die Erhaltung des europäischen Friedens entscheidenden Abrüstungsfrage. Sie widerlegen zugleich Kurs und Methoden der bisherigen deutschen Außenpolitik. Angesichts dieser Erfahrungen und angesichts der für die ungeschützte Ostmark durch Polen-Terror drohenden Gefahren wiederholen wir heute nachdrücklichst unsere Forderung auf Erklärung des Selbsterhaltungsrechts der deutschen Rüstungsfreiheit.

Bei Nichtanerkennung dieses Rechts durch die Versailler Vertragsgegner halten wir den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund, in dem die Gleichberechtigung zur hohlen Phrase wurde, für unerläßlich.

Unterausschuß des Abrüstungsausschusses offen gegen Rußland.

⊙ Genf, 29. Nov. (Drahtb.)

Ein geheim tagender Unterausschuß des Abrüstungsausschusses hat im Gegensatz zu dem bereits angenommenen rein politischen Artikel E. A. des Abkommenentwurfes über die Eingliederung des Versailler Vertrages in das Abkommen beschlossen, eine weitere Bestimmung des Abkommens als politisch zu erklären, nach der die Nachbarstaaten Sowjet-Rußlands — Polen, Rumänien, Finnland, Lettland und Estland — sich die Durchführung des Abrüstungsabkommens bis zum Beitritt Sowjet-Rußlands offen halten. Es wurde beschlossen, die Entscheidung über diesen als politisch erklärten Artikel der kommenden Abrüstungskonferenz zu überlassen.

Der Abrüstungsausschuß hat damit im schroffen Gegensatz zu der Behandlung des Artikels A. für die Nachbarstaaten Sowjet-Rußlands eine Sonderregelung getroffen, die sich in ihrer Wirkung unmittelbar gegen Sowjet-Rußland richtet.

Schwere Fehler — übertriebene Hoffnungen.

Der Einzelhandel im Ruhrgebiet zur Preissenkung.

Eine dringende Mahnung an die Reichsregierung.

⊙ Essen, 29. Nov. (Drahtb.)

Der Zweckverband der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Essen und Münster hat auf Grund der mit dem Einzelhandel seines Gebietes geführten Verhandlungen folgendes Telegramm an die Reichsregierung gerichtet:

„Der Einzelhandel ist entschlossen und bereit, die zur Befreiung des deutschen Volkes aus seiner gefährdeten Lebenslage eingeleitete Preissenkungsaktion in der deutschen Volkswirtschaft mit aller Kraft zu unterstützen.

Die Regierung begeht aber bei der Behandlung der Preissenkungsaktion schwere Fehler dadurch, daß sie einerseits die von Herbst 1929 bis Herbst 1930 bereits im Handel mit Lebensmitteln, Textilien, Schuhwaren und sonstigen für den Lebensunterhalt notwendigen Waren ohne behördlichen Druck und unter Anpassung an die Entwickelung der Weltmarktpreise freiwillig vollzogene starke Preissenkung unbeachtet läßt und darüber hinaus übertriebene Hoffnungen über das mögliche Ausmaß und Tempo weiterer Preissenkungen in der Oeffentlichkeit erweckt. Unter dem Druck der scharfen Konkurrenz hat der Einzelhandel die Handelsspanne bereits bis zur Existenzbedrohung herunterge setzt. Die gewerkschaftlichen Konsumvereine haben diese Anstrengungen des Einzelhandels hinsichtlich der Preissenkung nicht überbieten können.

Wenn die von der Regierung mit Zustimmung und Unterstützung der Wirtschaft eingeleitete Preissenkungsaktion ihr Ziel erreichen soll, so ist es höchste Zeit, daß die Regierung umgehend auch ihrerseits die Voraussetzungen dazu schafft. Weitere Preissenkungen lassen sich nur mit der Senkung der für die deutsche Wirtschaft so außerordentlich wichtigen Kostenelemente, nämlich Soziallasten, Steuern, Frachten, Gebühren usw. erzielen.

Der Einzelhandel ist zu schwach, um von sich aus zu Verlustpreisen weitere Preissenkungen vorauszuleisten. Diese Zusammenhänge müssen der Oeffentlichkeit offen und klar zum Bewußtsein gebracht werden, wenn nicht schwere Enttäuschungen das Ende der bedeutungsvollen Bemühungen der Reichsregierung sein sollen."

Anträge zur Preissenkung.

Was das Zentrum wünscht.

✕ Berlin, 28. Nov. (Drahtb.)

Die Zentrumsfraktion des Reichstags hat folgenden Antrag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen: Der Reichstag begrüßt das Bestreben der Reichsregierung, die Preislage weiter zu senken. Er ersucht die Reichsregierung, zu diesem Zwecke die Preissenkungsaktion mit Rücksicht auf die Zurückhaltung der Käuferschichten rasch zum Abschluß zu bringen und darum insbesondere

1. die in der zweiten Wirtschaftsstufe noch bestehenden volkswirtschaftlich schädlichen Bindungen und Preisschutzabreden unter Anwendung der bestehenden Notverordnung vom 26. Juli 1930 zu lösen und unter entsprechende Strafen zu stellen;
2. die Preisbindungen in den Markenartikeln, die Gegenstände des täglichen Bedarfs einschließen, soweit sie volkswirtschaftlich schädlich sind, unverzüglich aufzuheben;
3. zur Erleichterung der Lebenshaltung und Stärkung der Kaufkraft der Allgemeinheit erachtet der Reichstag die Senkung der Preise von Gütern des täglichen Lebensmittelbedarfs für erforderlich, bei denen die Spanne zwischen Erzeugung und Kleinverkauf offensichtlich beträchtlich überholt ist;
4. es sind besondere Maßnahmen zu ergreifen, um die Bemühungen der Reichsregierung in allen Teilen des Reichs, in den Städten und auf dem Lande, mit Unterstützung sämtlicher in Frage kommenden Behörden und Organisationen wirksam zu machen.

*

Und wo bleiben die Forderungen auf Senkung der Unkosten-Konten? Hierzu rechnen wir vor allem Steuererleichterungen, Frachtermäßigungen und ähnliches. Mit der Minderung von Handelsspannen und einigen rein formalen Wünschen kann die Preissenkung nicht zu dem gewünschten Erfolge führen. Das dürfte sich nachgerade auch in maßgebenden Kreisen herumsprechen.

Beamtenprotest

gegen das Gesetz zur Einschränkung des Personalaufwands in der öffentlichen Verwaltung.

AZ. Berlin, 29. Nov. (Eig. Drahtb.)

Der etwa 200 000 Mitglieder zählende Reichsbund der Kommunalbeamten und Angestellten Deutschlands hat für Sonntag in den Zirkus Busch zu einem öffentlichen Protest gegen das kommende „Gesetz zur Einschränkung des Personalaufwandes in der öffentlichen Verwaltung" aufgerufen. Der Bund behauptet in einer Mitteilung, daß das neue Gesetz die Beamtenrechte schmälere und kündigt an, daß er gegen die neuen Bestimmungen mit allen Mitteln ankämpfen werde.

Die deutsche Note überreicht.

Ein umfangreiches Schriftstück mit ausführlichem Tatsachenmaterial.

Am 19. Januar Verhandlung vor dem Rat.

⊙ Genf, 29. Nov. (Drahtb.)

Der deutsche Generalkonsul Dr. Beelkers hat heute vormittag dem Generalsekretär des Völkerbundes die deutsche Note gegen Polen überreicht, in der Deutschland gegen die Terrorakte in Oberschlesien Protest erhebt. Die Note stellt ein 30 Maschinenseiten umfassendes Schriftstück dar und besteht aus folgenden vier Teilen:

einer kurzen Mantelnote, in der der Reichsaußenminister Dr. Curtius beantragt, den Inhalt der deutschen Note auf die Tagesordnung der kommenden Ratstagung am 19. Januar zu setzen,

einer eingehenden Darstellung der Vorgänge in Oberschlesien auf Grund des vorliegenden Tatsachenmaterials,

der Stellungnahme der deutschen Regierung zu diesen Vorgängen,

einem umfangreichen dokumentarischen Material.

Der Inhalt der Note.

In der an den Völkerbund gerichteten Oberschlesien-Note heißt es u. a:

Große Teile der deutschen Minderheit seien durch willkürliche Maßnahmen von der Ausübung des Wahlrechtes ausgeschlossen worden. Diese Feststellung ist durch zahlreiche Beispiele belegt.

In etwa 30 000 Fällen sei Angehörigen der deutschen Minderheit wegen angeblicher Unklarheit in der Frage der Staatsangehörigkeit die Ausübung des Wahlrechtes überhaupt untersagt worden.

Zur Klärung der Frage der Staatsangehörigkeit sei eine Frist von drei Tagen gesetzt worden, innerhalb der alle möglichen Unterlagen, die in den meisten Fällen als unzureichend erklärt wurden, beigebracht werden mußten. Durch die von polnischer Seite betriebene Propaganda für eine offene Abgabe der Stimmzettel sei die deutsche Minderheit in der Ausübung des Wahlrechtes stark behindert worden. Der Erlaß des polnischen Innenministers, demzufolge die offene oder geheime Abgabe der Stimmen anheim gestellt wurde, habe unter dem Einfluß der Aufständischen-Verbände weiter zur Einschüchterung der deutschen Minderheit beigetragen.

Es sei erwiesen, daß ein seit Jahren bestehender folgerichtiger Plan durchgeführt worden sei, der von den polnischen Behörden zum mindesten geduldet worden sei.

Im Mittelpunkt der Arbeit der Aufständischen-Verband gestanden. Belastend für das enge Zusammengehen des Aufständischen-Verbandes mit den amtlichen Stellen sei die Tatsache, daß in Ost-Oberschlesien der Wojewode Vorsitzender dieses Verbandes sei. Bei den Terrorakten der Aufständischen sei entweder überhaupt nicht eingegriffen worden oder so spät, daß der Zweck nicht mehr erreicht werden konnte.

Als Charakteristikum wird in der deutschen Note ferner auf die in der Zeit vom 9. bis 26. Oktober stattgefundene

Aufständischen-Woche

hingewiesen, gegen die von Seiten der deutschen Minderheiten Beschwerde eingelegt worden seien, auf die aber zunächst eine Antwort überhaupt nicht erteilt worden sei.

In dem

die Terrorakte

behandelnden Teil der deutschen Note sind nur die besonders krassen Beispiele, insgesamt zehn an der Zahl, herausgegriffen worden, darunter die Vorfälle in Nikolai, in Sorau, in Oberwilschen und Hohenbirken. Allen diesen Terrorakten sei das eine eigen gewesen, daß die Polizisten immer in aller nächster Nähe gestanden hätten, zum Teil an den heimgesuchten Gebäuden und Häusern selbst, ohne einzugreifen.

In der deutschen Note nicht erwähnt ist die unendlich große Zahl von Fällen, in denen Drohbriefe an Mitglieder der Deutschen Wahlgemeinschaft versandt wurden, die zum Teil portofrei mit dem Stempel des Aufständischen-Verbandes versandt worden sind.

Die deutsche Regierung protestiert zum Schluß nicht nur im Namen des Rechtes, sondern auch der Menschlichkeit und bittet, der Völkerbund möge dafür Sorge tragen, daß die entsprechenden Minderheiten-Schutzbestimmungen auch in der Weise durchgeführt würden, wie das vorgesehen sei.

*

Zwischen dem Generalkonsul und dem Generalsekretär des Völkerbundes ist vereinbart worden, daß die deutsche Note im Wortlaut am Mittwoch veröffentlicht werden wird. Der Generalsekretär des Völkerbundes wird nunmehr unverzüglich die Vorgänge in Oberschlesien auf die Tagesordnung der Januar-Tagung des Rates stellen. Die deutsche Note wird sämtlichen 14 Mitgliedern des Völkerbundsrates zugehen, wobei die polnische Regierung ersucht wird, ihrerseits zu der Note Stellung zu nehmen. Berichterstatter für sämtliche Minderheitsfragen im Völkerbundsrat ist der japanische Vertreter. Die weitere Bearbeitung der deutschen Note erfolgt durch die Minderheiten-Abteilung des Völkerbundssekretariats.

Zwischenfälle bei einer Breslauer Studentenkundgebung.

Rektoren und Professoren verlassen den Saal.

AZ. Breslau, 29. Nov. (Eig. Drahtb.)

Wie in anderen Städten veranstaltete auch hier der Studentenschaft der Breslauer Universität und der Technischen Hochschule am Freitag eine von 3000 Personen besuchte Protestkundgebung gegen die Deutschenverfolgung in Ostoberschlesien. U. a. nahmen die beiden Rektoren der Universität und der Technischen Hochschule, sowie einige Professoren an der Kundgebung teil. Der Referent des Abends, der deutschnationale Reichstagsabg. Dr. Kleiner (Beuthen) behandelte zunächst die Vorgänge in Ostoberschlesien und griff dann die Reichsregierung wegen ihres „langen Wartens" heftig an. Daraufhin verließen die beiden Rektoren, sowie zwei weitere Professoren unter Protestrufen der Studenten den Saal. Als er dann in beleidigender Weise von dem preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun sprach, verließen weitere Professoren, diesmal von lauten Pfuirufen begleitet, den Saal. Nach weiterer Kritik an der Haltung der Reichsregierung wurde eine Entschließung angenommen, die an den Reichspräsidenten abgehen soll, und in der die an der Kundgebung beteiligte Breslauer Studentenschaft gegen die ungeheuerliche Deutschenhetze und gegen die ständige Verletzung der Minderheitenschutzverträge in Ostoberschlesien schärfsten Protest erhebt.

Calonder begibt sich nach Warschau.

⊙ Warschau, 29. Nov. (Drahtb.)

Wie von unterrichteter Seite verlautet, dürfte der Präsident der gemischten Kommission in Oberschlesien, Calonder, der im Zusammenhang mit den letzten Vorfällen in Oberschlesien von dem polnischen Außenminister Zaleski eingeladen wurde, wahrscheinlich schon am nächsten Donnerstag in Warschau eintreffen.

Der Lohnstreik in der englischen Kohlenindustrie.

⊙ London, 29. Nov. (Drahtb.)

Nachdem die Delegiertenversammlung der Bergarbeiterföderation überraschend ihre Zustimmung zu den bisherigen Abmachungen über die Verteilung von 90 Arbeitsstunden auf 14 Tage gegeben und damit die Krise wesentlich verschärft hat, sah sich die englische Regierung zu einem sofortigen Eingreifen genötigt. Sie hat in einem Telegramm die Arbeitnehmer aufgefordert, mit den Arbeitgebern sofort in Verbindung zu treten, um die Fortsetzung der Arbeit am 1. Dezember zu ermöglichen. In einem zweiten Telegramm ersucht die Regierung die Bergwerksbesitzer, die Arbeitnehmer zu empfangen und vorläufige Abmachungen vorbehaltlich der Zustimmung der Zusammenkunft der Bergarbeiterföderation am kommenden Donnerstag zu treffen. Endlich hat auch die Bergarbeiterföderation im Widerspruch zu einer offiziellen Besprechung die Distrikte angewiesen, mit den Arbeitgebern Abmachungen von Tag zu Tag für den sogenannten 7½stündigen Arbeitstag zu den bestmöglichsten Bedingungen bis zum Zusammentritt der Konferenz der Föderation zu treffen. Damit ist, wie gehofft wird, zunächst Zeit gewonnen und die Möglichkeit zu sofortigen weiteren Verhandlungen noch während des Wochenendes gegeben.

Kabinett Vaugoin zurückgetreten.

AZ. Wien, 29. Nov. (Eig. Drahtb.)

Bundeskanzler Vaugoin hat dem Bundespräsidenten den Rücktritt des Gesamtkabinetts angeboten. Der Bundespräsident hat den Rücktritt angenommen.

Mit der Kabinettsbildung ist der Vorarlberger Landeshauptmann Dr. Ender betraut worden, der sich bereit erklärt hat, diese Mission zu übernehmen. Er wird am Sonntag in Wien eintreffen, um die Verhandlungen mit den Parteien aufzunehmen.

Dr. Otto Ender gehört der christlich-sozialen Partei an. Er wurde 1875 in Altach (Vorarlberg) geboren. Seit 1918 ist er Landeshauptmann in Vorarlberg. Dem Beruf nach ist er Rechtsanwalt in Bregenz. Er war Mitglied der konstituierenden Nationalversammlung und Mitglied des internationalen Ausschusses für die Rheinregulierung.

Es regnet Schmutz.

Der „verwandelte" Schirokko.

Saharasand in Paris.

AZ. Paris, 29. Nov. (Eig. Drahtb.)

In Paris war gestern ein seltenes Naturphänomen zu beobachten, nämlich ein „Schmutzregen", also mit Erde beschwerte Wassertropfen, die nach dem Trocknen auf den Dächern eine rötliche Kruste hinterließen.

Einige Meteorologen geben für dieses Phänomen die Erklärung, es handele sich dabei um durch besondere atmosphärische Bedingungen hochgewirbelte Sandmassen aus Nordafrika, die in Wolken in 5000 oder 6000 Meter Höhe fortgetrieben werden. Wenn diese aufgewirbelten Staubmassen in Algier niedergehen, werden sie zum Schirokko, wenn sie aber Europa erreichen, so vermischen sie sich mit den Niederschlägen und werden zum „Schmutzregen".

Sandsturm in Spanien.

⊙ Madrid, 29. Nov. (Drahtb.)

Ein aus der Sahara kommender Sandsturm bedeckte die Straßen und Dächer in Barcelona mit rötlichem Sand. Die Schiffahrt nach den Balearen mußte wegen des Sturmes eingestellt werden. Infolge des dreitägigen Regens ist das Wasser des Ebro um drei Meter gestiegen, so daß Ueberschwemmungen befürchtet werden. Im Gebirgszuge bei Cuenca sind starke Schneefälle niedergegangen.

Vier Tote, achtzehn Verwundete

bei einem schweren Straßenbahnunglück.

Bei Macerata entgleiste ein Straßenbahnwagen, wobei der Schaffner getötet und zwei Fahrgäste verletzt wurden. Ein zur Hilfeleistung an die Unfallstelle beorderter Straßenbahnwagen entgleiste an der gleichen Stelle und stürzte auf den ersten Wagen. Dabei wurden drei Personen getötet und 16 verletzt.

Das Urteil im Grützner-Prozeß.

⊙ Berlin, 29. Nov. (Drahtb.)

Im Privatbeleidigungsprozeß zwischen dem Senatspräsidenten Grützner und dem Staatssekretär Dr. Abegg sprach der Einzelrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte den Angeklagten Staatssekretär Dr. Abegg auf Kosten des Privatklägers, Senatspräsidenten Grützner, frei, weil es zweifellos feststehe, daß Grützner nicht von Sensationsmotiven getrieben worden sei, als er den Brief an den Ministerpräsidenten Braun geschrieben habe. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß Staatssekretär Dr. Abegg die Wahrung berechtigter Interessen in weitestem Umfange zur Seite stehe, denn Staatssekretär Dr. Abegg habe die Rede als erster Untergebener und langjähriger Mitarbeiter des Ministers Grzesinski gehalten und der Inhalt dieser Rede entspreche durchaus dem Treuverhältnis des Beamten, der die gegen Grzesinski erhobenen Angriffe mit gleicher Münze zurückgezahlt habe.

Raubüberfall auf eine Sparkasse.

⊙ Bremen, 29. Nov. (Drahtb.)

In Beverstedt wurde am Freitag abend auf die Sparkasse ein dreister Raubüberfall verübt. Zwei maskierte Männer drangen mit vorgehaltenem Revolver in die Sparkassenräume, während zwei Helfershelfer im Hausflur Wache hielten. Die Täter zwangen den Kassierer zur Herausgabe des Bargeldes und flüchteten dann in einen bereitstehenden Kraftwagen. Etwa 7000 RM. sind ihnen in die Hände gefallen.

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

Großstadt im Winter.

Bericht aus Wien

Das Gesicht der Städte ist im Winter ein anderes als im Sommer. Im Sommer öffnet sich die Stadt weit, sie trinkt gierig die frische Luft von den grünenden Bergen des Wienerwaldes, atmet beseligt den Duft ihrer blütenbunten Parks und greift mit tausend Armen weit ins offene Land hinaus. Im Winter gibt sich die Stadt intim. Sie zieht sich gewissermaßen in ihre behagliche Häuslichkeit zurück, und wer im Winter aufmerksam durch den Wiener Alltag geht, vermag oft in einer Stunde mehr von Wiens Seele zu erhaschen, als während einer vollgezählten grünen Sommerwoche. Wien im Sommer und Wien im Winter: das ist wie eine Frau auf der Kurpromenade und eine Frau in ihrem Heim, das mit unzähligen winzigen Zeugnissen ihrer Persönlichkeit geschmückt ist.

*

Man wird viel Gegensätze finden. Da ist etwa ein regenrieselnder Spätnachmittag in der Kärntnerstraße, mit Schaufenstern, deren Lichtfluten sich im nassen Asphalt spiegeln und endlosen Wagenreihen, die vor den Portalen der vornehmen Cafés und Konditoreien halten. Oder da ist eine weiße Dezembernacht, die eine flockige Daunendecke über das steile Dach der Minoritenkirche gebreitet hat und die Figuren der gotischen Fassade mit grotesken, blitzblanken Pudelmützen schmückt. Um die leise zischenden Laternen schlingt sich zarter Nebel und die Wagen rollen so geräuschlos, als glitten sie schlafend durch die Stadt.

*

Des Abends findet man Wien im Theater, im Konzertsaal. Das gesellschaftliche Bild ist glänzender als im Sommer. In den Logen schimmern weiße Schultern und glitzern Edelsteine. Die festliche Abendkleidung im Sommer oft vernachlässigt, feiert im Winter Triumphe des Geschmacks und der Eleganz. Die Wiener Oper, heute mehr denn je die erste Operbühne der Welt, verschenkt mit königlicher Geste den unerschöpflichen Reichtum ihrer Kunst. In den Sprechtheatern folgen einander Abende erlesensten Genusses. Operette und Revue schlingen einen bunten Reigen leichtfertiger Anmut. Mag Wien auch schwer genug um sein Leben, seinen Alltag kämpfen: hier scheint alle Sorge vergessen, alles Bedrückende verschwunden, und kein anderer Gedanke zu herrschen, als daß die heutige Nacht noch bunter, noch bezaubernder leuchte als die gestrige.

*

Und eines Morgens geschieht es, daß man im trüben Frühlicht, zwischen Menschen, die verdrossen zur Arbeit gehen, Männer im Frack, Damen in Pelerinen und Mänteln aus Goldlamee gewahrt und man entsinnt sich: es ist Fasching. Der Wiener Fasching hat ebenso seine eigene Note wie der Karneval in Köln, München oder Nizza — nur daß sein Treiben nicht über die Straßen wogt, sondern im gleißenden Strombett der großen Ballsäle dahinrauscht. In solchen Nächten zeigt sich Wien eher wie je als Stadt des Luxus: seine Bälle sind glänzender, strahlender und ideenreicher als die anderer Städte. Da gibt es die großen Repräsentationsbälle, Maskenbälle und Redouten, tolle Künstlerfeste und für den Freund des Volkstümlichen die Ballfeste der Vorstädte, die noch immer die klassische Lustigkeit des Altwiener Biedermeiertums atmen. Und die Banjollänge des Tangos, die Saxophonorgien des Jazz und über allem der sieghaft sinnliche Geigenstrich des Wiener Walzers schlagen zusammen in der himmelhoch auffauchzenden Symphonie des Wiener Faschings.

*

Und dann kann es wieder sein, daß man mitten im Ballsaal junge Menschen sieht, deren Gesichter sonnund luftgebräunt sind, als kämen sie geradewegs aus Davos oder St. Moritz. Und wenn man etwa ihre Gespräche belauscht, dann hört man „Telemark" und „Christiania" und erfährt, daß sie noch vor zwei Stunden im Sonnenglanz des Hochgebirges über pulvrige Halden gesaust sind. Da oben in den Bergen um Wien, auf der Rax, auf dem Schneeberg, auf dem Semmering, leuchtet den ganzen Winter über Tag um Tag ein enzianblauer Himmel über den dunklen Fichten. Wiens Jugend huldigt mit Begeisterung dem Wintersport und im Jänner und Feber ist der Semmering das Dorado der internationalen Ski- und Bobsleighwelt. Da gelangen Weltmeisterschaften zur Austragung, eine der ungezählten Abarten des „weißen Sports" bleibt unversucht: Skijöring und Skeleton, Skispringen und Langlauf, Eislauf und Eishockey finden allerorts begeisterte Anhänger.

Und Sonntag für Sonntag zieht die Jugend Wiens mit strahlenden Augen in die Berge hinaus, um im Flug der Zauberbrettln die Welt zu erobern.

Junge Leute – junge Leute!

Randglossen von Rudolf Presber.

Ach, wie doch seltsam von Gestalt sind
Die Jetzten. Neuer Geist!? Je nun,
Ich seh' viel Junge, die schon alt sind —
Und Alte, die wie Jugend tun.
Ich seh' den Greis das Tanzbein heben,
Weltfluchtbereit den jungen Wicht.
Bloß — die eigenen — sind' ich nicht.

*

Der Fortschritt ihrer Kinder, das war einst das Lieblingsthema der Eltern. Die Rückständigkeit ihrer Eltern ist heute das Lieblingsthema der Kinder.

*

Nur tüchtige Menschen, die aufrecht gewachsen sind, leben ihre Jugendfreunde gerne wieder.

*

Die Jugend hat ihr Ende. Das ist eine alte Wahrheit. Bloß ihren Anfang sehe ich bei vielen nicht.

*

Jugendeindrücke haben gewaltige Kraft auf dem Wege zur Tüchtigkeit. Deshalb gibt es keine hoffnungslosere Jugend als die, die sich bemüht, sich von nichts beeindrucken zu lassen.

*

Was oft den Schulze mit dem Müller fürs ganze Leben verbindet? Daß beide gemeinsam in Tertia sitzen geblieben sind.

*

Wie alt war Eva, als sie Adam den Apfel gab? Wenn man den Künstlern glauben will, die sie im Paradies gesehen haben wollen, war es eine reife Frau zwischen zwanzig und dreißig Jahren. Die Eva von heute ist — kaum sechzehn.

*

Goethe hat gesagt: „Wir müssen in unserer Jugend nichts sein, aber alles werden wollen ..." Heute gibt es junge Leute, die wollen schon alles sein, bloß nichts werden.

*

Gibt es einen entzückenderen Anblick als spielende Kinder? „Ich weiß nicht, die meinen spielen nur Bridge."

*

Unter den jungen Leuten von heute sind die Schwärmer selten und die Doktors ing. häufig geworden.

*

Der reife Mann erst lernt die Porträts an den Wänden verehren, nach deren Nase er als Junge mit dem Blitzbogen geschossen hat.

*

Das ist für viele der Trost unserer Zeit, daß man auch von ihr den Enkeln das Märchen erzählen wird: „Es war einmal ..."

*

Jede Art der Belehrung und Aufklärung hat sich schon einmal auf ihre Art gründlichst blamiert.

*

Die Freundschaften des Sextaners begreift oft schon der Student nicht mehr. Aber der Goldene Hochzeiter soll noch begreifen, warum er vor fünfzig Jahren einmal gerade der Frau die Myrthe angesteckt hat!

*

Reden kann die heutige Jugend. Wenn sie jetzt noch das Zuhören lernt ...!

Örtliches.

30. November 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Advent!

Advent! Welch' wundersames Singen---
Advent! Von ferner Glocken klingen,
Verheißung geht durch dunkle Nacht:
Der Hoffnung wird Erfüllung werden!
Trotz Leid und Not auf unsrer Erden
Bricht Bahn die Liebe sich mit Macht!
Und sprengt die starre Eisesrinde,
Die um gar manches Herz gelegt,
Und wandelt wieder uns zum Kinde,
Das selig Wunderglauben hegt.

Th.

Der Adventskranz.

Tannenduft durchflutet den Raum. Im Kranze noch ründet die Tanne das ernste, heilige Schweigen des winterlichen Waldes.

Eine Kerze ist aufgesteckt!

Glocken erklingen zum ersten Advent!

Und ein Rüsten beginnt, ein feierliches, geheimnisvolles Schaffen. Kinder flüstern und tuscheln. Mutter wirkt mit glänzenden Augen bis tief in die Nacht. Tannenduft umschmeichelt ihr Freudeschaffen und mahnt —

Zweiter Advent — zwei Kerzen brennen!

Und Lieder erklingen, alte, liebe Weihnachtslieder, als Vorboten in frohe Herzen. Zauber der Weihnachtszeit, Erinnerung freudiger Jugend umgibt uns ganz, und alte und junge Herzen singen: „O du fröhliche, o du selige . . ." und kräftiger klingen die Glocken zum

dritten Advent — drei Kerzen flackern zur Nacht!

Ein letztes emsiges Sorgen — schon liegt die Tanne bereit, den Schmuck zu empfangen, noch darrt der Adventskranz seiner letzten Bestimmung. Ernste und doch so glückliche Gedanken umschweben sein treues Grün, Freude und Hoffen und ein seliges Kinderwarten liegt im Raum und lassen die Augen glänzen. Und voller klingt es und singt es zum

vierten Advent!

Vier Kerzen künden die nahe Weihnachtszeit!

Und aller Jubel quillt vom Herzen, alle Sorgen sind gekrönt, alles Leid gestillt — und die Menschen sind fromm und gut. Denn es ist stille Nacht — heilige Nacht!

Wieder fällt ein alter Zaun . . .! In der Innenstadt gibt es wieder eine Straßenecken-verschönerung. An der Straßenkreuzung von Ringstraße und Bohwinkelstraße ist der alte Bretterzaun gefallen und hat einer modernen Anlage Platz machen müssen. Die Ecke hat durch diese bauliche Veränderung nur gewonnen.

Deutsch-evangelischer Frauenbund. Am Freitag, 5. Dezember, 15,30 Uhr, findet im neubergerichteten Saale des Altstädter Vereinshauses, Vereinsstraße, unsere Adventsfeier statt. Kaffeekarten sind zum Vorverkaufspreise von 1,30 RM. bei den Bezirksdamen zu haben; an der Kasse 1,50 RM. — Ab 15 Uhr findet der Mittelstandsverkauf statt. Unsere Mitglieder und Freunde werden herzlich gebeten, sich recht zahlreich zu beteiligen und Gäste mitzubringen.

Gelsenkirchen erhält die Bürgersteuer und die Gemeindegetränkesteuer.

Einführung durch den Regierungspräsidenten unter Zustimmung des Bezirksausschusses.

Von der Pressestelle des Regierungspräsidenten Münster erhalten wir nachstehende Mitteilung, aus der hervorgeht, daß zur Aufrechterhaltung einer geordneten Finanzwirtschaft der Gemeinden der Regierungspräsident sich genötigt gesehen hat, die Einführung einiger Steuerarten bei verschiedenen Gemeinden anzuordnen. Für Gelsenkirchen kommen die von der Stadtverordnetenversammlung abgelehnte Bürgersteuer und Gemeindegetränkesteuer in Frage.

„Das am 13. November d. J. vom Preußischen Landtag verabschiedete Gesetz zur Durchführung der Gemeindebiersteuer, Gemeindegetränkesteuer und Bürgersteuer sowie zur Abänderung des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes sieht die Möglichkeit vor, daß die Aufsichtsbehörde mit Zustimmung der Beschlußbehörde, soweit es zum Ausgleich des Haushalts der Gemeinde erforderlich ist, die Gemeindebiersteuer und die Bürgersteuer, sowie die Gemeindegetränkesteuer auch gegen den Willen der Gemeinden einführen kann. Wie in anderen Bezirken, so ist auch bei einer großen Zahl von Kommunen des Regierungsbezirks Münster, selbst bei Beachtung der gebotenen äußersten Sparsamkeit, die Erschließung neuer Einnahmen zwingend notwendig, um eine Zerrüttung der Kommunalfinanzen zu verhindern. Die Ursache der Notlage liegt überall im wesentlichen in der kaum tragbaren Belastung, die aus der großen Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen erwächst und bereits zu einer außergewöhnlichen Anspannung der Realsteuersätze geführt hat.

Der Regierungspräsident in Münster hat sich daher zur Aufrechterhaltung einer geordneten Finanzwirtschaft der Gemeinden genötigt gesehen, bei einer größeren Zahl von Kommunen von der ihm durch die genannte Bestimmung gegebenen Ermächtigung Gebrauch zu machen und unter Zustimmung des Bezirksausschusses bei den Städten Bottrop, Gladbeck und Gelsenkirchen die Bürgersteuer und Gemeindegetränkesteuer, sowie bei den Städten Recklinghausen, Dülmen, Borken und Rheine die Bürgersteuer einzuführen."

Wie die Steuern erhoben werden

Die Stadtverwaltung teilt mit:

„Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli sind die Gemeinden berechtigt und für den Fall, daß im Rechnungsjahre 1930 die Gemeindegrundsteuer oder die Gemeindegewerbesteuer über den bis zum 1. August 1930 beschlossenen Satz erhöht wird, verpflichtet, eine Steuer auf den örtlichen Verbrauch von Bier oder eine Bürgersteuer oder beide Steuern nebeneinander zu erheben. Ferner sind die Gemeinden berechtigt, mit Zustimmung der Landesregierung neben der Gemeindebiersteuer eine Gemeindegetränkesteuer zu erheben. Die Berechtigung der Gemeinden zur Erhebung der Gemeindegetränkesteuer ist an die Voraussetzung gebunden, daß der Haushalt der betreffenden Gemeinden durch Wohlfahrtslasten in außerordentlichem Umfange belastet ist.

Wie erinnerlich, wurden in der Gelsenkirchener Stadtverordnetenversammlung vom 31. Juli die Einführung der drei Steuerarten abgelehnt. Die Ablehnung der Bürgersteuer erfolgte insbesondere deshalb, weil die Ausführungsbestimmungen der preußischen Regierung damals noch nicht vorlagen.

Nachdem die Erwerbslosenziffer weiterhin rapide stieg und die Wohlfahrtslasten für das Rechnungsjahr 1930 einen Mehraufwand von rund 2½ Millionen Mark erwarten ließen, verschloß sich die Mehrheit der Stadtverordneten in der Sitzung des Kollegiums vom 23. Oktober nicht der Notwendigkeit, neue Einnahmen für den städtischen Haushalt zu schaffen. So wurde dann der Einführung der erhöhten Biersteuer zugestimmt.

Durch diesen Beschluß war nach den Bestimmungen der Notverordnung des Reichspräsidenten alles geschehen, was geschehen mußte.

Inzwischen ist nun vom preußischen Landtag ein Gesetz verabschiedet worden, das die Aufsichtsbehörden ermächtigt, unter den in der Notverordnung festgesetzten Voraussetzungen die Bürgersteuer und die Gemeindegetränkesteuer von amtswegen in den Gemeinden einzuführen und zwar auch dann, wenn bereits, wie in Gelsenkirchen, eine Steuer beschlossen ist. Von dieser Ermächtigung hat die Regierung in Münster unter Zustimmung des Bezirksausschusses für die Stadt Gelsenkirchen Gebrauch gemacht. Für eine Reihe von Nachbarstädten ist die Einführung der Bürger- und Getränkesteuer durch die Aufsichtsbehörde in diesen Tagen gleichfalls erfolgt.

Bezüglich der neuen Steuern gelten folgende Grundsätze.

Die Bürgersteuer

wird von allen über 20 Jahre alten Bürgern erhoben. Der Steuersatz beträgt für Personen mit einem Jahreseinkommen:

von nicht mehr als 8000 RM. 6 RM.;
von mehr als 8000 RM., jedoch nicht mehr als 25 000 RM., 12 RM.;
von mehr als 25 000 RM., jedoch nicht mehr als 50 000 RM., 50 RM.;
von mehr als 50 000 RM., jedoch nicht mehr als 100 000 RM., 100 RM.;
von mehr als 100 000 RM., jedoch nicht mehr als 200 000 RM., 200 RM.;
von mehr als 200 000 RM., jedoch nicht mehr als 500 000 RM., 500 RM.;
von mehr als 500 000 RM. 1000 RM.
für das Jahr.

Für einkommensteuerfrei veranlagte Personen ermäßigt sich der Satz auf 3 RM., für Ehefrauen beträgt die Steuer die Hälfte des Satzes, der für den Ehemann gilt. Steuerfrei sind Personen, die mindestens seit 1 Monat vor dem 10. Oktober 1930 Krisenunterstützung empfangen haben oder an diesem Tage laufend öffentliche Fürsorge genossen. Als Einkommen gilt im übrigen das Einkommen im Sinne des Einkommensteuergesetzes.

Die Bürgersteuer gilt für das ganze Rechnungsjahr 1930. Sie wird erhoben in zwei Raten und zwar am 10. Januar und am 10. März 1931. Das Steueraufkommen aus der Bürgersteuer für Gelsenkirchen wird für das laufende Rechnungsjahr auf rund 600 000 RM. geschätzt.

Die Getränkesteuer

beträgt 10 v. H. des Entgelts, also des Kleinhandelspreises für die in der Steuerordnung im einzelnen bezeichneten Getränke. Die Steuerstelle kann mit den Steuerpflichtigen Vereinbarungen treffen über die Berechnung, Fälligkeit, Erhebung und Pauschalierung der Steuer, soweit dadurch die Besteuerung vereinfacht wird und sich das steuerliche Ergebnis nicht wesentlich verändert.

Die Gemeindegetränkesteuer wird mit Wirkung vom 1. Dezember ab in Gelsenkirchen eingeführt. Die Verwaltung erwartet aus ihr bis zum Ende des Rechnungsjahres ein Steueraufkommen von rund 50 000 Reichsmark."

Heute:

Unterhaltungsblatt

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 und von 17 bis 18 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Mord in der Neustraße.

Auseinandersetzung in der Unterwelt Gelsenkirchens. – Ein Mann durch Messerstiche getötet. – Vom Täter fehlt jede Spur.

In den Kreisen, die man wohl kennt, von denen aber nur recht wenig gesprochen wird, kam es in der Nacht zum Samstag zu einer Auseinandersetzung, der ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die Tragödie spielte sich zwischen zwei und drei Uhr nachts ab.

Schauplatz war diesmal die mittlere Neustraße.

In diesem Viertel streichen des Nachts zweifelhafte Frauen mit ihrem „Schutz" umher, und die kurzen Aufklärungen, die wir über die noch in Dunkel gehüllte Tat bei unseren Nachfragen erhalten konnten, weisen darauf hin, daß sowohl der Ermordete als auch der Täter zu den Leuten aus Gelsenkirchens „Unterwelt" gehören.

In der Nacht zum Samstag gegen 3 Uhr fanden Polizeibeamte in der mittleren Neustraße in einer großen Blutlache einen Mann auf der Straße liegend vor. Die nähere Untersuchung ergab, daß er zwei Stiche erhalten hatte, einen in den Rücken, einen zweiten in den Leib. Die Beamten sorgten dafür, daß der Schwerverletzte, der kaum noch ein Lebenszeichen von sich gab, sofort ins evangelische Krankenhaus geschafft wurde. Trotz aller Bemühungen war sein Leben nicht mehr zu retten. Er starb den Aerzten unter den Händen noch in der Narkose, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Die Feststellung der Personalien

ergab, daß es sich bei dem Toten um den 33jährigen Albert Mühlhaus aus der Halbenstraße 84 handelt, der der Kriminalpolizei sehr bekannt ist und auch in seinen Kreisen einen Namen hat. Er ist schon erheblich vorbestraft. Es gibt verschiedene Mutmaßungen über die Tat, aber eine Deutung hat Wahrscheinlichkeit für sich: Albert Mühlhaus war unter seiner „Kollegenschaft" nicht gern gesehen, da man ihm nicht recht traute. Hieraus würde sich der Schluß ergeben, daß es sich bei der Tat um einen Racheakt handelt. Der Umstand, daß in der Nachbarschaft von einem der Tat vorausgegangenen Streit nichts gehört wurde, legt die Vermutung nahe, daß dem Manne in der Neustraße aufgelauert wurde, daß ihm die wuchtigen Stiche blitzschnell aus dem Hinterhalt beigebracht wurden, und daß der Täter sich nach vollbrachter Tat aus dem Staube machte. Es fanden sich in der Nähe des Toten keinerlei Anhaltspunkte für die Täterschaft, Tatzeugen konnten bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Möglicherweise können aber Personen aus dem Publikum, die zur fraglichen Zeit die Neustraße passierten, irgendwelche Angaben machen, die der Kriminalpolizei zur Aufklärung des Falles dienlich sein können. Die Bearbeitung dieses Mordes — um einen solchen handelt es sich nach Lage der Sache mit aller Wahrscheinlichkeit — liegt in Händen des Kriminalkommissars Tenholt.

SALAMANDER-QUALITÄT
unverändert u. unübertroffen.

SALAMANDER-PREISE
immer weiter gesenkt.





MARKE SALAMANDER

Einige Beispiele aus unserer Kollektion:

Herren-Lack-Halbschuhe	RM	15⁵⁰	18⁵⁰
„ braun Boxcalf-Halbschuh	„	15⁵⁰	18⁵⁰
Damen-Lack-Spangenschuhe und Pumps	„	12⁵⁰	15⁵⁰
„ schwarze Wildleder-Spangenschuhe u. Pumps	„	15⁵⁰	
„ Crêpe de Chine-Spangenschuhe	„	12⁵⁰	15⁵⁰
„ Agraffen-Pumps Lack, schwarz Wildleder od. Crêp de Chine - einschl. Agraffe nach Wahl . . .	„	18⁵⁰	
„ Spangenschuhe, farbig	„	12⁵⁰	15⁵⁰

Wir führen nur Schuhe unserer eigenen Fabrik

Jedes Paar trägt Marke und Preis eingestempelt

SALAMANDER

Bahnhofstraße 44 Gelsenkirchen Bahnhofstraße 44

Trümpener
Gelsenkirchen-Schalke
Schalkerstr. 157
Alles für den Herrn
Für Damen Pelze und Schirme
JUWELIER HILLEBRAND
GEORGSHALLE
für den verwöhnten Geschmack!
Zeitgemäße Preislagen. Ruf 23680.

Gewerkschaftliches.

Zentralverband Christlicher Maler, Ortsgruppe Gelsenkirchen. Montag, 20 Uhr, im katholischen Gesellenhaus, Theresienstraße, Versammlung. Wegen der augenblicklichen Notlage auch auf dem Gebiete des Anstreichergewerbes müssen sich alle Maler- und Anstreichergehilfen zu einem starken Verband zusammenschließen. Referent des Abends ist Herr Lückheide, Essen. Er spricht über das Thema: „Gewerkschaft und handwerkliche Eigenwertigkeit". Alle auf christlichem Boden stehenden Interessenten und Berufskollegen sind herzlichst eingeladen.

Milchpreissenkung in Gelsenkirchen. Die Gelsenkirchener Milchhändler haben den Milchpreis um einen Pfg gesenkt. Die Ermäßigung ist umso mehr zu begrüßen als schon der bisherige Preis als nicht zu hoch bezeichnet wurde.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie. Es wird an die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse erinnert.

Die Prüfung für Lehrer und Lehrerinnen an Blindenanstalten wird im Jahre 1931 an der Staatlichen Blindenanstalt in Berlin-Steglitz am 4. und 6. März abgehalten und an diesen Tagen um 9 Uhr beginnen. Meldungen zu der Prüfung sind von den im preußischen Schuldienst beschäftigten Bewerbern bei der für sie zuständigen Schulaufsichtsbehörde (Provinzialschulkollegium oder Regierung) bis zum 4. Dezember einzureichen. Die Prüfungsgebühren — 25 RM. — sind unmittelbar vor dem Eintritt in die Prüfung zu entrichten.

Persönliches.

Stadtoberinspektor Dickmann kann am 1. Dezember auf eine 25jährige Tätigkeit bei den städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken Gelsenkirchen zurückblicken. An seinem Ehrentage wird der Jubilar von der Verwaltung und den Mitarbeitern in der üblichen Weise geehrt.

Personalien der Lehrkräfte im Regierungsbezirk Münster. Endgültig angestellt sind: die Lehrer Walter Gehner und Felix Rock in Gladbeck; die Lehrerinnen Heloise Stübing in Gladbeck, Elfriede Pieper und Hildegard Stutzmann in Gelsenkirchen. — Versetzt sind: der Lehrer Wilhelm Ottelübbert von Hüls nach Ibbenbüren, der Lehrer Max Sobottka von Ahlen nach Gelsenkirchen, der Konrektor Otto Steimer von Gelsenkirchen nach Schleswig.

Kirche – Schule – Haus.

Männerchor der Evang. Gemeinschaft, Marschallstraße 31. Am Sonntag, 30. Nov., 16 Uhr, feiert derselbe sein Jahresfest. Der gutgeschulte Chor wird manche schöne Lieder vortragen. Der Gemischte Chor der Gemeinde sowie ein Streichchor wirken mit.

Die Heilsarmee Gelsenkirchen-Bismarck, Andreasstraße 6. Sonntag, 8 Uhr Heiligungsstunde. 17 Uhr Freigottesdienst auf dem Alten Markt. 19 Uhr Heilsversammlung. — Mittwoch auf dem Marktplatz in Wanne-Eickel 17.30 Uhr Freigottesdienst. Die Kameraden treffen sich zu der vorausgehenden Hofmission um 14.30 Uhr bei Familie Heimbach. — Donnerstag, 17 Uhr Freigottesdienst auf dem Neumarkt. — Freitag, 17 Uhr Heimbundstunde. 19 Uhr Heiligungsversammlung. — Kinderversammlungen: Sonntag, 10 Uhr Wegweiserunterricht. 15 Uhr Komp. Versammlung. 17 Uhr Heilsversammlung. — Dienstag, 16 Uhr Heilsversammlung. 16.45 Uhr Liebesbund. — Montag, 19.30 Uhr Jugendliga für die ältere Jugend von 12 bis 18 Jahren.

Die evangelische Kirchengemeinde in der Altstadt feiert am heutigen Sonntag (1. Advent) ihr Missionsfest. Im Festgottesdienst um 9.30 Uhr in der Altstadtkirche predigt der China-Missionar Maus. Der Kirchenchor wird mit einigen Gesängen die Feierstunde vertiefen. Um 16 Uhr beginnt im Vereinssaal, Vereinsstraße 58, die Gemeindefeier. Die gemeinsamen Lieder werden vom Gemeindeposaunenchor begleitet, der evang. Männerchor Gelsenkirchen-Altstadt wird einige Lieder zu Gehör bringen. Die Festansprache hält der Festprediger Missionar Maus aus Buschhütten bei Siegen, der 1887 bis 1925 in China Missionsarbeit geleistet hat. Aus 38jähriger Erfahrung wird er viel Interessantes aus der Entwickelung und von dem gegenwärtigen Stand des Christentums in China berichten. Lichtbilder aus China werden seine Ausführungen noch eindringlicher und anschaulicher machen. Missionsschriften werden zu geringem Preise in der Kaffeepause angeboten und eine Sammlung zum Besten der Mission abgehalten. Programme, die zum Eintritt — einschließlich Kaffee und Kuchen — berechtigen, sind zum Preise von 50 Pfg. zu haben in den Pfarrhäusern Ringstraße 72, Schalkerstraße 8, Wannerstraße 12 und im Küsterhaus, Gabelsbergerstraße 4, desgleichen am Sonntag am Eingang des Vereinshaussaales. Zum Festgottesdienst und zur Nachmittagsfeier sind alle evangelischen Gemeindeglieder herzlich eingeladen. Zu letzterer wolle man auch die Gesangbücher mitbringen. Kinder unter 12 Jahren sind möglichst nicht mitzubringen im Interesse der Ungestörtheit der Feier.

Adventsfeier Buschweg 35. Am Sonntag, 18 Uhr, findet im Betsaal Buschweg 35 eine Adventsfeier statt. Das Fest wird geleitet vom Evangelisten Burgat-Iser (Erkenschwick). Zur Verherrlichung des Festes werden Deklamationen, Gesang und Posaunenchöre dienen. Der evang. lutb. Gebetsverein ladet zu dieser Feier herzlichst ein. Eintritt frei.

Volksmission in Heßler.

Am Freitag abend begannen die Vorträge, in denen Pastor Hagen (Berlin) zu einer zahlreich versammelten Gemeinde in der großen Kirche sprach. „Sind wir ein sterbendes Volk?" Die meisten Zeichen unserer Zeit sprechen ein Ja. Was vor einigen Jahren Schlagwort vom „Untergang des Abendlandes" war, ist heute sehr wirklichkeitsnah geworden. Politisch, sozial, sittlich, kulturell sind wir zerrissen. Zwar hören wir überall Rufe: Hier ist Abhilfe, jeder wirbt für seine Losung, — aber Hilfe der Tat ist nirgends da. Nicht einmal das gepredigte Gotteswort genügt. — Gibt es denn keine Hilfe für das verlorene Alter wie für die verlorene Jugend? Es liegt allein in der Hilfe Gottes, die er uns aufs neue nahe bringen will. Wenn wir nach ihm fragen und hungern, „wenn wir ihn von ganzem Herzen suchen". — dann wird eine neue Zukunft vor uns erstehen — seine Zukunft.

Aufmerksam lauschten die Zuhörer dem fesselnden Vortrag. Es wird wohl so werden, daß bald die Kirche zu klein sein wird, um alle, die da kommen werden, zu fassen. Jedermann wird zu den volksmissionarischen Vorträgen herzlichst und dringendst eingeladen.

Sonntag, 9.30 Uhr, predigt P. Hagen im Gottesdienst; 15 Uhr ist Frauenvortrag (nur für Erwachsene): „Vererbung und Verantwortung"; 17 Uhr Männervortrag über das Thema: „Gottes Forderung an die Manneswelt". Abends allgemeine Volksmission: „Hat die Bibel für uns noch Bedeutung?" (Morgens wirkt der Kirchenchor, abends der Blaukreuzchor mit.)

Jahresversammlung

der Mutter-Kirche: „Der Ersten Kirche Christi, Wissenschafter", Boston, Massachusetts.

Uns wird geschrieben: „Es dürfte für die Allgemeinheit von Interesse sein, einige Zahlen aus einer Bewegung zu erfahren, die sich in den letzten Jahrzehnten einer Entwicklung erfreut, wie wohl kaum eine andere Religionsgemeinschaft der Erde. So wird in der Jahresversammlung vom 2. Juni 1930 durch den christlich-wissenschaftlichen Vortragsausschuß über das am 30. April 1930 abgelaufene Amtsjahr berichtet, daß über drei Millionen Menschen im vergangenen Jahre christlich-wissenschaftliche Vorträge besucht haben. Der Vortragsausschuß, der vor 32 Jahren durch Mrs. Eddy mit fünf Mitgliedern gegründet worden ist, zählt heute 26 Mitglieder. Im Jahre 1898 wurden 100 Vorträge, im Jahre 1929/30 3822 Vorträge gehalten, darunter 58 Vorträge in deutscher Sprache. Ferner berichtet die christlich-wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, daß die Auflage des Journals jetzt über 123 000, des Sentinels über 191 000, des Herolds — der deutschen Zeitschrift — 34 009 und die des Herauts 18 000 Exemplare beträgt. Der Christian Science Monitor hat eine bezahlte Tagesauflage während des am 28. März 1930 abgelaufenen Halbjahres von über 135 000, im Mai von 154 000 Exemplaren gehabt. Des weiteren berichtet die Abteilung der Zweige und Ausüber, daß seit der letzten Jahresversammlung 82 Kirchen und Vereinigungen der Mutter-Kirche beigetreten sind von denen 50 in den Vereinigten Staaten, 4 in Kanada, 21 in Europa, 2 in Afrika und 5 in Australien sind. Die Mutter-Kirche hat demnach jetzt 2451 Zweigkirchen und Vereinigungen und 39 Universitätsorganisationen. Somit hat die christlich-wissenschaftliche Bewegung im vergangenen Jahr fast jede Woche eine neue Kirche ohne Schulden erbaut."

Zum Preisabbau.

Eine Eingabe der Westdeutschen Industrie- und Handelskammern.

Der Zweckverband der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Essen und Münster hat folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet:

„Der Einzelhandel ist entschlossen und bereit, die zur Befreiung des deutschen Volkes aus seiner gefährdeten Lebenslage eingeleitete Preissenkungsaktion in der deutschen Volkswirtschaft mit aller Kraft zu unterstützen. Die Regierung begeht aber bei der Behandlung der Preissenkungsaktion schwere Fehler dadurch, daß sie einerseits die von Herbst 1929 bis Herbst 1930 bereits im Handel mit Lebensmitteln, Textilien, Schuhwaren und sonstigen für den Lebensunterhalt notwendigen Waren ohne behördlichen Druck und unter Anpassung an die Entwicklung der Weltmarktpreise freiwillig vollzogene starke Preissenkung unbeachtet läßt und darüber hinaus übertriebene Hoffnungen über das mögliche Ausmaß und Tempo weiterer Preissenkungen in der Oeffentlichkeit erweckt. Unter dem Druck der scharfen Konkurrenz hat der Einzelhandel die Handelsspanne bereits bis zur Existenzbedrohung heruntergesetzt. Die gewerkschaftlichen Konsumvereine haben diese Anstrengungen des Einzelhandels hinsichtlich der Preissenkung nicht überbieten können. Wenn die seitens der Regierung mit Zustimmung und Unterstützung der Wirtschaft eingeleitete Preissenkungsaktion ihr Ziel erreichen soll, so ist es höchste Zeit, daß die Regierung umgehend auch ihrerseits die Voraussetzungen dazu schafft. Weitere Preissenkungen lassen sich nur mit der Senkung der für die deutsche Wirtschaft so außerordentlich wichtigen Kostenelemente: Steuern, Soziallasten, Frachten, Gebühren usw. erzielen. Der Einzelhandel ist zu schwach, um von sich aus zu Verlustpreisen weitere Preissenkungen vorauszuleisten. Diese Zusammenhänge müssen der Oeffentlichkeit offen und klar zum Bewußtsein gebracht werden, wenn nicht schwere Enttäuschungen das Ende der bedeutungsvollen Bemühungen der Reichsregierung sein sollen."

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Männer- und Jünglingsverein Altstadt. Heute (Sonntag) übt der Posaunenchor um 11.15 Uhr im Heim Hochstraße 29. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Nachmittags bleibt das Heim geschlossen und beteiligen wir uns alle am Missionsfest im Vereinshause, Vereinsstraße 58.

Evangelische Gesellschaft Bulmke. Mittwoch 20 Uhr in der Comeniusschule am Heinrichsplatz Adventsfeier. Gedicht- und Gesangvorträge werden die Feier verschönern. Jedermann ist herzlich dazu eingeladen. Eintritt frei.

Aus den Schützenvereinen.

Die Kompanie Viehhaus hält am morgigen Montag, 20 Uhr, im Vereinslokale Bismarckhalle ihre Monatsversammlung ab. Es wird um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten. Gleichzeitig weisen wir auf die am Sonntag, den 7. Dezember, 17 Uhr, im Hans-Sachs-Haus, Eingang Nattmannstraße, stattfindende Bundesversammlung hin. Zu dieser Versammlung müssen zwecks Kontrolle die Mitgliedsbücher vorgezeigt werden.

Werkende Jugend!

Ausstellung der Werksjugend des Schalker Vereins heute Sonntag.

In den letzten Jahren nimmt die Ausbildung von Facharbeitern einen immer breiteren Raum in dem Werksleben innerhalb unserer Landesgrenzen ein. Sind es doch bereits über 180 Betriebe, die allein durch das Dinta in Deutschland und Oesterreich in den letzten Jahren ins Leben gerufen wurden. Führend in unserem engeren Gebiet war und ist der Schalker Verein, dessen Direktion in klarer Erkenntnis der Sachlage seit Jahren bemüht ist, ihre Werksjugend auf allen Gebieten zu schulen. Die Körperschulung stellt jedoch nur einen kleinen Teil im großen Gebiete der Ausbildungsarbeit dar. In der Werkschule wird dem Jungen gezeigt, warum die einzelnen Vorrichtungen gerade so und nicht anders ausgeführt werden. Sie bekommen einen Ueberblick über die Gesamtproduktion des Werkes, seinen organisatorischen Aufbau und werden darüber hinaus dahin gebracht, daß sie ihre eigene Stellung im Staats- und Wirtschaftsleben erkennen lernen.

Die Hauptaufgabe der Ausbildung

bleibt aber die zu dem Facharbeiter, der in der Lage ist, später durch das erworbene Können und Wissen sein Brot zu verdienen und an seiner Stelle am Wiederaufbau unserer Wirtschaft mitzuhelfen. Um den Lehrling dazu fähig zu machen, wird im Schalker Verein nach einem ganz bestimmten Plan gearbeitet. Die Lehrlinge werden vom ersten Tage ihrer Anwesenheit im Betriebe mit Arbeiten beschäftigt, die in erster Linie der Ertüchtigung dienen. Nach jedem Halbjahr machen die Jungen eine Probearbeit, die eine Kontrolle darüber darstellt, ob das Können des Lehrlings im richtigen Verhältnis zur Länge der Zeit seiner Lehre steht, die er bereits hinter sich gebracht hat. Trotz der Schwere der Wirtschaftslage ist man auch in diesem Jahre von dieser Regel nicht abgegangen. Die Arbeiten wurden in den letzten Wochen durchgeführt und ausgewertet und kommen am heutigen Sonntag in der Speisehalle des Schalker Vereins, Wannerstraße 170, zur Ausstellung. Mit dieser Ausstellung ist eine

Schau von Bastelarbeiten

verbunden, die in den Schulschichten hergestellt werden. Die Schulschichten wurden wegen der schlechten Wirtschaftslage anstelle von Feierschichten in der Lehrwerkstatt eingeführt. Die Schau zeigt alles mögliche, außer getriebenen Teilen wie: Vasen, Teilern, Untersätzen usw. gibt es Briefbeschwerer, Tintenfässer und anderes mehr zu sehen. Manches Stück künstlerisch schön. Die Ausstellung ist von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Gegen 11 Uhr wird Ober-Ing. Arnhold nach einer kurzen Ansprache die Zuteilung der Anerkennungen und eines Wanderpreises, mit dem die jeweils beste Arbeit ausgezeichnet wird, vornehmen.

Das Ausbildungswesen des Schalker Vereins ladet alle Freunde des Jugendbildungsgedankens freundlichst zu dieser Veranstaltung ein.

Stadtteil Buer

Festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht vorgeführt wurden drei männliche Personen aus Erle wegen eines am 27. November daselbst verübten Einbruchdiebstahls.

Angefahren. Am 26. November gegen 17,15 Uhr wurde in Horst auf der Gladbeckerstraße ein Lehrling, der eine Handkarre vor sich herschob, von einem Personenkraftwagen von hinten angefahren und erlitt hierbei eine leichte Knieverletzung. Der Führer des Autos hielt sofort seinen Wagen an, bemühte sich um den Jungen. Er will durch einen anderen Lastkraftwagen, der in Richtung Gladbeck fuhr und der seine stark wirkenden Scheinwerfer nicht abgeblendet hatte, an der Uebersicht über die Unfallstelle gehindert worden sein, so daß er die Schuld ablehnte. Die Nummer des Lastkraftwagens ist leider nicht festgestellt.

Stadtteil Horst

Neuer Name. Dem Bergmann Georg Rawzenek aus der hiesigen Schüttlaerstraße wurde vom Justizministerium die Genehmigung erteilt, für sich und seine Familienangehörigen fortan den Namen Rainer zu führen. □

Diebesstrechheit. Am Freitag gegen 20 Uhr trieben sich mehrere arbeitslose Burschen in der Nähe einer Trinkhalle im Hause Burgstraße 21 umher, die nichts Gutes im Schilde führten. Plötzlich ergriff einer der Burschen mehrere Schachteln Zigaretten und ergriff damit die Flucht, gefolgt von seinen Kumpanen. Die Verfolgung durch den Trinkhallenbesitzer war erfolglos. □

Schöne, praktische Geschenke
J. Scharpenseel
Bahnhofstr. 6 am Neumarkt
Alpina
Zeitgemäß Billig und gut

Die vertauschte Lotosblume.

Roman von Erica-Grupe-Lörcher

11

Das Befremden und Erstaunen des Don Flavian wuchs unter ihrer hastigen, kurz skizzierten Erzählung.

„Also ist mein Erscheinen letzten Endes die Ursache ihres plötzlichen Kostümwechsels! Ich habe allerdings unter diesem zierlichen gelbseidenen Domino neben der exotischen Tänzerin nicht Donna Feliza aus Sevilla vermutet!"

Er hörte mit größter Aufmerksamkeit zu und meinte, als Luitpold geendet: „Sehen Sie, Senorita, unsere andalusischen Frauen laufen — nachdem sie noch in dieser fast altmaurischen Zurückgezogenheit aufgewachsen sind, immer Gefahr, wenn sie sich allein in die moderne Freiheit hinauswagen."

„Welche Gründe schieben Sie dieser Entführung unter, Don Flavian — denn scheinbar handelt es sich doch hier um nichts anderes?"

Er zuckte die Achseln. Seine Augen schienen nachdenklich in die Ferne zu sehen: „Wäre sie ein Mann, dann würde ich vermuten: aus irgendwelchen politischen Schachzügen und Gründen, denn unsere spanische Innenpolitik ist zur Zeit geladen von politischer Atmosphäre, und voll von geheimer Spionierei, von Denunziationen und unerquicklichen Dingen, die wir früher in Spanien bei der Freimütigkeit des spanischen Volkes nicht gewohnt waren. Aber eine Frau? Obendrein eine junge Witwe aus besten Kreisen? — Die Frauen spielen in Spanien weder in der Politik noch in der Geschichte eine Rolle. Sie werden die spanische Geschichte — außer der Prinzessin Eboli — umsonst nach überragend klugen, einflußreichen Intrigantinnen durchblättern."

„Feliza floh eben in letzter Stunde vor einer zweiten Ehe, in der sie sich ebenso tödlich gelangweilt hätte und ebenso eingeschlossen worden wäre, wie das erste Mal. Plötzlich sprangen Luitgards Gedanken auf einen Nebenpfad. Eigentlich wäre Don Flavian doch der passende Mann für Feliza! Er ist ihr Landsmann, versteht ihre Art, und könnte ihr durch seine freiere Art, seinen beruflichen Ernst, seine beruflichen Leistungen imponieren. Er würde sicher seine Frau nicht so eifersüchtig, engherzig einschließen, wie die anderen Sevillaner, die nie herauskamen, und fürchten, die eigene Frau könne sie überragen. — Ja, Hanfried, den sie im Stillen liebt, ist ja im Grunde viel zu deutsch für Feliza, denn sie wird ihr andalusisches Blut und ihre spanische Art nie verleugnen oder aufgeben können. Ob Feliza Don Flavian nicht vielleicht heiraten würde? Aber — wo weilt die Aermste jetzt überhaupt?"

„Ich möchte Sie nach Paris Begleiten, Senorita!" meinte jetzt Don Flavian, und riß ihre Aufmerksamkeit wieder an sich, „erstens fühle ich mich als spanischer Caballero dazu verpflichtet, Ihnen zur Seite zu sein, wenn Sie in dieser, Ihnen fremden Großstadt nach einer Landsmännin von mir suchen wollen. Zweitens hoffe ich, Ihnen positiv helfen zu können —"

Luitgard überlegte, ein dunkles Gefühl sagte ihr: daß es Hanfried wohl nicht ganz lieb sein würde, sie in Begleitung von Don Flavian in Paris zu wissen. Aber es war ja durchaus unwahrscheinlich, ob Hanfried ihr nach Paris nachkam, und ob er nicht beruflich gleich gute Beschäftigung im Elsaß fand. Zudem war Hanfried selbst in Paris unbekannt und ohne Beziehungen. Don Flavian dagegen hatte wertvolle Beziehungen und kannte wahrscheinlich das ganze Milieu der spanischen Kolonie in Paris.

Sie mußte vor allen Dingen jetzt um Felizas Willen in Paris die durchgreifendsten Versuche machen. Dabei würde Don Flavian ihr sicherlich gute Dienste leisten.

„Ich fahre aber schon morgen mittag, Don Flavian, mit dem zweiten Fernzug München—Paris. Wenn Sie Ihre Abreise nicht einrichten können, kommen Sie nach!"

Er erhob sich, ihrem Beispiel folgend, und war voller schwingender temperamentvoller Lebhaftigkeit über den plötzlich gefaßten Plan. „O, ich würde größere Schwierigkeiten zu überwinden wissen, Senorita, als die einer schnellen Abreise von hier! Ich werde meinem Freunde an der Botschaft nach Paris depeschieren und uns anmelden. Und man wird Ihnen in allem behilflich sein!"

Sie hatte einen Blick auf ihre Armbanduhr geworfen und lenkte zur Ausgangstür, er geleitete sie auch weiter. Seine Bewunderung für sie stieg. Sie war doch dasselbe stolze, frische, energische und dabei doch anmutig-liebenswürdige junge Mädchen, das ihm damals schon in Sevilla so gefallen, und zwischen den untätigen jungen Spanierinnen in ihrem dolce far niente imponierte.

Aber während er dann vor einer Telephonzelle wartete, in der Luitgard ein Gespräch nach auswärts führte, überlegte er mit einem Gemisch von Trauer und Resignation: „Der Mann spielt im Leben eines solchen, modernen, selbständigen, deutschen, jungen Mädchens bestimmt keine Rolle! Es führt Telephongespräche über berufliche Aufträge nach auswärts, und fährt auf eigene Faust nach Paris. Und wenn man ihm seine Begleitung anbietet, dann heißt es höchstens: „Ich habe nichts dagegen, wenn Sie sich anschließen wollen!"

Und er dachte weiter: „Ach, warum sind diese jungen Ausländerinnen so entsetzlich selbständig? Wäre mit eine Ehe mit ihr wirklich ausdenkbar? Denn — letzten Endes steht mir doch als mein Ziel die Rückkehr in meine spanische Heimat bevor! Wenn auch mein König jetzt meine Dienste als Offizier boykottiert! Dieses entsetzliche berufliche Interregnum wird ja eines Tages ein Ende haben — und ich werde nicht mehr grundlos mit anderen Unbotmäßigen in meinem Schicksal zusammengeworfen werden!"

6. Kapitel.

Jeanne starrte aus dem Fenster in die naßgraue Stimmung eines Vorfrühlingstages, und überlegte, wie er Feliza gegenüber seine Rolle als Frau am besten weiter spielen konnte.

Er mußte Entschlüsse fassen.

In den letzten Märztagen fuhr der Chef des Sanatoriums alljährlich zu einer Familienfeier auf eine Woche nach Straßburg. Dann war hier oben die Disziplin lockerer und die Beaufsichtigung weniger scharf.

In jener Abwesenheit mußte der Fluchtversuch unternommen werden!

Jeanne wußte in großen Umrissen über Felizas Erlebnisse Bescheid. Es war nicht viel. Denn als die junge Frau damals nach dem langen, schweren, einer Betäubung ähnelnden Schlafe erwachte, und zu ihrem steigenden Entsetzen einsah, daß sie sich nicht in einem der Höhenhotels um Baden-Baden befand, sondern ihrer persönlichen Freiheit beraubt in irgend einem Sanatorium, wo man sie von den anderen Insassen fern hielt und stets überwachte —, hatte sie sich nach verschiedenen leidenschaftlichen Bitten nach Freiheit ins scheinbar Unvermeidliche gefügt. Sie fühlte sich in ihrem weltunerfahrenen Vertrauen getäuscht und schlug nun ins Gegenteil um: sie wurde mißtrauisch und schweigsam. Obgleich sie die sichtlich angeordnete Ueberwachung von Jeanne ständig fühlte und ihre Diskretion, — ja ihre stille Ergebenheit merkte, ließ Feliza sich nie zu einem Gespräch, nie zu Vertraulichkeiten, nie zum Erzählen herbei.

Wörishofener Kräuterhaus
Hochstr. 24 — Ecke Neustr.
Echter indischer Nieren-, Gallen- u. Rheumatee
Schutzmarke „Riforma"
laut ärztl. Gutachten (Med. Wochenschrift 27, Jahrgang 27) hervorragend bewährt durch einzigartige und schnelle Wirkung bei Nierensteinen, Nierenentzündung, Nierenbluten, Eiweiß, Gries, Schrumpfnieren, Blasenkatarrh. — Man achte stets auf nebenstehende Schutzmarke „Riforma".
Wörishofener Kräuter- u. Reformhaus, Hochstraße 24, Ecke Neustraße

Volksschule und Wirtschaft.

Von Oberingenieur C. Arnhold, Düsseldorf.

Meine Ausführungen über stark lückenhafte Schulkenntnisse bei den in unserer Industrie neueintretenden Fachlehrlingen, die ich im Rahmen eines Referates auf der Tagung der „Gesellschaft der Freunde des Dinta" machte, haben weithin Beachtung gefunden.

Erfreulicherweise sind alle mir bekannt gewordenen Veröffentlichungen, die im Anschluß daran erschienen sind, ebenso Zuschriften, welche ich erhielt, durchaus sachlich gehalten und alle von dem Willen beseelt, Wandel zu schaffen. Aus dem Briefe eines Volksschullehrers, der mit an führender Stelle des „Katholischen Lehrerverbandes des Deutschen Reiches" steht, klingt es geradezu wie ein Notschrei. Es heißt darin:

„Ich bin Volksschullehrer, und Sie könnten annehmen, daß ich mich gegen eine solche Veröffentlichung zur Wehr setzen würde. Leider vermag ich es nicht. Im Gegenteil glaube ich an die betreffenden Feststellungen. Viele Lehrer werden dies tun, aber sie sagen es nicht aus begreiflichen Gründen. — Unsere Schulreformer und -beherrscher geben von einer ganz falschen Annahme aus: Das Kind sei schöpferisch, man brauche nur die richtige Methode anzuwenden und schon dürfe man ihm Unglaubliches zumuten. In Wirklichkeit ist das Kind gerade imstande — das Durchschnittskind meine ich — in acht Jahren der Volksschule rechnen, lesen und schreiben zu lernen, gründlich und gediegen. Allerdings auch das nicht, ohne einen gewissen Druck durch die Schule.

Diesen Druck darf die heutige Schule nicht mehr ausüben. Abgesehen, daß er behördlich verboten und überall das Samtpfötchen anbefohlen ist — ich denke weder an Prügelstrafe noch Gewalttat — geht das heute nicht mehr wegen der Einstellung der Elternschaft. Ein sehr hoher Hundertsatz von Durchschnittskindern schafft nur Zwang. Sie hören auf, wenn sie Zugeständnisse an schöpferischer Freiheit bekommen. Statt dessen geht die so falsche Ideologie vom Wunderkind ihren Weg, gestützt durch die Haltung der Schulbehörden. Wer ihr nicht bedingungslos folgen will, ist als der Ewig-Gestrige abgestempelt. Die Oeffentlichkeit tut mit, der Rundfunk verbreitet die Mär vom schöpferischen Kind weiter und verwirrt die Gemüter, besonders der Eltern, noch mehr. Die furchtlose Wahrheit ist in der zünftigen Pädagogik auf einen ärmlichen Raum beschränkt. „Persönlichkeit", schon beim Dreijährigen, ist heute Trumpf.

Ausbaden muß die ganze Geschichte in erster Linie das betrogene Kind, dann aber auch die Schule und ihre Lehrer.

Sie werden fragen, weshalb ich mich mit diesen Dingen an Sie wende. Weder die Lehrerschaft noch die übergeordneten Stellen werden etwas an den beklagenswerten Zuständen ändern, wenn sie nicht von anderer Seite ganz gehörig aus ihrer Romantik aufgerüttelt werden. Ihnen wollte ich nur sagen, daß Sie die einsichtige Lehrerschaft auf Ihrer Seite haben, bei dem Bemühen, die Volksschule auf ihre ureigene Aufgabe besinnen zu machen."

Trotzdem mir als Leiter des Dinta, zu dem 180 Lehr- und Anlernwerkstätten in Deutschland und Oesterreich gehören, die Tatsache eines bedenklichen Nachlassens der Volksschulleistungen längst bekannt war, habe ich mir bis vor kurzem starke Zurückhaltung im Urteil darüber auferlegt, nicht zuletzt deshalb, weil ich ein großer Freund der Volksschule bin. Erst einer Aufforderung des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht folgend habe ich dann einmal vor den preußischen Schulaufsichtsbeamten in Kassel ein Referat über „Voraussetzungen beruflicher Ausbildung" gehalten, wobei ich zum ersten Mal mir zugängliches Material über Leistungen der Volksschule veröffentlichte.

Nicht anzuklagen, sondern bessern zu helfen ist einer der Grundsätze des von mir geleiteten Institutes. Davon ausgehend möchte ich aber auch hier einiges des mir zur Verfügung stehenden Materials veröffentlichen. Es entstammt in erster Linie den unseren Lehrwerkstätten angeschlossenen psychotechnischen Begutachtungsstellen, die alle nach der gleichen von Professor Dr. Poppelreuter (Bonn) herausgebrachten Methode arbeiten und daher einwandfreies Material liefern konnten. Die Poppelreutersche Begutachtung überprüft, neben vielen anderen Dingen, an Hand von wohldurchdachten Rechenaufgaben das schulische Inventar der Bewerber. Diese wissenschaftlichen Begutachtungen werden bereits seit vielen Jahren durchgeführt und sind mir zurzeit zehntausende von Einzelbefunden zugänglich. Die Beurteilung erfolgt jeweils aus gleicher Grundlage und an Hand von mathematischen Häufigkeitskurven.

Vorerst ist eines festzustellen: Der Junge, der die Volksschule verläßt, bringt meist neben guter technischer Veranlagung auch eine gewisse Freude zum handwerklichen Schaffen mit. Es ist dies das Erbgut des deutschen Volkes, eines Volkes, welches von je her um Existenz und Lebensraum ringen mußte. Zweifellos kann hier auch die Volksschule Verdienste für sich buchen. Auch das Elternhaus hat wohl durch seine Tradition fördernd dabei mitgewirkt.

Diesem Plus steht aber heute ein großes Minus gegenüber. Geringes schulisches Wissen und Können! Den zahlenmäßigen Beweis dafür möchte ich an einigen markanten Beispielen aus Betrieben bringen, die dem Dinta nahestehen. Das Material ist aus vier verschiedenen Werken beschafft und zusammengestellt:

Werk A: Es ist ein Hüttenwerk des Westens, mit großem Lehrlingsangebot. Die Daten stammen nur von Jungen, die das Volksschulziel erreicht hatten!

Werk B: Es ist ein großes Textilwerk des linken Rheinufers, welches Qualitätswaren für den Weltmarkt herstellt.

Werk C ist ein anderes großes Textilwerk Nordwestdeutschlands, welches ebenfalls auf Qualitätsleistungen basiert.

Werk D betreibt Maschinen- und Apparatebau in Mitteldeutschland. Da es ein Werk von Weltruf ist, melden sich Lehrlinge aus ganz Deutschland. Die von ihm gemachten Angaben betreffen lediglich die eingestellten Lehrlinge. Die Befunde der nicht eingestellten Lehrlinge (ca. 50 Prozent) sind an das Berufsamt weitergegeben worden.

Um zu erkennen, über welches schulische Rüstzeug die jungen Leute verfügten, wurden auf allen vier Werken im Rahmen der psychotechnischen Begutachtung u. a. folgende gleichmäßige Aufgaben gestellt:

Addieren:	1238 + 946
Multiplizieren:	204 × 38
Subtrahieren:	6030 — 279
Dividieren:	7081 : 6

Dabei ergab:

Werk A:

Addieren	= 6	Prozent Versager
Subtrahieren	= 14	„ „
Multiplizieren	= 16	„ „
Dividieren	= 61	„ „

Werk B:

Addieren	= 12	Prozent Versager
Subtrahieren	= 39	„ „
Multiplizieren	= 24	„ „
Dividieren	= 69	„ „

Werk C:

Addieren	= 10	Prozent Versager
Subtrahieren	= 36	„ „
Multiplizieren	= 30	„ „
Dividieren	= 74	„ „

Werk D:

Addieren	= 5	Prozent Versager
Subtrahieren	= 12	„ „
Multiplizieren	= 15,5	„ „
Dividieren	= 46,5	„ „

Die Resultate wurden unabhängig voneinander, jedoch nach dem gleichen System, ermittelt. Interessant ist zweifellos das an allen vier Werken sich gestaltende Gesamtbild. Zur Prüfung der Kenntnisse der üblichen Maßeinheiten wurden u. a. folgende Aufgaben gestellt:

„Ein Händler verkaufte von einem Zentner Mehl 60 Pfd. Wieviel Kilo hat er noch?"
Werk C hatte 57 Prozent Versager.
Werk D hatte 14 Prozent Versager.

Werk A und B hatten andere Aufgaben gestellt. Etwas schwieriger war folgende Aufgabe:

„Von einem Quadratmeter großen Blech wird ein 10 Zentimeter breiter Streifen abgeschnitten. Wieviel Quadratzentimeter groß ist das abgeschnittene Stück?"
Werk C hatte 97,2 Prozent Versager.
Werk D hatte 76,7 Prozent Versager.

Werk A und B stellen ähnliche Aufgaben mit ähnlichen Resultaten.

Werk A machte noch weitere Versuche. Dabei ergab sich:

Zeichenprobe:	10	Prozent gut
	25	Prozent genügend
	39	Prozent schlecht
	26	Prozent sehr schlecht
Rechtschreibung:	13	Prozent sehr gut
	44	Prozent gut
	29	Prozent mittel
	12	Prozent schlecht
	2	Prozent sehr schlecht

Interessant dürfte noch die Tatsache sein, daß von zwei Werken gemeldet wurde, daß Lehrlingsanwärter aus Dorfschulen durchweg bessere Kenntnisse in Rechtschreibung und den Grundrechnungsarten mitbrachten als Lehrlinge aus städtischen Schulen.

Zur Ergänzung dieser aus dem Arbeitsbereich meines Institutes stammenden Tatsachen möchte ich noch darauf hinweisen, daß die Firma Krupp (Essen) seit dem Jahre 1912 im Lehrplan ihrer Industrieschule sowohl Rechtschreibung wie Uebungen in den Grundrechnungsarten einlegen mußte, weil sich die von der Volksschule mitgebrachten Kenntnisse als unzureichend erwiesen.

Dr. Ing. Heilandt von der AEG-Berlin hat in der letzten Zeit auf ähnlichem Gebiet interessante Untersuchungen veranstaltet, und zwar an neun Berliner Werkschulen, drei preußischen Werkschulen und drei außerpreußischen Werkschulen. Er kommt in seinen überaus interessanten Ausführungen, die in der bekannten Zeitschrift „Technische Erziehung" (4. Jahrg. Nr. 9 und 10) erschienen sind, zu ganz ähnlichen Resultaten.

Der Vollständigkeit halber möchte ich zu dieser Frage auch eine maßgebliche Stimme aus Handwerkerkreisen wiedergeben.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag in Hannover hatte vor einiger Zeit bei den angegliederten Handwerkskammern eine Umfrage über die in letzter Zeit gemachten Erfahrungen bei der Gesellenprüfung veranstaltet. Zusammenfassend wurde von 48 Kammern folgendes berichtet:

„Die Antworten stimmen sämtlich darin überein, daß die Leistungen der Gesellenprüflinge in den genannten Fächern gegenüber der Vorkriegszeit merklich zurückgegangen seien. Als Ursache hierfür werden sehr verschiedene Momente genannt. Es will uns scheinen, als ob insbesondere das Verlassen alter, bewährter Unterrichtsmethoden und die Einführung neuer, wenig erprobter, ferner die Ueberlastung des Lehrplanes mit Nebendingen und nicht zuletzt auch die Aushöhlung der Autorität des Lehrers zu einem bedenklichen Nachlaß in den Leistungen der Volksschule geführt haben. Daneben wird man jedoch auch den Faktor der „Auspowerung" der Volksschulen nicht unberücksichtigt lassen dürfen. Auch der unzureichende Unterricht während der Kriegszeit wird hierbei nicht außer acht zu lassen sein. Als eine wichtige Vorbereitung für die Besserung der derzeitigen Mißstände erscheint uns zunächst ein Zusammenarbeiten zwischen den Kreisen der Volksschulen und Berufsschulen einerseits und dieser mit den Kreisen der Wirtschaft andererseits."

Suchen wir nun andererseits einmal die Ursachen zu ergründen, die zu diesen niederschmetternden Ergebnissen geführt haben, so trägt zweifellos in erster Linie die „Auslämmung" der begabteren Schüler der oberen Volksschulklassen, oder, wie es vorstehend genannt wird, die „Auspowerung" der Volksschule eine nicht geringe Schuld. Sicherlich mag es theoretisch ein ideales Bestreben sein, durch Schaffung von Freistellen Schülern mit „genügenden" Volksschulleistungen den Uebergang zur höheren Schule zu erleichtern. Praktisch aber ist es so, daß hierdurch die Volksschule in ihren oberen Klassen vornehmlich unbegabte und leistungsunwillige Schüler behält und andererseits die höhere Schule mittelmäßige Schüler bekommt, welche in erster Linie die Klassen überfüllen. Beide Schulgattungen leiden unter diesem System! Schließlich aber verbleibt so für den Facharbeiterberuf nur geringwertiges Material, während die Menge der „Stehkragenproletarier" erschreckend zunimmt. Viele Tausende junger Leute, die heute in untergeordneten Stellen auf Kontorschemeln eine geisttötende Arbeit verrichten oder gar erwerbslos sind, würden glücklich geworden sein, wenn sie einen Facharbeiterberuf ergriffen hätten.

Wichtiger als die Auslämmung „Begabter" will es mir erscheinen, daß man in einem Industrievolk, wie dem deutschen, endlich einmal energisch mit der sehr verbreiteten Ansicht aufräumt, daß ein mit der Hand schaffender Mensch ein Mensch zweiter Klasse sei! Hier sind m. E. wichtige Aufgaben für die Volksschule, aber auch für alle anderen Kreise der Volksbildung, zu lösen.

Ein weiterer Grund, der bei der Minderleistung der Volksschule entscheidend mitwirkt, ist zweifellos der, daß man hier in den Jahren nach dem Kriege zuviel experimentiert hat und immer weiter von der formalen Schulung unserer Jugend abgewichen ist. Sicherlich sind es Hochziele, wenn „die Entwicklung schöpferischer Kräfte" und „das Streben nach dem Persönlichkeitsideal" gefordert wird. Diese Aufgaben fallen m. E. aber nicht nur der Volksschule, sondern den darauf aufbauenden Bildungsanstalten und Betrieben zu. Die Volksschule muß positives Wissen vermitteln, das Fundament für den Aufbau legen. Wo das Handwerkszeug fehlt, können sich schöpferische Kräfte und die Persönlichkeit nicht entwickeln. Es mag vielleicht rückständig erscheinen, wenn heute hier wieder gefordert wird: **Lehrt unsere Jungens zunächst einmal sicher rechnen, richtig schreiben!** Und da, wo es nicht spielerisch geht, da scheut auch nicht vor dem Einpauken zurück!

Schließlich will den Außenstehenden auch noch gefährlich erscheinen, daß die Volksschule in ihrem sicherlich idealen Streben zuviel des Guten an Allgemeinwissen vermitteln will. Das geistige Wachstum ist — wie Kerschensteiner es einmal ausdrückte — nicht von der Futtermenge, sondern von der Verdauung ab-

Vaterländischer Frauenverein.

Jahresversammlung des Ortsausschusses Schalke.

Die diesjährige Jahres-Hauptversammlung im Festsaal der Eintracht in der Grillostraße war ein Tag des Gedenkens. 60 Jahre Vaterländischer Frauenverein — welch ein Inhalt, reich an Arbeit und Liebe. Die Vorsitzende, Frau Direktor Koehn, begrüßte die zahlreich Erschienenen und wies kurz auf die Bedeutung des Tages hin. Inge Münstermann sprach eindrucksvoll einen passenden Vorspruch. Nach der Kaffeepause hielt Lehrer Münstermann,

der Schriftführer des Vereins, die Festansprache.

Es ist nicht nur ein Zug der Zeit, sondern ein ausgeprägtes Symptom der Nachkriegs- und Nachrevolutionsjahre, alle Dinge, Bestrebungen, Handlungen und Geschehnisse durch eine politische Brille zu betrachten und zu werten. Bliebe es allein bei dieser Betrachtung und Wertung, es könnte noch in etwa angehen. Ein politisches Gebaren wird aber erst dann zu einer wirklichen Politik, wenn es aktiv wird, d. h. wenn Bestrebungen, Handlungen und Geschehnisse so beeinflußt werden, daß in ihrer Auswirkung eine bestimmte politische Richtung und Tendenz erkennbar wird und herausspringt. Nun gibt es aber Dinge in einem Staate, die in ihrer Wesenseigenart und Struktur mit Politik nichts zu tun haben, ja, nichts zu tun haben dürfen, wollen sie sich nicht unmöglich machen und aufgeben; so ist schon manches zum politischen Spielball geworden und zerrieben worden. Handelt es sich dabei um Unwichtiges, so mag es noch angehen; aber meist bemächtigt sich die Politik nur der Dinge von Wichtigkeit und Bedeutung und sucht ihnen ihren Stempel aufzudrücken. Unter den Gesichtswinkel dieser Ausführungen fällt auch der Verband der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz, zweifellos eine Bewegung von großer Bedeutung und Auswirkung. Ist die Tätigkeit des Roten Kreuzes von rein internationalem Charakter, so ist der Grundzug des Verbandes der Vaterländischen Frauenvereine ein ausgesprochen nationaler, was ja auch aus seinem Namen klar hervorgeht; es bedarf darum einer energischen Zurückweisung, wenn man rein nationale Arbeit der Frauenvereine ihren vaterländischen Grundzug absprechen will. Der Vaterländische Frauenverein muß es für sich stark in Anspruch nehmen, so vaterländisch zu denken wie irgend ein anderer Verein. Sein Arbeitsfeld liegt auf dem Gebiete sittlicher, wirtschaftlicher und gesundheitlicher Not. Darüber hinaus andere ebenso vaterländische Aufgaben in sein Arbeitsgebiet zu ziehen, würde seinen satzungsgemäßen Vorschriften widersprechen, könnte zur Zersplitterung und auch naturgemäß zu Gegensätzen in seinen eigenen Reihen führen, die die notwendige Einigkeit zur Lösung seiner eigentlichen Aufgaben gefährden. In demselben Maße hat sich der Vaterländische Frauenverein des Angriffes zu erwehren, seine Arbeit entbehre des religiösen Grundzuges. Wenn man allerdings Religion mit Konfession verwechselt, besteht ein solcher Anwurf zu Recht. Glaubt man aber feststellen zu müssen, die Arbeit im Vaterländischen Frauenverein könne jeglicher Religion entbehren und sei bar jeglicher Religion, dann müssen wir uns mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln gegen derartige Unterstellungen verwahren. Das kann nichts anderes bedeuten, als unserer nun schon 60jährigen Entwicklung zu untergraben und ihr den Boden zu rauben. So sehr wir es auf der einen Seite als einen gewissen Vorzug und eine ausgesprochene Stärke bezeichnen müssen, daß wir unsere Aufgaben in interkonfessionellem Sinne lösen, lehnen wir es ganz entschieden ab, wenn man glaubt, den religiösen Grundzug unserer Arbeit beanstanden zu müssen. Wer unsern Dienst am deutschen Volke kennt und kennen will, der weiß, daß unsere Arbeit an jedem Deutschen ohne Unterschied nichts anderes als eine tiefe Art von Religionsübung ist, die besonders dem zum Bewußtsein kommen muß, dem persönlich die Religion zum Lebensinhalt geworden ist und der erkennt und weiß, daß an Gottes Segen alles gelegen ist. Arbeit im Sinne des Vaterländischen Frauenvereins ist nichts anderes und höheres, als der praktische Ausdruck eines selbstlosen vaterlandstreuen und gottgefälligen Dienstes am Nächsten! Und wir glauben davon überzeugt und durchdrungen zu sein, daß solche Arbeit am ehesten im Stande ist, die unser Volk zerreißenden Gegensätze zu überbrücken.

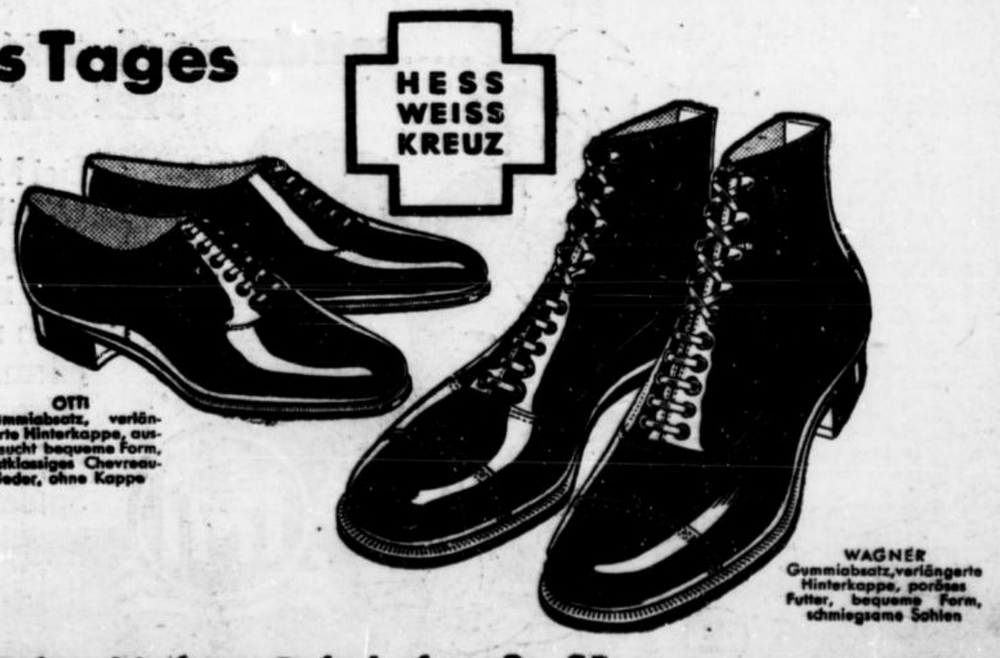
Der Redner gab nun ein reiches Zahlenmaterial über die Entwicklung des Frauenvereins in den 60 Jahren und schloß mit einem Appell zur fleißigen Arbeit im Dienste für Volk und Vaterland.

Die Zahl der fünf- und zehnjährigen Hausangestellten erreichte in diesem Jahre die stattliche Zahl 12. Sie wurden von der Vorsitzenden durch ein Diplom, eine Medaille und einen Nelkenstrauß ausgezeichnet. Die Versammlung dankte stehend mit dem Verse: „Deutsche Frauen, deutsche Treue!" Die in Treue Dienenden waren: Josefine Ottenstroen (10 Jahre), Hedwig Spanier (10 Jahre), Gertrud Fleckner, Luise Wisoref, Ida Sawazki, Therese Rohm, Sofie Flieger, Anni Wildaczyk, Klara Grabowski, Käte Sadowski, Sofie Scherff, Betty Quare, je 5 Jahre.

Das mit großer Sorgfalt zusammengestellte Programm trug in seinem unterhaltenden Teil wesentlich zu der ausgezeichneten Stimmung bei. So war die Ehrung des Roten Kreuzes von ganz besonderem Eindruck. Die vorgeführten Kinder-Volkstänze, einstudiert von Grete Linden, wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die kleinen Mädel konnten es wirklich nicht besser machen. Auch die folgenden Darbietungen bewiesen fleißige Arbeit und viel Liebe zur Sache; die Anwesenden dankten herzlich für eine wirklich schöne Unterhaltung. Die zwischendurch veranstaltete Verlosung sah manchen glücklichen Gewinner.

Für die Anstrengungen des Tages
den gesunden Schuh!

Hess-Weiß-Kreuz Gesundheitsschuhe sind elegant, leicht und den Ansprüchen empfindlicher Füße angepaßt. Die bequemen, elastischen Gummiabsätze, das biegsame Sohlenleder und die beiderseitigen Gelenkstützen, die gute Paßform, wunderbar weiches Oberleder ... das alles sind Vorzüge, die Sie genießen sollten. Das neue Hess-Schuh-Verkaufssystem ermöglicht die niedrigen Einheitspreise jetzt auch für Hess-Weiß-Kreuz Gesundheitsschuhe. Gehen Sie in das nächste Hess-Schuhgeschäft und lassen Sie sich beraten.
EINHEITSPREIS FÜR DAMENSCHUHE 16.60 • FÜR HERRENSCHUHE 18.80



OTTI
Gummiabsatz, verlängerte Hinterkappe, ausgesucht bequeme Form, erstklassiges Chevreauleder, ohne Kappe

WAGNER
Gummiabsatz, verlängerte Hinterkappe, poröses Futter, bequeme Form, schmiegsame Sohlen

Hess Schuhe
„... sie verlieren nicht ihre Form"

Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 85

Die Zeit eilt! Wir eilen ihr voraus!

Bevor die amtlichen Organe an Verbilligung der Ware dachten, haben wir uns der Konjunktur angepaßt und

schon lange verkaufen wir unsere Waren billiger

ohne auch nur in einem Teil dadurch die Qualität zu mindern. Um meiner werten Kundschaft noch größere Vorteile zu bieten,

gebe ich vom 1. bis 24. Dezember beim Kauf aller Waren auf die Anzahlung

das heißt, wenn Sie RM. 10.— anzahlen, werden Ihrem Konto sofort RM. 2.50 gutgeschrieben

Vom 1. bis 10. Dezember Preisausschreiben

Jedermann kann sich ohne Kosten daran beteiligen. Vordrucke zur Beteiligung gratis an der Kasse erhältlich

25% Rabatt

Auf Abzahlung! Kleine Anzahlung! Bequeme Raten!

Friedrich Jortzik **Gelsenkirchen** Alter Markt 8/10 **Wattenscheid** August-Bebelplatz 3

hängig. Darum auch nicht mehr geistiges Futter an unsere Volksschuljugend, wie sie verdauen kann.

Wie soll nun aber Abhilfe geschaffen werden? Für den Schulpädagogen liegt zweifellos die Versuchung nahe, durch Angliederung eines neunten und zehnten Schuljahres zu versuchen, die Lücken auszufüllen. Alle in der Praxis stehenden Betriebspädagogen sind sich aber darin einig, daß dies nicht der rechte Weg ist. Der junge Mensch, der das 14. Lebensjahr erreicht hat, drängt ins Leben. Er wird sich nur widerwillig weitere Jahre auf der Schulbank halten lassen. Das Leben winkt, will ihn formen, recken und strecken nach seiner Art. Alles, was Schulzwang ist, empfindet er als Last. Selbst in einer Art Vorlehre, in Werkstätten, die keinen organischen Zusammenhang mit dem produzierenden Betriebsleben haben, wird er sich bald nicht mehr wohl fühlen. Hier taucht die oft aufgezeigte Gefahr der „Verschulung" und „Verkopfung" in ihrer ganzen Größe auf.

Die einzige Schulung, die der junge Mensch sich gefallen läßt — und gern gefallen läßt — ist die Schulung durch die Praxis. Dies ist nicht zuletzt auch der Grund dafür, daß die meisten Lehrwerkstätten sehr bald die am Anfang der Ausbildung stehende, systematische Arbeitsschulung abbrechen und mit der Ausbildung innerhalb der produktiven Betriebskameradschaft vertauschen.

Als Nicht-Berufspädagoge ist es für mich natürlich einigermaßen schwer, Ihnen hier positive Vorschläge zu unterbreiten. Soviel aber ist gewiß, daß wir in der Wirtschaft andere Wege beschreiten, wenn einmal unsere Betriebe nicht das leisten, was wir von ihnen verlangen müssen. Wir bauen solche Betriebe nicht aus, sondern intensivieren sie, nachdem wir den Ursachen des Mißerfolges nachgegangen sind. Eine solche Intensivierung, auf die Volksschule übertragen, ließe sich vielleicht schlagwortartig wie folgt umreißen: Allgemeine Beschränkung des Lehrstoffs, dafür Stundenvermehrung für Deutsch und Rechnen. Erhöhung der Fertigkeiten durch Uebung in häuslichen Arbeiten. Verteilung der Schüler derart, daß der Lehrer ein persönliches Verhältnis zu ihnen erhalten kann. Verbesserung der Lehrerausbildung, weniger in Bezug auf Hochschulstudium, vielmehr mit dem Ziel des Hineinwachsens in die Wirtschaft und in die Gesellschaftskreise der Ingenieure und Betriebsführer.

Wie gesagt, können von mir lediglich diese Gedanken anregend gegeben werden. — Das Ziel, dem die Schule zustreben muß, ist mir eindeutig klar:

1. Besitz und sicheres Handhaben elementaren Schulwissens auf der Basis guter Grundausbildung;
2. Folgerichtiges Denken, klares Urteilen und deutliches Ausdrücken;
3. Positive Einstellung zur Handarbeit sowohl praktisch wie seelisch. Nicht zuletzt auch bejahende Einstellung zu der Gesamtwirtschaft;
4. Veranlagung der Grundlage sittlichen Empfindens durch Erweckung von Sinn für Pflichtgefühl, Ehrlichkeit, Berufsstolz. Bei allem Persönlichkeitsideal muß oberster Grundsatz Gefühl für Ordnung und Einordnung in das Gesamte bleiben.

Wir sind das Volk ohne Raum, zusammengepfercht in Grenzen, die mit schier unübersteigbaren Zollmauern umgeben sind, auf Jahrzehnte zu schwerer Fronarbeit für unsere ehemaligen Gegner verpflichtet. Nur übermenschlichen Anstrengungen wird es gelingen, unser Volk körperlich und seelisch unbeschadet über diese schweren Zeiten hinwegzubringen. Das Rüstzeug für diesen Kampf geben uns unsere Wissenschaftler, die Köpfe unserer Ingenieure und Kaufleute haben die wissenschaftlichen Erkenntnisse in die Praxis umzudenken, die Pflichttreue unserer Beamten hat das geschaffene Gut ehrlich zu verwalten. Das stärkste Aktivum in diesem Kampf aber ist und bleibt das Können unserer Arbeiter in der Industrie.

Ihm das körperliche und geistige Rüstzeug für diesen Kampf zu vermitteln, muß eine unserer vornehmsten Aufgaben bilden. Im Rennen auf dem Weltmarkt können wir nur dann einigermaßen günstig für Wirtschaft und Volk abschneiden, wenn wir den englisch-amerikanischen Organisationskräften und riesengroßen Geldmitteln den besten Arbeiter der Welt entgegenzustellen vermögen.

Die Fundamente hat unsere deutsche Volksschule zu legen. Sorgen wir gemeinsam dafür, daß sie gesund und tragfähig sind.

Ankündigungen.

Lehrergesangvereins-Konzert.

Der Lehrergesangverein schreibt uns: Es ist schon lange her, seitdem in unserer Stadt ein Männerchor-Konzert unter diesem Namen angekündigt wurde. Lehrergesangvereins-Konzert, fraglos ein guter Klang in dem Konzertleben einer Großstadt. Einige sind mit uns nicht gleicher Meinung gewesen und doch, wer wollte es leugnen: Das Lehrergesangvereins-Konzert wird von vornherein einen großen Interessenkreis finden, man wird mit besonderen Erwartungen an diesem Abend zum Hans-Sachs-Haus pilgern. Man wird von uns allerdings auch etwas fordern, und wir sind uns der Verantwortung bewußt. Wir müssen Rechenschaft ablegen, ob unser Chor wirklich lebensfähig ist; und das tun wir gern, zumal wir hoffen, daß wir nach einer gelungenen, künstlerisch vollwertigen Veranstaltung viele unserer Zuhörer beim nächsten Male als Helfer in unseren Reihen sehen werden. Auf eine künstlerisch wertvolle Ausgestaltung haben wir ganz besonderen Wert gelegt: Eine vielseitige Vortragsfolge vereinigt gewissermaßen ein Chor-, ein Orgel- und ein Orchesterkonzert zu einem harmonischen Ganzen. Mit ganz besonderer Genugtuung wollen wir erwähnen, daß dieses alles mit einer einzigen Ausnahme von einheimischen Kräften geboten wird.

Der Lehrergesangverein will im übrigen keine Ausnahmestellung einnehmen, er ist dem Deutschen Sängerbund beigetreten und wird mit den anderen tüchtigen Chören unserer Stadt bewußt für das deutsche Volkslied und für wertvolles Liedschaffen alter und neuer Meister eintreten.

Das Konzert findet am Montag, den 8. Dezember, 20.15 Uhr, im Hans-Sachs-Haus statt. Karten zum Einheitspreise von einer Mark sind in folgenden Geschäften zu haben: Pianohaus Nevries, Hans-Sachs-Haus; Pianohaus Rating, Hindenburgstraße 5; Gebr. Alsberg, Bahnhofstraße; Buchhandlung Dieckhöner, Bochumerstraße; Druckerei Reddemann, Schalkerstraße 186.

Der Zauberbaum.

Singspiel in einem Aufzug von Chr. W. Gluck.

Den zweiten Teil des Liederabends, den der Madrigal- und Vesperchor am heutigen Sonntag um 19,15 Uhr im Saale Frings (Rotthausen, Steelerstraße 149), veranstaltet, bildet die Aufführung des reizenden Einakters „Der Zauberbaum" von Gluck. Der erste Teil der Vortragsfolge bringt Volkslied-Duette für Alt und Tenor (Frau Lang und Hans Kasperzick) sowie Franz Schuberts „Deutsche Tänze" für Chor mit Klavierbegleitung zu Gehör. Einlaßkarten zu 50 Pfennig zuzüglich 10 Pfennig Kartensteuer, sind an der Abendkasse erhältlich.

Im Schloß Horst ist am heutigen Sonntag ab 16 Uhr Konzert unter Mitwirkung des Kunstpfeifers J. Gröf. Ab 20 Uhr Tanz.

Elternabend im GDA. Am heutigen Sonntag veranstaltet der Jugendbund im GDA., Ortsgruppe Gelsenkirchen, einen Elternabend. Die Feier findet um 17 Uhr im großen Saale der Stadthalle statt. Die Mitwirkenden werden gebeten, sich pünktlich um 9 Uhr in der Stadthalle zur Generalprobe einzufinden.

Theater-Gesellschaft „Preziosa" 1883. Auf den am heutigen Sonntag im Saale der Witwe Bauckmann, Bochumerstraße, stattfindenden Theaterabend wird ganz besonders hingewiesen. „Der Schuß im Erlengrund", ein Schauspiel in fünf Aufzügen, gelangt zur Aufführung. Für die Spielleitung zeichnet Poul Dankwart verantwortlich, und ist somit die Gewähr für eine gute Wiedergabe des Stückes gegeben. Der Besuch kann nur empfohlen werden. Kassenöffnung 18 Uhr, Anfang 19 Uhr.

Felke-Verein Gelsenkirchen. Am Dienstag, 20 Uhr, im Gesellenhaus, Theresienstraße, Vortrag des Herrn Dietr. Herbheide, Essen, Schriftleiter der Zeitschrift „Volksarzt", über Handlesekunst und Handdiagnostik. Der bestens bekannte Redner wird im Anschluß an den Vortrag auf Wunsch Experimente vornehmen, um von der Zuverlässigkeit dieser Diagnosen zu überzeugen.

Kaimers Künstlerspiele. Auf das für heute (Sonntag) 11 Uhr festgesetzte Frühkonzert sei an dieser Stelle ganz besonders hingewiesen. (Siehe Anzeige.)

Städtische Veranstaltungen

Im Hans-Sachs-Haus wird der städtische Musikverein morgen, den 1. Dezember, unter Leitung des städtischen Musikdirektors, Paul Belker, das erste Konzert dieses Winters geben. Es gelangt eine Auswahl der schönsten a-cappella-Chöre zum Vortrag. Als Solist ist Domorganist Prof. Hans Bachem, Köln, gewonnen, der zu Eingang des Konzertes und im Laufe des Abends mehrere Orgelwerke vortragen wird.

In der Schauburg Buer wird das Konzert am Donnerstag, den 4. Dezember, wiederholt. Als Solist für diesen Abend ist der Konzertsänger Ewald Kaldemeier (Bariton) gewonnen, der mit einer Reihe ausgewählter Gesänge aufwartet. Am Flügel begleitet ihn Musikdirektor Belker.

Beide Konzerte beginnen um 20 Uhr. Eintrittskarten zu 2,00, 1,50, 1,00 und 0,50 Mark im Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17), in den bekannten Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse. Das Konzert im Hans-Sachs-Haus ist das dritte in Vormiete. Die in Buer wohnenden, für die Konzerte in Gelsenkirchen abonnierten Vormieter können statt des Konzertes im Hans-Sachs-Haus das in der Schauburg besuchen. Die Eintrittskarte ist dann unter Vorzeigung der Vormietekarte im Rathaus Buer, Zimmer 17, in Empfang zu nehmen.

„Sturm im Wasserglas", eine Bühnenschöpfung Bruno Franks, voller Witz und liebenswürdiger Heiterkeit, mit sehr gut gezeichneten Volkstypen, gelangt am Mittwoch, den 3. Dezember, in der Stadthalle für die Vormietegruppe blau zur Aufführung. Beginn 19.30 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten zu 1.00, 2.00, 3.00 und 4.00 Mark im Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse.

Tanzabend. Am Dienstag, den 2. Dezember, 20.15 Uhr, wird die Tanzregisseurin und Tänzerin Hannah Spohr aus Dortmund mit großer Gruppe in der Stadthalle einen Tanzabend geben. Ein reichhaltiges, abwechslungsreiches Programm ist aufgestellt. Karten zu 3.30, 2.20 und 1.10 Mark im Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228) und in den bekannten Verkaufsnebenstellen, sowie an der Abendkasse. — Um den Jugendgruppen der Vereine für Jugendpflege im Stadtgebiet den Besuch des Tanzabends zu ermöglichen, werden Tribünenplätze zu 0.75 Mark ausgegeben. Die Ausgabe dieser Eintrittskarten erfolgt im Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228) gegen Abgabe einer Bescheinigung des Vorstandes über Namen des Verbandes und Zahl der angeforderten Karten.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Rotthausen der DVP. Donnerstag, 4. Dezember, 17 Uhr, Vorstandssitzung mit Bezirksfrauen bei Schlitt. Die Bezirksfrauen werden gebeten, die nicht verkauften Karten sowie die einkassierten Beiträge abzuliefern. Unsere Weihnachtsfeier ist am 16. Dezember. Anmeldungen zur Kinderbescherung können nach dem 4. Dezember nicht mehr berücksichtigt werden. Die Feier wird umrahmt durch Reigen, Theater, lebenden Bildern und Gesang. Eintrittskarten zur Weihnachtsfeier sind noch an der Kasse zu haben. — Die Vollversammlung am 9. Dezember fällt wegen der Weihnachtsfeier aus.

Deutsche Volkspartei Alt- und Neustadt. Der frühere langjährige Stadtverordnete, Rechnungsführer a. D. Bernhard Merckens, ist gestorben. Mehr denn 50 Jahre hat Herr Merckens seine Dienste der guten Sache des Vaterlandes und der Partei geopfert. Als er 1880 nach Heßler kam, war die Stadt noch klein. Der Gestorbene widmete sich bald auch öffentlichen Angelegenheiten, war ganz besonders in der Wohlfahrtspflege und als Schiedsrichter tätig. Seit einigen Jahren lebte er der Ruhe, aber seinen idealen Bestrebungen ging er mit Lust und Liebe nach. Zur Beerdigung werden alle Freunde der DVP. am heutigen Sonntag, 14.30 Uhr, Sellhorststraße 41, gern erscheinen.

Großtagung der Frauengruppe DVP. Schalke.

Die Frauengruppe hatte ihre Mitglieder zu einer Versammlung auf Donnerstag nachmittag in das Vereinshaus, Grillostraße, eingeladen. Zahlreich waren die Frauen dem Rufe gefolgt, der Saal war überfüllt. Begreifliche Spannung und Erregung hatte sich vieler bemächtigt. Frau Rektor Weber eröffnete die Versammlung, dankte allen, die in treuer Arbeit an dem Gedeihen der Vereinigung gewirkt haben, begrüßte die vom Vorstande der Partei entsandten Rektor Ischerland und Bürovorsteher Sutor und nahm in bewegten Worten Abschied von der Leitung des Vereins, indem sie ihr Amt als 1. Vorsitzende niederlegte. Rektor Ischerland übernahm die Leitung der Versammlung, indem er anführte, daß er im Einverständnis mit dem Vorsitzenden der Gesamtpartei von Groß-Gelsenkirchen und dem geschäftsführenden Ausschuß der Schalker Partei, der die Frauengruppe unterstellt sei, sein Amt ausführen müsse. Zunächst dankte er Frau Weber für die Verdienste, die sie in restloser Tätigkeit und treuer Hingabe der Partei geleistet habe, die eine ungeahnte Entwicklung nahm, eine echte Helferin im Wahlkampf wurde und nebenbei eine segensreiche Mithilfe auf sozialem Gebiete entfaltete. Der Name Weber sei unauslöschlich mit der Frauengruppe verbunden. Dann zum Hauptpunkt der Tagesordnung übergehend, der Wahl einer ersten Vorsitzenden, ermahnte der Leiter alle zur Mäßigung und Besonnenheit, denn die Volkspartei befände sich zur Zeit in schwieriger Lage. Daher gelte es, ihr die Treue aller wahren Vaterlandsfreunde zu sichern, damit ihr Bestand nicht gefährdet sei. Ein Antrag, die Wahl zu verschieben und Klärung der Sachlage herbeizuführen, wurde abgelehnt. Die Mehrheit verlangte Neuwahl. Sie erfolgte durch Zettelwahl. Von den 201 abgegebenen Stimmen entfielen auf Frau Obermeister Knipp, Blumenstraße 10, 127, so daß sie gewählt war. Frau Knipp nahm das Amt an, dankte für das Vertrauen und versprach, alle ihre Kräfte, wie sie es bislang als Schatzmeisterin getan habe, der Partei zu widmen. Auch der Versammlungsleiter dankte der neuen Vorsitzenden für ihre Bereitwilligkeit und sicherte ihr Unterstützung leitens der Hauptpartei zu. Die nächste Versammlung wird sich mit Neuwahlen befassen, da einige Aemter besetzt werden müssen. Allmählich legte sich zum Schluß die Spannung. Schien es manchmal, als ob in der Aufregung feststehende Sitten und Formen überschritten und verletzt würden, so verstand es doch stets Rektor Ischerland in sachlicher Leitung und Führung alles Persönliche, das leicht übel wirken konnte, auszuscheiden und die Aussprache in ruhige Bahnen zu lenken, so daß die Wogen sich stets schnell glätteten. Mögen die kleinen Unstimmigkeiten und Mißverständnisse bald durch Aufklärung und Besinnung auf das Zweckdienliche verschwinden! Dann ist sicherste Hoffnung gegeben, daß alle Frauen wie bisher ihrer Gruppe dienen und ihr aufs neue die alte Treue halten zum Segen der Partei und des Vaterlandes. (—d)

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Altstadt. Montag, den 1. Dezember, 20 Uhr, findet unsere Adventsfeier bei Tockentrup (Lutzenberger) statt. Keine Gäste. Die Probe für unsere Jungmädchen findet Mittwoch, den 3. Dezember, 20 Uhr, bei Frau Deutzen, Steinmetzstraße 4, statt.

Eichenkreuz.

Evang. Jugendverein Ueckendorf. Heute Sonntag 18.30 Uhr unsere Adventfeier im Jugendsaal. Pfarrer Window wird die Leitung übernehmen.



„...seitdem ich mit imi spüle, wird das Geschirr viel schneller und besser sauber."

Bei Millionen Hausfrauen bestätigt sich dieses Urteil täglich: Spiegelnden Glanz, appetitliche Sauberkeit zeigen imi-gepflegte Geschirre. Frischer und bekömmlicher schmecken die Speisen, seitdem mit imi gespült wird. Und vor allem viel weniger Arbeit und Mühe beim Aufwaschen und Spülen.

Nehmen Sie zum Aufwaschen und Spülen immer



1 EßLÖFFEL imi AUF 10 LITER = 1 EIMER HEISSES WASSER

imi

Henkel's Aufwasch-Spül-und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art

Hergestellt in den Persilwerken

Mit der „Karlsruhe“ in Deutsch-Südwest-Afrika.

Begegnung mit einem alten Bekannten. — In Durban. — Der Reichtum Südafrikas. — 33000 Besucher in 8 Tagen. — Feste über Feste. — In der deutschen Kolonie. — Das erste Kriegsschiff seit über 16 Jahren. — Unbeschreiblicher Jubel. — Südwestafrika muß wieder deutsch werden. — Ein Ausflug zu den Diamanten. — In Swakopmund — Das Ereignis für Deutsch-Südwest-Afrika.

Originalberichte von Bord für die Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung.

Lobito in Portugiesisch-Angola, 21. Sept.

In Lourenzo-Marques trafen wir am vorletzten Tage unserer Anwesenheit den deutschen Dampfer „Watussi“, der unsere Post nach Sansibar gebracht hatte. Er war ein alter Bekannter von uns, da wir ihn schon mit der „Emden“ in Las Palmas auf Teneriffa getroffen hatten.

Schon am Sonntag, den 17. August, also nach verhältnismäßig kurzer Fahrt, langten wir

vor Durban

an. Der Hafen ist großzügig angelegt und derart belebt, daß man meint, man wäre in Hamburg. An den riesigen Kaianlagen hatten große Dampfer festgemacht, an denen wir in langsamer Fahrt vorbeifuhren. Der Signalgast achtern mußte sehr aufpassen, um alle die ihre Flagge dippenden Dampfer wieder zu grüßen. Am Ende des Hafens drehten wir und gingen dann an die Pier, wo

zirka 600 Menschen, zumeist Deutsche, uns mit Begeisterung erwarteten.

Kaum hatten wir festgemacht, so zog ich mich um und konnte an Land gehen, da ich dienstfrei war. Ich war mit einem Kameraden kaum von Bord, da hielt schon neben uns ein Privatauto, und wir wurden von dem deutschen Besitzer, der mit seiner Familie darin saß, eingeladen, mitzufahren. Dieser Herr war Bergwerksingenieur in den Goldminen von Johannesburg. Er zeigte uns in liebenswürdiger Weise die ganze Stadt, und abends verlebten wir noch einige schöne Stunden in seinem Heim.

Da er infolge seines Berufes mit den geologischen Verhältnissen in Südafrika sehr vertraut war, erzählte er mir äußerst interessante Dinge

von dem Reichtum Südafrikas

an mineralischen Bodenschätzen. Danach ist Südafrika wohl das reichste Land der Erde an solchen Schätzen. Schon die vorhandenen sind scheinbar unermeßlich, und immer wieder werden neue erschlossen. Die staatliche Entwicklung Südafrikas ist von dem Auffinden der mineralischen Rohstoffe abhängig gewesen und nur durch sie zu erklären. Wo einst zur Zeit der ersten Siedlung nur Viehzucht möglich schien, ist jetzt infolge der industriellen Entwicklung eine weitere Kultivierung des Landes erfolgt, während die Viehzucht der weiter abliegenden Bezirke in den aufblühenden Industrie- und Hafenstädten einen lohnenden Absatzmarkt findet.

An der Spitze der mineralischen Bodenschätze stehen die Diamanten. Sie wurden zuerst in den Flußablagerungen des Vaalflusses, also auf sekundärer Lagerstätte, im Jahre 1868 gefunden. Im Jahre 1871 folgte die Entdeckung der primären Fundstellen im „Blue Ground“, dem Krater erloschener Vulkane. Zu den letzteren gehört z. B. die Premier Mine bei Pretoria, wo 1902 der bisher größte Diamant im Gewicht von 600 Gramm, das ist über 3000 Karat, der „Cullinan“, gefunden wurde. Es folgten dann weitere Funde von primären und alluvialen Diamantlagerstätten. Einer der bedeutendsten war für uns der der Diamantlagerstätte im Wüstensand der Namib von Deutsch-Südwestafrika im Jahre 1908. Besonders reiche Diamantvorkommen wurden in den Jahren 1925 und 1926 auf alluvialer Lagerstätte bei Lichtenburg im westlichen Transvaal und an der Westküste von der Orangemündung bis weit über Port Nolloth hinaus entdeckt. Heute liegt ein Ueberangebot an Diamanten vor, noch verstärkt durch die schlechte Wirtschaftslage auf der ganzen Welt, so daß die südafrikanische Regierung das weitere Schürfen auf Diamanten in ihrem Gebiet vorläufig verboten hat.

An zweiter Stelle unter den mineralischen Bodenschätzen steht das Gold Südafrikas. Am Witwatersrande in Transvaal wurde es zuerst 1884 aufgefunden. Hier entstand in kurzer Zeit die Stadt Johannesburg, die heute 300 000 Einwohner zählt. Auch andere Gebiete von Südafrika sind reich an Gold, aber noch wenig erschlossen. Ferner ist Südafrika reich an Asbest und vor allen Dingen an Chromeisen, das für die nichtrostenden Stähle gebraucht wird. Südafrika deckt die Hälfte des Weltbedarfs an Chromeisenerzen. Auch andere Eisenerze und vor allen Dingen Manganerze finden sich in großen Mengen.

In den letzten Jahren fand man eine Reihe wertvoller Platinlagerstätten in Transvaal, in sekundärem Vorkommen. Ein deutscher Bergassessor, Dr. H. Merensky, fand dann 1924 auch die primären Lagerstätten. Der Abbau ist erst im Anfange. 1925 haben Transvaal und Rhodesien 56 Prozent der Weltausbeute an Gold, die südafrikanischen Diamantgruben fast 90 Prozent der Weltausbeute an Diamanten geliefert. Mein Gewährsmann erwartet, daß auch die Platingewinnung in Transvaal sich den Weltmarkt erobern wird, und daß ebenso die neuen Manganerzvorkommen allen bisher bekannten überlegen sind. Sehr entwicklungsfähig ist noch der Kohlenbergbau. Ebenso finden sich reiche Kupferlagerstätten, von denen die Tsumebmine in Deutsch-Südwestafrika und die Khangrube bei Swatopmund schon seit langem bekannt sind. An weiteren Mineralien seien noch genannt: Silber, Zinn, Blei, Halbedelsteine, Soda und Arsen. Schon dadurch, daß Südafrika die Hälfte der jährlichen Goldproduktion der Welt liefert, beherrscht es indirekt zu einem wesentlichen Teile die Wirtschaft aller Staaten.

Durban ist der Hauptausfuhrhafen Südafrikas und der stärkste Konkurrent von Kapstadt, das es voraussichtlich noch überflügeln wird. In Durban verlebten wir wieder sehr schöne Tage. Auch die Engländer waren von großer Freundlichkeit und Zuvorkommenheit. Die Zeitungen brachten täglich Berichte von uns. Tausende von Besuchern kamen aufs Schiff, darunter viele Deutsche, die zumeist in Neugermany wohnen, einem kleinen, rein deutschen Ort in der Nähe der Stadt. Nach dort wurden auch von dem deutschen Klub 250 Mann der Besatzung der „Karlsruhe“ für einen Tag eingeladen und sehr reich bewirtet.

Unsere Bordkapelle spielte im Gemeindesaale zum Tanz auf bis gegen Mitternacht.

Es war ein gemütliches deutsches Fest. Auch von einer englischen Familie wurde ich mehrere Male eingeladen. Am Freitag, den 22., fuhren wir dann aus, nachdem wir vorher noch Oel übernommen hatten.

Am 23. August passierten wir East London. In der Nacht vorher hatten wir einen ziemlich schweren Sturm und danach noch einen Tag sehr bewegte See, die beim Passieren des Kaps der Guten Hoffnung wieder in sehr schweren Sturm überging, der einen Tag und eine Nacht dauerte und unser Schiff wild hin und her warf. Die See rollte mit schweren Brechern über uns fort und zerschlug alles, was nicht niet- und nagelfest war. Es waren einige böse Stunden. Dabei wurde es in diesen Tagen, je weiter wir nach Süden kamen, immer kühler. Kapstadt liegt auf der Breite von Sizilien. Doch kommt es uns hier wesentlich kälter vor, vielleicht auch, weil wir in ziemlich kurzer Zeit aus der Hitze des Aequators in die Kälte des südlichen Winters hineingekommen sind.

Am Montag, den 25. August, standen wir



Ein seltener Augenblick.

Die „Karlsruhe“ läßt die deutsche Hochseeflotte an sich vorüberziehen.

vor Kapstadt.

Aus dem dichten Nebel ragten der berühmte Tafelberg und das Lions-Head (Löwenhaupt), die beiden markanten Berge der Südspitze Afrikas hervor. Als wir dann dicht unter Land gingen, breitete sich plötzlich vor uns aus dem Nebel hervortauchend zu Füßen des Tafelbergs Kapstadt in weiter Erstreckung aus. Es war trotz des unsichtigen Wetters ein imposantes Bild. Leider regnete es in Strömen, als wir in den geräumigen, gut eingerichteten Hafen einliefen. Trotz der Kälte und Nässe hatte es sich eine Anzahl Deutscher nicht nehmen lassen, uns bei der Ankunft zu begrüßen.

In Kapstadt sind wir von Deutschen, Buren und Engländern in der freundlichsten Weise aufgenommen und bei jeder Gelegenheit glänzend bewirtet worden. Besonderes Aufsehen erregte unser modernes Schiff. Die Besucherzahl wurde von Tag zu Tag größer und nahm zuletzt beängstigende Ausmaße an. Am letzten Sonntag, den 31. August, hatten wir

etwa 8000 Besucher an Bord.

Es war ein unbeschreibliches Gewühl und für uns sehr schwer, immer Ordnung zu halten und den Wißbegierigen alles zu erklären. Mehrere Frauen wurden in dem Gedränge in den unteren Räumen ohnmächtig. Im ganzen sollen in den acht Tagen etwa 33 000 Besucher an Bord gewesen sein, eine Rekordzahl, die wir selbst nicht mit der „Emden“ in Amerika erreicht haben. Dazu brachten die Zeitungen fast täglich spaltenlange Berichte über uns. In unserer Nähe lag der französische Aviso „Antares“.

Wir wurden jeden Tag zu Gesellschaften oder zu Autofahrten eingeladen, bei denen wir immer als Gäste betrachtet wurden. Wir lernten so Kapstadt und seine weitere Umgebung auf das Beste kennen. Hier ein Teil unseres „Vergnügungsprogrammes“, anders kann man es nicht nennen, wie es sich in Kapstadt für uns abspielte. Am Donnerstag war ich bei einer Familie zum Abendessen eingeladen. Am Freitag machte ich mit vier Kameraden eine silberne Hochzeit in einer sehr reichen Burenfamilie mit. Es waren über hundert Gäste geladen. Wir wurden ausnehmend freundlich aufgenommen und großartig bewirtet, so daß das schöne Fest für uns eine liebe Erinnerung bedeutet. Am nächsten Tage machten wir einen Autoausflug rund um den Tafelberg. Gegen Abend zeigten uns zwei Herren aus der Gesellschaft des vorhergehenden Abends die Sehenswürdigkeiten Kapstadts. Und so ging es Tag für Tag.

In Kapstadt dominiert das Burenelement. Die Buren nennen sich selbst „Afrikaner“ und sind sehr stolz auf ihre Heimat. Die Südafrikanische Union ist politisch schon ziemlich selbständig und unabhängig von England. Sie wird fast nur von Buren regiert. Leider scheinen sie auch damit zu rechnen, wie wir später hörten, daß Deutsch-Süd-West-Afrika ihnen zufallen wird, was vorläufig ja noch Mandatsgebiet ist.

Am Montag, den 1. September, verließen wir den Hafen, blieben aber noch zwei Tage vor Kapstadt liegen, um Abkommschießen zu erledigen. Wir machten an einem Nachmittag einen Anlauf und nachher noch zwei Nachtanläufe. Darauf fuhren wir nach

Lüderitzbucht.

Hier liefen wir am Donnerstag, den 4. September, ein. Wenn ich nun hier in gleicher Weise wie bisher sage, daß wir gastfreundlich aufgenommen wurden, so trifft das nicht das Richtige. Nirgendwo auf unserer Reise, selbst nicht in Tanga, fanden wir eine derartig überströmende herzliche Begrüßung.

Die Leute waren fast toll vor Freude, als wir hier als erstes deutsches Kriegsschiff nach über sechzehn Jahren einliefen.

Lüderitzbucht, der Hafen, und das etwas weiter zurückliegende Städtchen Lüderitz sind rein deutsch, und nur deutsch wird hier gesprochen. Die Straßen, Gebäude, die Eisenbahnwagen haben deutsche Bezeichnungen. Die Stadt zählt ungefähr 500 wahlfähige Deutsche. In ganz Südwest wohnen rund 40 000.

Allerdings ist der erste Anblick des Landes ziemlich trostlos. So weit man blicken kann, findet man an der ganzen Küste keinen Baum, keinen Strauch, nicht einmal das kleinste Unkraut. Alles ist schmutzig-gelber Sand. Die Küste ist hügelig. In einer Talmulde liegen einige freundliche Häuser um ein großes Gebäude, das Elektrizitätswerk.

Auf allen Häusern wehte die deutsche Reichsflagge.

An der vorspringenden Landspitze, die den Hafen abschließt, standen die Leute, winkten und riefen „Hurra!“ Im Hafen selbst waren wir das einzige größere Schiff, da Lüderitzbucht keinen großen Verkehr hat.

Und nun begannen in Lüderitzbucht für uns wieder sehr schöne Tage. Jeder Mann der Besatzung bekam zunächst acht Schilling von den Deutschen als Taschengeld geschenkt, bei unserer Besatzung von über 500 Mann waren also über 4000 Mark als freiwillige Spenden zusammen gekommen, sicherlich eine höchst lobenswerte Leistung, denn die Deutschen haben es hier jetzt auch nicht leicht mit dem Geldverdienen.

An jedem Tage war eine Hälfte der Besatzung, also über 250 Mann, von deutschen Familien zum Kaffee und zum Abendessen eingeladen.

Jeden Tag war dabei noch irgendeine Veranstaltung, ein Ausflug oder ein Fest. Wir wurden fast auf Händen getragen.

Und nun zur Stadt selbst. Straßen gibt es überhaupt nicht. Man stapft immer durch Sand. Bei etwas Wind ist auch in der Luft dauernd Sand. Bei stärkerem Wind muß man eine Art Autobrille tragen. Alles versandet hier: Kleider, Uhren, Photos usw. Die deutschen Vereine haben schöne Klubhäuser und Turnhallen. In deutschen Schulen werden die Kinder deutsch erzogen.

Die Sehnsucht aller deutschen Bewohner ist natürlich, daß Südwestafrika wieder unsere Kolonie werden möge.

Möge es doch dazu kommen! Hier wie im ehemaligen Deutsch-Ostafrika würden wir nicht nur einen wertvollen Besitz wieder erhalten, sondern auch eine tüchtige Bevölkerung, die ihr Deutschtum hochhält.

Es wächst absolut nichts hier. Doch bemerke ich ausdrücklich, daß diese Schilderung nur für Lüderitzbucht und seine Umgebung gilt, wo der Mangel an Wasser sehr groß ist. Andere Teile der Kolonie sind sehr fruchtbar und zeigen namentlich zur Regenzeit weite grüne Weiden und die typische südafrikanische Grassteppe mit vereinzelten Bäumen.

Die Stadt Lüderitz und Lüderitzbucht leben von der Diamantenindustrie. Die Erträgnisse dieser Industrie sind sehr groß, und die Deutschen hier leben durchweg in ganz guten Verhältnissen. Allerdings ist zur Zeit der Diamantenmarkt ruhig. Am Samstag, den 6. September, machten wir einen

Ausflug zu den Diamantfeldern von Kolmannskuppe und Elisabethbucht.

Wir fuhren mit der Eisenbahn durch die Sandwüste zunächst nach Kolmannskuppe, wobei uns in den offenen Wagen der Sand nur so um die Ohren fegte. In Kolmannskuppe befindet sich der gesamte technische Betrieb der „Consolidated Diamond Mines“, die dem Diamantentrust angehören. An diesem Unternehmen sind nicht nur der Name, sondern auch die Aktien leider zum größten Teil englisch. Es sind aber nur deutsche Arbeiter hier tätig, und die riesigen Maschinen, die elektrischen Lokomotiven, Bagger usw. sind alle deutscher Herkunft. Die Werke sind riesig groß und durch eine Eisenbahn untereinander verbunden. Die Diamanten werden maschinell gewonnen. Bagger schaufeln den Sand tonnenweise in Wagen, die dann auf einer Art Bühne ausgeleert werden. Diese großen Sandmengen werden nun gewaschen und gesiebt, so daß nur ein kleiner Teil in die Verarbeitung kommt. Dieser übrig gebliebene Sand kommt dann in Kessel, in denen ein Sieb mit vier Löchern dauernd auf und ab bewegt wird, wobei zuletzt die eisenhaltigen Steine und die schweren Diamanten in der Mitte zusammenrutschen und letztere dort mit Pinzetten herausgesucht werden. Es werden durchschnittlich täglich für rund 10 000 Mark ungeschliffene Diamanten gewonnen, die, wenn sie geschliffen sind, natürlich einen weit höheren Wert darstellen. Wir hatten Gelegenheit, einen riesigen Haufen solcher Rohdiamanten anzustaunen und einmal mit der Hand darin zu wühlen. Im übrigen besteht auch eine sehr scharfe Kontrolle gegen Diebstahl, die aber auf uns nicht angewandt wurde. Man hielt uns für ehrliche Leute.

Am Montag, den 8. September, war Bordfest auf der „Karlsruhe“, wozu alle Deutschen und auch Engländer und Buren eingeladen waren. Dienstag liefen wir aus unter regster Anteilnahme der Bevölkerung.

Nach einem Tage gewöhnlicher Marschfahrt ankerten wir in

Walfischbai.

Walfischbai selbst ist englisch und war auch zur deutschen Zeit englische Besitzung. Swakopmund liegt eine Stunde von hier und ist wiederum rein deutsch. Die Begrüßung und Aufnahme hier waren wiederum so überströmend herzlich wie in Lüderitzbucht. Von Kapstadt bis heute sind wir aus dem Feiern gar nicht mehr herausgekommen. Wir müssen das auch als Dienst auffassen: Dienst am Deutschtum in Uebersee und in den alten Kolonien.

Fünfundzwanzig Mann der Besatzung wurden zu einer elftägigen Fahrt durch Südwestafrika von den Deutschen eingeladen. Leider war ich nicht dabei. Sie erzählten Wunderdinge über das Innere und ihre gastfreundliche Aufnahme. Auch wir begrüßten hier an Bord viele deutsche Ansiedler, die Tage weit hergekommen waren, um die „Karlsruhe“ zu sehen.

Wir fuhren sofort am ersten Tage mit der Bahn von Walfischbucht nach Swakopmund. Dort erwartete uns nicht weniger als die ganze Stadt, vor allen Dingen die Jugend. Wir zogen vom Bahnhof zum Kriegerdenkmal, leider ohne Musik, wo dann die feierliche Begrüßung durch die Vereine stattfand. Der Bürgermeister von Swakopmund sprach sehr stimmungsvolle Begrüßungsworte. Auch die Schwarzen waren in großer Menge dabei und begrüßten uns ebenso freudig wie die Deutschen.

Ueberhaupt konnte man fast jedem Einwohner von Swakopmund, ob er nun schwarz oder weiß, Deutscher, Bure oder Engländer war, die Freude über unseren Besuch im Gesicht ablesen.

Am meisten freute sich natürlich die Jugend, die uns stets in Scharen umdrängte und den Führer spielen wollte.

Nachmittags konzertierte die Bordkapelle am Strand, wiederum dicht umdrängt von Klein und Groß. Alles freute sich, einmal wieder deutsche Musik und flotte deutsche Märsche zu hören. Am Abend war eine fröhliche Feier im Hotel „Faber“. Als Gegenleistung lud unser Kommandant die ganze Bevölkerung zu nicht weniger als drei Bordfesten auf der „Karlsruhe“ ein. Ein Bordfest war für die deutsche Schuljugend bestimmt, ein anderes für die nichtdeutschen südafrikanischen Kinder, und das dritte endlich für die Erwachsenen. Am zweiten Abend war noch eine Gedenkfeier für die gefallenen Krieger an dem schönen Kriegerdenkmal in Swakopmund, wobei das niederländische Dankgebet mit mächtiger Wirkung von der Kapelle gespielt und von Hunderten mitgesungen wurde. Sehr schön war dabei ein Sprechchor, den einige Vereine eingeübt hatten.

Die beiden Bordfeste für die Schuljugend machten uns besonders viel Spaß. Freiwillig stellten sich 200 Mann von uns zur Verfügung als Führer durch alle Teile des Schiffes. Zwischendurch wurde in Abteilungen gegessen. Es gab Rudeln mit Backobst, die unsere Köche tadellos herzurichten wissen.

Jedenfalls ist uns beim Besuch in Swakopmund, wie in allen deutschen Orten, zum Bewußtsein gekommen, wie wertvoll die Besuche unserer Kriegsschiffe für die Deutschen im Ausland sind, wie sie immer wieder ein festes Band knüpfen zwischen Heimat und Fremde, wie sie vor allen Dingen

die Jugend, die doch die deutsche Heimat nicht kennt, in deutschem Sinne beeinflußt,

auf daß sie lernt, sich auch in der Fremde als Angehörige des deutschen Vaterlandes zu fühlen. Der Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß wir gerade ein so modernes Schiff wie die „Karlsruhe“ hinaussenden, weil sie dann vergleicht und voll Stolz sagen kann: „Das ist deutsche Arbeit und deutsches Können.“

In Walfischbai überfiel uns an einem der letzten Tage ein furchtbarer Sandsturm, wobei jeder Verkehr von und zum Lande und auf dem Lande selbst lahm gelegt war. Sandwolken überfielen unser Schiff und hüllten es ein. In kurzem war die „Karlsruhe“ vollständig versandet, und es hat viel Arbeit gekostet, sie wieder blitzblank und sauber zu bekommen. Trotz aller schützenden Hüllen war der Sand bis in unsere feinsten Meßinstrumente gedrungen.

Von Walfischbai machten wir zunächst noch einen kleinen Abstecher nach Lobito in Portugiesisch-Angola, von wo wir am 22. September unter Ueberquerung des Atlantischen Ozeans nach Südamerika fahren. In Lobito trafen wir den Dampfer „Tanganjika“ der Deutsch-Ostafrika-Linie. In Südamerika sollen Rio de Janeiro, Bahia und Pernambuco besucht werden. Dann geht es über St. Vincent auf den Kap Verdischen Inseln, Santa Cruz auf Teneriffa und Vigo in Spanien nach der Heimat. In Santa Cruz treffen wir den neuen Kreuzer „Köln“, der genau so gebaut ist wie die „Karlsruhe“. Wir werden dort wohl im Verbande Uebungen und Scharfschießen abhalten. Am 12. Dezember treffen wir in Kiel ein.

Leider habe ich hier keine Briefe aus der Heimat bekommen, wohl aber wieder einen Stoß der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung. Mit besonderer „Freude“ wurde von uns die Einführung der Junggesellensteuer begrüßt, von der wir jetzt lasen. Auf der „Karlsruhe“ müßten fast alle diese Steuer bezahlen.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr K. K.

Schöne weiße Zähne: Chlorodont Vorkriegspreise! Tube 60 Pf. u. 1 Mk.

Tillmann
GELSENKIRCHEN · RUF: 25836 · BOCHUMERSTR. 18
Alpina

Zu Weihnachten
passende Geschenke in
Uhren, Gold- und Silberwaren
zu billigen Preisen

Turnen * Spiel * Sport

Fußball

Wer wird Meister der 1. Bezirksklasse.

Gruppe Gelsenkirchen.

Die erste Serie nähert sich dem Ende, es lohnt sich einer Betrachtung der zurückliegenden, vor allem aber der kommenden Ereignisse der zweiten Serie. Nach dem Zusammenschluß von mehreren Vereinen unter dem Namen Schwarz-Gelb Gladbeck wurden diese der zweiten Bezirksklasse eingereiht, erkämpften sich den Aufstieg zur ersten Bezirksklasse. Auf Grund der erzielten Ergebnisse in Freundschaftsspielen konnte man ihnen zumuten, daß sie einen achtbaren Gegner der neuen Klasse abgeben würden. Mit gleichem Kampfgeist schälte sich Röhlinghausen als ungeschlagener Spitzenführer heraus. Den dritten Platz hält Preußen Wanne, trotz weniger Spiele. Auch sie sind noch ungeschlagen, dessen Hauptverdienst der Torwart für sich in Anspruch nehmen kann. Dem vorjährigen Gruppenmeister der zweiten Bezirksklasse SpVg. Rotthausen hatte man mehr zugetraut, zeigten sich aber als sehr unbeständig. Nach verschiedenen Niederlagen wurden sie erst erweckt. Recht tapfer hat sich Preußen Gladbeck geschlagen. Mit Zähigkeit und Energie haben sie ihre Punkte erkämpft, fielen zum Schluß der ersten Serie etwas ab. Den sympathischen Hüllenern will auch in diesem Jahre nichts glücken. Neben großem Pech erlitten sie durch Abwanderung guter Spieler eine Schwächung ihrer Spielstärke. Die Kraver nehmen den Platz in der Tabelle ein, der ihnen bei ihrer Spielstärke zukommt. Sie weisen eine gute Halbreihe und Hintermannschaft auf, dagegen vergeht sich der Sturm in Ueberkombination, läßt den erforderlichen Torschuß vermissen. Enttäuscht hat vor allem von den alten Vereinen Erle 08. Nach hohem Verlustkonto stellte man alte Kämpen wieder ein, wodurch achtbare Siege erfochten wurden. Die Elf hat in der augenblicklichen Zusammenstellung berechtigte Hoffnung, den Tabellenstand wesentlich zu verbessern.

Der schlechte Tabellenstand der Eickeler ist auf das Umstellen der Elf zurückzuführen, wodurch ihr bekannter Ruf als Kampfmannschaft verloren ging. Man hatte von ihnen bedeutend mehr erwartet. Die Bewegungsspieler sind sehr unbeständig, begannen die Punktespiele in der neuen Klasse sehr verheißungsvoll, ließen nach der ersten Niederlage mächtig nach und haben bis heute den Rückhalt noch nicht wiedergefunden.

Den Abschluß bildet Schonnebeck, die im Vorjahr schon der ersten Klasse angehörten. Im Vergleich dazu haben sie an Spielstärke noch mehr nachgelassen. (b)

Sechs Punkte!

Der Niederrheinbezirk bestraft Hamborn 07.

Ein gewiß nicht alltägliches Urteil fällte der Vorstand des Niederrheinbezirks über den zur Sonderklasse gehörenden SV. Hamborn 07 in seiner letzten Sitzung. Verschiedene eingegangene Beschwerden bezeichneten den Platz des Vereins als für die Durchführung von Meisterschaftsspielen völlig ungeeignet, so daß sich der Bezirksvorstand eingehend mit der Angelegenheit befaßte. Er kam zu dem Beschluß, daß die Klagen zu Recht geführt wurden und erklärte alle auf dem Platze von Hamborn 07 ausgetragenen Punktekämpfe für verloren. Ein Verlust von sechs Punkten und das Zurücksinken vom dritten Platz der Tabelle auf die vorletzte Position ist die Auswirkung dieses Urteils für den Verein.

Handball der Gelsenkirchener Turner.

Tv. Heßler gegen Tv. Neuenkamp. Die Heßleraner können noch Meister in ihrer Gruppe werden, wenn sie alle noch ausstehenden Spiele gewinnen. Das Spiel beginnt um 15 Uhr auf dem Fahnplatz.

Tv. Stoppenberg gegen VfL. Essen 87. Essen 87 ist für Stoppenberg die gefährlichste Klippe. Beginn 15.15 Uhr am Siepen.

Tv. Frillendorf gegen Tv. Essen 59. Die Frillendorfer haben hier die im Vorspiel erlittene Schlappe wieder gutzumachen. Sie sind zweifellos ihrem Gegner überlegen. Anwurf 15 Uhr.

Tv. Katernberg gegen Tv. Ueckendorf. Katernberg, als Spitzenmannschaft, wird auf eigenem Platz von den Ueckendorfern kaum zu schlagen sein. Das Spiel beginnt um 9.30 Uhr am Abzweig.

WTSV. gegen Tv. Stoppenberg zweite. Im Vorspiel siegten die Mannen von den Vereinigten Stahlwerken mit 5:2 Toren. Jetzt im Vorteil des eigenen Platzes sollte der Sieg noch höher ausfallen können. Trotzdem sollte der Gegner nicht zu leicht genommen werden. Anwurf 14.30 Uhr an der Wannerstraße.

Atl. Heßler gegen Tv. Heßler zweite. Heßler hat die besseren Aussichten, darf auch kein Spiel mehr verlieren, um für die Gruppenmeisterschaft in Frage zu kommen. Anwurf 11.15 Uhr auf dem Fahnplatz.

Tv. Wattenscheid gegen Tbd. Beckhausen. Beide Mannschaften haben bisher nichts Ueberragendes gezeigt. Die besseren Siegesaussichten hat in diesem Spiel Wattenscheid. Anwurf 10.30 Uhr in Wattenscheid.

Tv. Schalke 77 gegen Polizeisportverein. Die Polizeimannschaft steht ohne Punktverlust an der Spitze der Tabelle. Die Schalker Mannschaft hat sich in letzter Zeit sehr stark verbessert. Das Spiel beginnt um 15 Uhr an der Grenzstraße.

Weitere Spiele: Atl. Heßler zweite gegen Tv. Wattenscheid 10 Uhr. — Tv. Rotthausen gegen Schalke 77 zweite 14.30 Uhr. — Tv. Ueckendorf zweite gegen Tv. Heßler dritte 11 Uhr. — Tv. Heßler Jugend gegen WTSV. erste Jugend 13.45 Uhr. — Tv. Frillendorf Jugend gegen Rheinelbe 13.45 Uhr. — Tv. Schalke 77 Jugend gegen Stoppenberg 14 Uhr. — Tv. Rheinelbe zweite Jugend gegen Tv. Wattenscheid 12.30 Uhr. (ma)

Westdeutsche Skiläufer Weihnachten in Tirol.

Eine Weihnachtsfahrt nach Kitzbühel.

Bis jetzt hat unsere Westdeutschen der heimische Winter im Stiche gelassen und nach den Erfahrungen anderer Jahre wird auch vor Weihnachten kaum mit Schnee zu rechnen sein. Die Mitglieder des Alpinen Ski- und Tourenklubs Westdeutschland rufen deshalb zu einer Weihnachts-Wintersportfahrt nach Kitzbühel (Tirol) auf, wo man im schneesicheren Hahnenkammgebiet sein Skiweihnachten feiern will. Dort hat Frau Holle die erste Lage Schnee von 80 Zentimeter bereits geschüttet und bis zum Christabend wird es noch täglich mehr. Denn diese Ecke Tirols wird von Kufstein her mit den schneereichen Westwinden versorgt, die ihre weiße Last dort im Hahnenkammgebiet zuerst ausschütten. Abwechselungsreiches Gelände, leichte Zweitausender und tiefverschneite Waldgebiete werden die Teilnehmer an der Fahrt ein Weihnachten auf dem Ski erleben lassen, wie man es schöner nicht feiern kann. Sie ist aber auch für jeden Flachlandläufer eine gefahrlose und schöne Einführung in den alpinen Lauf auf den Brettern. Die Fahrt beginnt am 23. Dezember und dauert bis zum 6. Januar. Anmeldungen bis 5. Dezember an Anton Pauly, Essen-Stadtwald, Ahornstraße 14.

Aus den Sportvereinen.

Verein für Rasensport 08. Sonntag: 08 1. Mannschaft gegen 1. Mannschaft Hansa-Scholven. Abmarsch 12.30 Uhr. Anstoß 14.30 Uhr. 08 Lehrmannschaft gegen Lehrmannschaft VfB. Anstoß 11.30 Uhr. Platz hier. 08 2. Mannschaft gegen 2. Mannsch. Westfalia Schalke. Anstoß 13 Uhr. Abmarsch 11.36 Uhr. 08 3. Mannschaft gegen 3. Mannschaft Wattenscheid 19. Anstoß 10 Uhr. Platz hier. 08 1. Jugend gegen 1. Jugend Spielvgg. Schonnebeck. Anstoß 11 Uhr. Abmarsch 9.30 Uhr.

BV. 1912 Gelsenkirchen. Sonntag: 1. Mannschaft gegen Alemannia 1. M., Meisterschaftsspiel. Anstoß 15 Uhr. Lehrmannschaft gegen BC. Bismarck (DT.) 1. M., Anstoß 11 Uhr.

Straßenbahner-Fußballabteilung gegen SC. Gebr. Goldblum. Diese Mannschaften treffen sich Sonntag, 10 Uhr, auf dem Platz des BV. 12, Erichstraße, zu einem Freundschaftsspiel. Hier ist den Straßenbahnern Gelegenheit gegeben, ihre vor einiger Zeit erhaltene Niederlage auszugleichen.

CfR. Rotthausen. Samstag: 2. Schüler Diplomspiel gegen Wattenscheid 09 1. Schüler. Anstoß 15.15 Uhr hier. Aufsicht Grabowski. Sonntag: 1. Mannschaft Meisterschaftsspiel gegen Sportfreunde Rot-Weiß Leithe 1. Anstoß 13 Uhr hier. Die Spieler und Platzkassierer treffen sich um 12 Uhr bei Lohmann. Vor dem Spiel der 1. Mannschaft treffen sich zwei Handballmannschaften Rotthausen 1. gegen Essen 1. Zu diesem Spiel haben die Platzkassierer schon auf dem Platz zu sein. CfR. 2. Mannschaft Meisterschaftsspiel gegen Sportfreunde Katernberg 2. Anstoß 12.30 Uhr. Treffpunkt bei Lohmann 11 Uhr. Abmarsch 11.15 Uhr. Begeiter Fr. Zapatka. Jugendabteilung: CfR. 1. und 2. Jugend Meisterschaftsspiel gegen die gleichen von Sportfreunde Katernberg. CfR. 3. Jugend Diplomspiel gegen Schalke 96 3. Jugend. Platz hier. Anstoß siehe Tafel.

Sportklub Viktoria Rotthausen. Sonntag: 1. und 2. Mannschaft Gesellschaftsspiel gegen Eintracht Katernberg in Katernberg. Abmarsch 1. Mannschaft 13 Uhr, 2. Mannschaft 12 Uhr vom Vereinsheim. 1. Jugend Diplomspiel gegen Sp. Cl. 07. Anstoß 10 Uhr. Hindenburgstadion. Aufsicht Erdmann. 2. Jugend Diplomspiel gegen Sp. Cl. 07. Anstoß 10 Uhr. Platz Spielverein Rotthausen. Aufsicht Scheppmann. Unseren verheirateten Mitgliedern zur Kenntnis, daß bis zum 17. Dezember eine Liste im Vereinsheim aufliegt zur Eintragung der Kinderzahl für die Weihnachtsbescherung. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Verein für Jugendpflege. Sonntag: 1. Mannschaft gegen Schalke 30. Anstoß 14.30 Uhr. Abmarsch 13 Uhr Ecke Luisenstraße. 2. Mannschaft gegen Castrop 11. Anstoß 13 Uhr. 1. Jugend gegen Heßler 06 (Diplomspiel). Anstoß 14.45 Uhr. 2. Jugend und Schüler spielfrei.

SV. Neustadt 1930 Gelsenkirchen. Sonntag: 1. Mannschaft gegen BV. 21 1. M., Anstoß 15 Uhr, Treffpunkt 13.30 Uhr bei Fels. 2. Mannschaft gegen BV. 21 2. M., Anstoß 13 Uhr, Treffpunkt 11.30 Uhr bei Fels.

Sportfreunde Eichenbusch — Sportverein Rheinelbe. Sonntag treffen sich folgende Mannschaften zu Freundschaftsspielen: erste Mannschaft gegen Rheinelbe, Anstoß 15 Uhr. Zweite Mannschaft gegen Rheinelbe, Anstoß 13.30 Uhr. Erste Schüler gegen Schalke 30, Anstoß 9 Uhr. Alle Mannschaften treffen sich 1½ Stunde vor Anstoß im Vereinslokal Andree.

CfR. Rotthausen gegen Rot-Weiß Leithe. Der Rotthausener Sportgemeinde wird eine sportliche Delikatesse geboten. Im Vorjahre konnten die Rot-Weißen beide Meisterschaftsspiele für sich entscheiden. Ob sie auch Sonntag siegen werden? Das Spiel steigt auf dem Sportplatz an der Lothringerstraße.

Sportfreunde Rot-Weiß Leithe. Vereinsheim ist jetzt Hoppe, Inhaber Wilh. Vatter, Leithe, Krayerstraße 23, Fernruf 26939 Gelsenkirchen. Die Ligamannschaft ist Sonntag Gast bei den Rasensportlern aus Rotthausen. Anstoß 13 Uhr in Rotthausen, Platz Lothringerstr. Lehrmannschaft gegen SV. Friedberg, Anstoß 14.30 Uhr, Platz Gasometer Rheinelbe. 2a. Mannschaft gegen Eintracht Günnigfeld 2a. M., Anstoß 13 Uhr, Platz Gasometer Rheinelbe. — Handball: 1. Mannschaft gegen Krap-Leithe 1. M., Meisterschaftsspiel, Anwurf 11 Uhr, Platz Gasometer Rheinelbe. 2. Mannschaft gegen Union Gelsenkirchen 2. M., Gesellschaftsspiel, Anwurf 10 Uhr, Platz Gasometer Rheinelbe.

SpVgg. Bonifacius Krap. Sonntag: 1. Mannschaft gegen SpVgg. Schonnebeck. Meisterschaftsspiel. Anstoß 13.30 Uhr. Abmarsch 12 Uhr vom Vereinslokal. Begleiter: Schwark. 2. Mannschaft gegen Sp. u. Sp. Krap-Leithe, Gesellschaftsspiel. Anstoß 11 Uhr, in Krap-Leithe. Abmarsch 10 Uhr vom Vereinslokal. Begleiter: Berger. 1. und 2. Jgd. gegen SSS. 96, in Gelsenkirchen. Anstoß der 1. Jugend: 13 Uhr, der 2. Jugend: 12 Uhr. Abmarsch der 1. Jugend: 12 Uhr, der 2. Jugend: 11 Uhr vom Vereinslokal. Begleiter der 1. Jugend: Kuhaupt, der 2. Jugend: Harke. — Ab 20 Uhr Zusammenkunft unserer Mitglieder im Vereinslokal, gemütliches Beisammensein.

Spielvereinigung 1910 Schonnebeck. Gesellschaftsspiele der Liga und 2. Mannschaft gegen Bochum-Gerthe 1. und 2. Mannschaft dort. Abfahrtzeit für beide Mannschaften 11.30 Uhr von Drees. 1b-Mannschaft gegen Bonifacius Krap 1. Mannschaft. Platz Kaldekirchstraße. Anstoß 14 Uhr. Treffpunkt 13 Uhr im Hallo.

Sportfreunde 1913 Katernberg. Auf dem Platz am Abzweig: Ligamannschaft gegen Sportverein Wattenscheid 1919. Anstoß 14.30 Uhr. Treffpunkt 13.30 Uhr bei Kloppies. 2. Mannschaft gegen Cl. f. R. Rotthausen 2. Mannschaft. Anstoß 12.30 Uhr. Treffpunkt 11 Uhr im Vereinslokal.

BV. „Eintracht" Katernberg. An der Josephschule: 1. und 2. Mannschaft gegen Viktoria Rotthausen 1. und 2. Mannschaft (2. Bezirksklasse). Anstoß 2. Mannschaft 13 Uhr, 1. Mannschaft 14.30 Uhr. Treffpunkt bei Stratmann eine Stunde vor dem Spiel.

Turnerbund Eickel. Sonntag. Gesellschaftsspiel: TVE. 1. Mannschaft gegen Sportverein Ehrenfeld Bochum. Anstoß 15 Uhr, Treffpunkt 14 Uhr. — SpVg. Röhlinghausen 2. Mannschaft gegen TVE. 2a. Anstoß 12.45 Uhr, Treffpunkt. — Westfalia Herne 2. Mannschaft gegen TVE. 2b. Anstoß 11.30, Treffpunkt 9.30 Uhr. — TVE. 3. Mannschaft gegen SpVg. Röhlinghausen 3. Anstoß 13.30 Uhr, Treffpunkt 12.30 Uhr. — Handball. Meisterschaftsspiel. Wanne 11 1. Mannschaft gegen TVE. 1. — Trainingsspiel. TVE. 1. Handballjugend gegen TVE. 2. Anwurf 9 Uhr. Treffpunkt 9.30 Uhr. — Jugend. Diplomspiel. TVE. 1b-Jugend gegen TVE. 1a. Anstoß 11 Uhr. Treffpunkt 10.30 Uhr. — Gesellschaftsspiel. TVE. 2. Jugend gegen Lehrlingswerkstätten Hannibal. Anstoß 10 Uhr, Treffpunkt 9.30 Uhr. — Samstag. Diplomspiele. TVE. 1. Schüler gegen Preußen Wanne 1. Anstoß 14.45 Uhr, Treffpunkt 14.15 Uhr. — TVE. 2b-Schüler gegen Germania Herne. Anstoß 15.30 Uhr, Treffpunkt 15 Uhr. — Von einem achttägigen Kursus der Fußballeiter kehrte der Jugendobmann Tobien vom Turnerbund Eickel zurück und hielt den Jugendlichen und Schülern des Vereins einen Vortrag über seine Erfahrungen. Weiter besprach er auch die neuen Fußballregeln, die mit Interesse von den Anwesenden verfolgt wurden. Um auch in der kommenden Zeit praktisch zu arbeiten, beabsichtigt Tobien einen Antrag auf Ueberlassung einer Turnhalle durch den Verein bei der Stadtverwaltung zu stellen. Außerdem wurde über das am 28. Dezember stattfindende Weihnachtsfest des Vereins gesprochen.

Führertagung

der Deutschen Volkssportbewegung.

Am 6. November fand in Berlin die Tagung der Führer der Volkssportbewegung aus dem Reich, der Leiter der Volkssportschulen statt. Diese Schulen arbeiten innerhalb der Länder und Provinzen mit einer Gesellschaft zur Förderung volkstümlicher Leibesübungen zusammen. Die Bewegung entstand vor sechs Jahren aus der allgemeinen körperlichen und seelischen Not unseres Volkes, insbesondere der Jugend, sowie aus der Tatsache, daß alles das, was in sämtlichen Turn- und Sportvereinen zusammengeschlossen ist, und systematisch Leibesübungen treibt, nur einen Bruchteil unserer Bevölkerung beträgt. Durchaus überparteilich und überverbandlich dient sie dem ganzen Volke, sowohl allen freien Organisationen wie allen Nichtorganisierten. Die Volkssportschulen und ihre Organe haben im vergangenen Jahre in verstärktem Maße mit der staatlichen Jugendpflege zusammengearbeitet. Es werden auch sonst rein staatliche Aufgaben dank der Opferwilligkeit privater Kreise mit dieser umfassenden Arbeit am Volk erfüllt, während bekanntlich alle anderen Staaten rings um Deutschland herum die lebenswichtige Frage der Hebung der allgemeinen Volkskraft längst durch Gesetze geregelt haben, und uns auch hierin um ein Jahrzehnt voraus sind. Reichs- oder staatliche Mittel sind für die Arbeit des Volkssports leider nicht oder nur im bescheidensten Maße zur Verfügung gestellt worden; umso bedeutsamer erscheinen die Leistungen der Volkssportschulen, die im Jahre 1930 in nicht weniger als 161 14tägigen Hauptlehrgängen 3397 Teilnehmer ausgebildet haben. Die Zahl der in Kürzeren und in Wanderlehrgängen Unterrichteten geht in viele Tausende. Von dieser Gesamtleistung entfällt allein ein Fünftel auf die für unsere Provinzen bestehende Volkssportschule in Kettwig a. d. Ruhr, die sich unter der hervorragenden Leitung des Direktors Augustini in kürzester Zeit (sie wurde erst 1927 begründet) zur größten dieser Schulen entwickelte. Ein Zeichen dafür, welche Notwendigkeit gerade hierfür in Rheinland-Westfalen bestand.

Rheinland-Westfalen.

Feuergefecht mit Einbrechern.

Dortmund, 29. November.

Gestern in aller Frühe entdeckte ein Wachbeamter, daß am Westfalenhaus in der Hansastraße die Glasscheibe der Tür zum Treppenhause des „De-Fa-Ka" ein großes Loch hatte. Er schloß daraus, daß Einbrecher das mit Stacheln versehene Gitter überklettert hatten und in das Warenhaus gelangt seien. Er benachrichtigte die Polizei. Mit Scheinwerfern und mit Pistolen in der Hand drangen die Beamten in die Räume des Kaufhauses ein, wo sie

von zwei Einbrechern mit Revolverschüssen empfangen

wurden. Bei der nun folgenden Schießerei wurde niemand verletzt. Als an einem Fenster des Konzerthauses „Wien" sich zwei neugierige Angestellte des Konzertcafes zeigten, schoß in Polizeibeamter von der Straße auf sie, traf aber nicht. Den Einbrechern, die sich neu eingekleidet hatten, gelang es zunächst, zu entkommen. Das von außen umstellte Haus wurde genau durchsucht, kein Fleckchen blieb verschont. Und doch gelang es dem einen der Einbrecher, über eine Feuerleiter in einen Hof hinter dem Emelka-Palast und von da über eine Mauer in die Weberstraße zu klettern. Noch bevor er fliehen konnte, war er von einem Beamten gesehen und ergriffen worden. Er hatte nicht weniger als 3 Anzüge in dem De-Fa-Ka erbeutet und übereinander angezogen. Er entpuppte sich als ein Arbeiter E. S. Die Suche nach seinem Genossen blieb erfolglos. Man glaubt, daß er in dem großen Westfalenhaus ein gutes Versteck gefunden hat.

Mit vorgehaltenen Revolvern

eine Taxe gestohlen.

Düsseldorf, 29. November.

Einen etwas ungewöhnlichen Diebstahl vollführten in der Nacht zum Samstag zwei junge Burschen. Sie ließen sich von einem Taxi-Chauffeur zur Stadt hinausfahren und auf der Himmelgeisterstraße anhalten. Dann sprangen sie aus dem Auto heraus und zwangen den Chauffeur mit vorgehaltenen Revolvern, ihnen das Auto zu überlassen mit der höhnischen Bemerkung, daß sie nach Köln fahren wollten. Im eiligsten Tempo fuhren dann die Räuber mit dem Wagen davon.

Witterungsbericht.

Die Aenderung der Witterung macht weitere Fortschritte. Ueber Skandinavien und dem nordöstlichen Europa ist flacher Hochdruck entstanden. Ebenso liegt über West- und Nordengland höherer Luftdruck. Das französische Tief ist unter diesen Umständen stationär geworden. Seine Ostseite bewirkt im westlichen Mitteleuropa beträchtliche Wärme aus subtropischen Breiten, besonders in der Höhe. In Deutschland war es heute morgen nur leicht bewölkt. Die Temperaturen lagen zwischen 0 und 12 Grad. Der Kahle Asten meldete mäßigen Südostwind, bewölkten Himmel und 10 Grad, soviel wie Essen.

Aussichten für Sonntag: Bewölkt, noch einzelne Regenfälle, zeitweilig aufheiternd, kühler werdend.

Aussichten für Montag: Bewölkt, auch etwas aufheiternd, keine wesentlichen Regenfälle, kühler.



Eine sichere Zukunft
für Frauen, die nicht heiraten!

Ihr Lebensunterhalt ist gesichert, solange Sie – als berufstätige Frau – arbeiten können. Wer aber wird in späteren Jahren für Sie sorgen? Die Renten der Sozialversicherung reichen oft nicht aus, vor allem, wenn Sie Angehörige zu versorgen haben; und im freien Berufe haben Sie nicht einmal diese kleine Sicherheit. Eine sorgenfreie Zukunft schaffen Sie sich durch eine Lebensversicherung, die Ihnen zuverlässig für einen selbstgewählten Zeitpunkt ein Kapital bereitstellt.

Fragen Sie einen Versicherungs-Fachmann!

6 Uhr, habe ich einen goldenen Kopf." Der 1. Mai des folgenden Jahres erschien und mit ihm eine Menge Menschen von nah und fern. Der Kopf der Säule blieb aber wie er war und blieb auch so unverändert die nächsten Jahre. Man begriff, daß der Sinn dieser Worte ein anderer sein müsse.

Da kamen im Jahre 1826 andere Mönche mit einem neuen Abt in das Kloster. Ehe der scheidende Prior die Abtei verließ, gab er noch den Befehl, die Säule auszugraben in der Hoffnung, einen Schatz darunter zu finden. Aber auch diese Erwartung erwies sich als trügerisch, und der rätselhafte Obelisk wurde wieder aufgestellt.

Da wanderte im Jahre 1857 ein junger neapolitanischer Lazzarone die Straße entlang und fand die seltsame Säule. Sinnend stand er vor der Inschrift. Plötzlich ging ihm, wie man zu sagen pflegt, ein Licht auf. „Ich hab's," sprach er zu sich, und zog weiter . . . Die frühe Morgenstunde des nächsten 1. Mai fand den Bettler wieder vor der Säule, um die sich an diesem Tage längst kein Mensch mehr kümmerte. Als die Uhr der Abtei die sechste Stunde verkündete, schritt er westwärts von der Säule bis zu dem Orte, wo die Spitze ihren Schatten hinwarf. Dort schlug er mit einer Hacke ein und fand bald in geringer Tiefe — einen französischen Tornister mit 85 000 Zechinen! Die Inschrift hatte also doch recht gehabt: An dem bezeichneten Tage hatte die Säule morgens 6 Uhr einen goldenen Kopf, wenn auch nur ihr Schatten. Der glückliche Finder aber war — Avaroll Cavoia, der sich mit diesem Gelde den Landsitz St. Marco della Gracia kaufte.

K. E. Krack.

*

Groteskes aus Hollywood.

Es ist, wenn man das nötige Reisegeld hat, sehr leicht, nach Hollywood zu kommen, das noch vor 25 Jahren völlig unbekannt war und erst 1911 für den Film entdeckt wurde, als die Brüder Horsley dort ein Filmatelier errichteten. Aber unendlich schwierig ist es für den Unbekannten, sich in der Weltmetropole des Films zur Geltung zu bringen. Immer wieder hören wir von den törichtesten Versuchen, die öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen, um auf diese Weise vielleicht mit der Filmwelt in Berührung zu kommen.

Vor einiger Zeit warf sich ein Mädchen vor das Auto von Greta Garbo. Der Chauffeur konnte noch rechtzeitig bremsen und so wurde ein Unglück verhütet. Das Mädchen bezweckte nichts weiter, als auf diese Weise mit Greta Garbo bekanntzuwerden und durch sie vielleicht eine Beschäftigung beim Film zu bekommen.

Der Filmschauspieler Ben Lyon wurde eines Tages auf offener Straße von einem jungen Mann mit einem Revolver bedroht. Polizisten arretierten ihn. Der junge Mann erklärte, daß er den Ueberfall nur inszeniert hätte, um die Aufmerksamkeit des Filmschauspielers auf sich zu lenken.

Als John Gilbert seine Heirat mit Ina Claire bekanntgab, machte ein junges Mädchen einen Selbstmordversuch. Oder vielmehr, sie tat nur so. Mit einem Bilde Gilberts in ihren Händen lag sie auf der Straße, krümmte sich vor Schmerzen und schrie jedem, der sie fragte, zu, daß sie ohne John nicht leben könne und deshalb Gift genommen hätte. Beim polizeilichen Verhör stellte sich heraus, daß sie Gilbert überhaupt noch niemals persönlich gesehen hätte. Die ganze Szene auf der Straße war nur ein Trick von ihr. Auch sie glaubte, daß das ein Weg sei zu einer glänzenden Filmkarriere.

Kunstkenner.

Gelegentlich meines Aufenthaltes in Dresden, zum Besuche der Hygiene-Ausstellung, betrachtete ich mit Wohlgefallen die Figuren an der Freitreppe der Brühlschen Terrasse: darstellend den Morgen, den Mittag, den Abend und die Nacht. Neben mir standen zwei junge Leute. Der eine fragte den Freund, was die Figuren bedeuten sollen. Die Antwort lautete: „Nu, Bruno, deß wees mer doch iberall. Die bedeiten: Friehstick, Mittag, Vesper und Abendbrot!"

Aus der sagen ersch enenen Nr. 47 der „Lustigen Blätter" (Verlag Dr. Selle-Eysler A.-G., Berlin SW 68, Markgrafenstr. 77), die zum Preise von 50 Pfennig überall zu haben ist.

*

Hotel Landru.

Man erinnert sich noch des sensationellen Prozesses des französischen Blaubarts Landru, der seine Opfer in eine einsame Villa in der Nähe von Paris lockte, um sie dort umzubringen. Nach der Hinrichtung Landrus wurde das Haus von sensationslüsternen Fremden, hauptsächlich Amerikanern, überlaufen. Jetzt ist ein unternehmungslustiger Geschäftsmann auf den Gedanken gekommen, in der Villa ein kleines Hotel einzurichten. Er nannte die neue Gaststätte „Hotel Landru". Seine Kalkulation war richtig, das Hotel Landru erfreut sich des besten Besuches. Man muß sich lange vorher ein Zimmer bestellen, um den „Genuß" zu haben, an dem grauenvollen Ort zu übernachten. Uebrigens gewinnt neuerdings die These an Boden, daß Landru gar kein Mörder gewesen, sondern einem Justizirrtum zum Opfer gefallen ist.

*

Nachtklubs flüchten aufs Land.

In der letzten Zeit wurden in London zahlreiche Nachtklubs ausgehoben. Die Besitzer der Lasterhöhlen — hauptsächlich wird in den Londoner Nachtklubs Opium und Haschisch geraucht — haben es aber verstanden, der Polizei ein Schnippchen zu schlagen. Sie sind einfach aufs Land geflüchtet. In ehrwürdigen alten Gasthöfen, deren Einrichtung noch aus der Tudorzeit stammt, sind im Hinterzimmern Klubs eingerichtet, wo nicht nur getanzt und Sekt getrunken wird, sondern auch Haschisch und andere Rauschgifte zur Verfügung stehen. In einem anderen Zimmer kann man ein Spielchen wagen, zu dem die Wirtin, eine junge Mondäne, die Gäste animiert. Seit dem Beginn des Feldzuges, den der neue Chef des Scotland Yard, Lord Byng, gegen die Nachtklubs in der Hauptstadt führt, sind nicht weniger als fünfzig Nachtklubs in der Umgegend Londons entstanden.

*

Welches ist das kritische Jahr der Ehe?

Mit der Frage, welches das gefährlichste Jahr in der Ehe sei, hat man sich schon viel beschäftigt, und am häufigsten ist wohl das siebente oder das zehnte genannt worden. Eine englische Psychologin Beatrice Kean Seymour behauptet aber, daß die schlimmste Krisis in der Ehe etwa mit dem 15. Jahr eintrete. Man denke nur an jene Ehen, die eine lange Reihe von Jahren nicht nur erträglich, sondern gut erschienen" schreibt sie. „Das siebente Jahr ging ohne Zwischenfall vorüber, und beide Eheleute würden jeden ausgelacht haben, der die Möglichkeit einer Scheidung ausgesprochen. Und dann plötzlich geht die Ehe in Trümmer. Was ist es, das einen Ehegatten oder seine Frau, die so lange treu zueinander gehalten haben, dazu veranlaßt, eine Verbindung zu lösen, die ihnen bisher als unzerreißbar erschienen war? Der Mann von 45 oder 50 Jahren erkennt plötzlich, daß der beste Teil seines Lebens dahingegangen ist und daß er die wenigen Jahre, die ihm noch bleiben, wahrnehmen muß. Eine unbestimmte Sehnsucht nach einem großen Erlebnis, nach Abenteuern und Romantik ergreift ihn. Er entdeckt, daß er noch auf Frauen Eindruck machen und sogar einen Jüngeren ausstechen kann. So entsteht eine Beziehung zu einer anderen Frau, die zunächst vielleicht nur spielerisch ist und dann wieder angebrochen wird, die aber auch zur „großen Leidenschaft" aufflammen kann. Dann kommt es zur Scheidung, die Unglück über die verlassene Frau bringt und dem wiederverheirateten Ehemann die Last für den Unterhalt zweier Familien auferlegt. Aehnlich ist es bei der Frau, die ins „gefährliche Alter" kommt. Die Kinder sind erwachsen, der Mann ist in seinem Beruf ganz ausgefüllt; die vereinsamte Gattin sehnt sich nach Liebe, nach einem letzten großen Erlebnis. So verstrickt sie sich vielleicht in eine Beziehung, die zur Lösung ihrer Ehe führt. Viel Glück erwächst selten aus solchen späten Scheidungen und Verbindungen, aber sie ereignen sich doch immer wieder grade in unserer Zeit. So wird also das 15. oder das 20. Jahr zu der schwersten Krise, die der modernen Ehe droht."

*

Verbrecherkönig und Wohltäter.

Obgleich niemand weiß, wo der berüchtigte Al Capone zurzeit seine Zelte aufgeschlagen hat, hat es der Vielgesuchte fertig gebracht, dem amerikanischen Publikum zur Kenntnis zu bringen, daß er die Absicht habe, ansehnliche Gelder zur Verfügung zu stellen und zur Unterhaltung der Arbeitslosen im Winter beizutragen. Darüber hinaus hat er den Blättern mitgeteilt, daß er Volksküchen und Aule zu schaffen gedenke, in denen die Arbeitslosen ausreichende Ernährung und bequeme Schlafgelegenheit finden werden. Das Bundesgericht machte übrigens in diesen Tagen dem verzweifelten Versuch, über die Höhe der Einnahmen Capones Aufklärung zu schaffen. Es geschah das im Rahmen eines Prozesses, in dem in Sachen eines gewissen Guzik verhandelt wurde, eines Unterführers des Capone, der angeklagt war, den Steuerfiskus durch falsche Erklärungen um 250 000 Dollars betrogen zu haben. Der Richter wunderte sich, daß ein einfacher Untergebener Capones in knapp drei Jahren eine Million Dollars verdienen konnte, und erklärte: „Wenn Guzik als kleiner Leutnant ein derartig hohes Gehalt bezog, so drängt sich die Frage auf, wie hoch dann wohl das Jahreseinkommen des Generalissimus aller Streitkräfte der Unterwelt von Chicago gewesen sein mag?" Allzu optimistisch erklärte er dann weiter: „Wir werden ja demnächst Capone selbst in diesem Saale sehen und werden ihm dann präzise Fragen über seine Einkünfte vorlegen können". Bezeichnend für die ganze Situation war die unbändige Heiterkeit, die diese Worte des Richters bei den Anwesenden auslösten. Inzwischen hat man erfahren, daß Capone einen großen Teil seiner Depots bei den Banken von Chicago abgehoben hat.

Bilderrätsel.



Versteckrätsel.

1. Der Ballon mußte landen, weil die halbe Gasfüllung ausgeströmt war. (Bildhauer.)
2. Ich habe den Keller reinigen lassen. (Verwandter.)
3. In der Not frißt der Teufel Fliegen. (Volksstamm.)
4. Der Sänger steht bereits auf dem Podium. (Getreideart.)
5. Gib nur acht darauf, daß dir deine neue Uhr im Gedränge nicht gestohlen wird. (Stadt in Württemberg.)
6. Ich gewann in der Lotterie Sachen, die ich mir nie gekauft haben würde. (Stadt in Sachsen.)
7. Er hat den Orden eigentlich nicht verdient. (Himmelsgrund.)
8. Du darfst dann aber auch nicht zu spät kommen. (Mädchenname.)
9. Der Witterungswechsel in den letzten Wochen war unerfreulich. (Baum.)

In jedem der vorstehenden Sätze ist ein Wort von der angegebenen Bedeutung. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Wörter nennen ein Königreich in Europa.

Kreuzworträtsel „Die Burg."



Waagerecht: 4. Englisches Bier, 6. Fluß in Thüringen, 8. Englischer Titel, 9. Nordische Gottheit, 11. Hinweis, 12. Frucht, 15. Alte Waffe, 16. Mädchenname, 17. Indischer Lastträger, 19. Kloster, 20. Weibliches Schwein, 21. Reinigungsmittel.

Senkrecht: 1. Balkonpflanze, 2. Tragkorb, 3. Angenehme Erregung, 4. Spielkarte, 5. Teil des Auges, 7. Zeichen, 10. Teil der Geige, 13. Ehegattin, 14. Getreide, 15. Brennstoff, 17. Uferstraße, 18. Schiffsseite.

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Auszählrätsel.

Von dem d oben links immer 7 Felder nach rechts schreitend erhält man: Die Entführung aus dem Serail. So machen es alle. Die Hochzeit des Figaro. — Amadeus Mozart.

Zifferblatt.

Raff, Affe, Fels, Elsa, Saale, Aal, Ale, Lee.

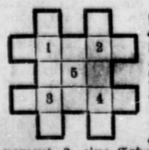
Füllaufgabe.

1. Dohle, 2. Ohlau, 3. Plane.

Silbenrätsel.

Sascha, Alwin, Leopold, Otter, Migräne, Osmane, Nikotin. — Salamon Andree.

Füllaufgabe.



Die leeren Felder der Figur sind mit den Buchstaben a d e e h i i l l l m w so auszufüllen, daß um jede der fünf Ziffern, links herumgelesen, ein vierfselliges Wort entsteht, dessen Anfang der oberste Buchstabe bildet. Die Wörter sollen bezeichnen: 1. eine der kleinen Sundainseln, 2. ein ehemals russisches Gouvernement, 3. eine Erdart, 4. einen männlichen Vornamen, 5. einen Baum.

Unterhaltungsblatt

SONNTAGS-BEILAGE DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Nr 47 — Sonntag, den 30. November — 1930

Der Schatz im Schloß Bülgensund.

Roman von Ludwig Blümcke.

Copyright 1930 by Verlag Alfred Bechthold in Braunschweig

5

„Wird noch mal dein Verhängnis werden!" warf Lüttig seufzend hin. „Aber was du dir einmal in den Kopf gesetzt hast, davon bringt dich ja keine Macht der Erde ab."

„Mag sein. Jedenfalls weiß ich schon ganz genau, wo die Handschrift in des Professors Bibliothek ihren Platz hat. Das habe ich auf recht raffinierte Weise aus dem Studenten herausbekommen, ohne daß er den geringsten Verdacht schöpfen konnte. — Na, also noch einmal besten Dank, alter Freund! Du wirst zappelig. Ich will dich nicht länger aufhalten. Ende nächster Woche sehen wir uns in Wien."

Lüttig winkte nochmals und fuhr in seiner neuen Limousine von dannen.

„Alles geht verkehrt in diesem verdammten Nest!" stieß Golesku zähneknirschend hervor, nun ganz ungenießbar. „Nichts hat man erreicht. Und ich dachte mir die Sache so furchtbar einfach, — Wollen morgen hören, was der Hansnarr sagt. Ich versprache mir von seiner Mithilfe ja allerdings gar nichts mehr. Und dann geht es am Nachmittag sofort über alle Berge. Berlin — München — Wien — — —"

„Die Augen möchte man diesem deutschen Siegfried ausstrahlen!" zischte Lydia, nicht minder wütend als Karol.

3.

Wie ausgestorben lag das alte Geschäftshaus von Niels Peter Sörensen heute in seiner vornehmen Abgeschlossenheit von anderen Gebäuden am „großen Holm" und schaute gelangweilt mit den vielen an bald zugeknifsene Augen erinnernden Dachluken nach den blauen Fluten der See hinüber. Auch der nahe Speicher mit dem alten Kranz durfte Sonntagsruhe genießen. — Kein Werktagslärm störte die Stille ringsum, kein Menschenlaut. — Nicht eine Seele trieb es heute am Sonntag in diese Stadtgegend — —

Drinnen im viel zu dunklen, dumpfen Kontor aus Urgroßvätterzeiten saß ganz allein Hansjürgen und starrte mit leeren Augen wie gänzlich geistesabwesend nach den Dünen hinüber, die von einem unruhigen Möwenschwarm umkreist wurden. Krank fühlte er sich, wirklich ernstlich krank, zum erstenmal seit seiner Kindheit Tagen. Die letzten Wochen mit ihren schlaflosen Nächten hatten es ihm angetan. — O, diese Kirse, dieses gefährliche Weib mit den sinnverwirrenden alten Widerstand überwindenden Augen! Verzaubert hatte es ihn, seine Sinne in wildeste Aufregung gesetzt, ihn um alle Ruhe gebracht, um allen Frieden eines guten Gewissens, das ihm einmal soviel gegolten. —

Und Annelore weinte um ihn, den Unwürdigen, Falschen, den Treulosen, weinte still in sich hinein in ihrem Stübchen. — Wie blaß und schmal ihre Wangen geworden waren! Ob sie ihm sein gewissenloses Handeln wohl jemals vergeben könnte? — —

Aber da Lydias girrendes Lachen draußen!

Es wurde mit dem kunstvoll gearbeiteten, blanken Messingklöpfel, den alle alten Patrizierhäuser von Bülgensund noch besaßen, dreimal auf die Metallplatte geschlagen, daß es hell ins Kontor klang: Doktor Golesku! Das war ja sein verabredetes Zeichen.

Kaum hatten indes die Geschwister den dumpfen Raum betreten, als noch jemand im Flur erschien: Ein steinaltes, zitteriges Männlein mit weißem Patriarchenbart, Vater Peters vom Hafendamm war es, ein guter Bekannter von Hansjürgen. Was wollte denn der heute am Sonntag ausgerechnet hier?

„Bitte, fertigen Sie nur den Kunden erst ab," sagte Doktor Golesku, der auf den ersten Blick erkannt hatte, daß der Student ihm nicht gerade Erfreuliches zu berichten hätte.

„Wenn Sie vielleicht hier im Kabinett des Prinzipals einen Augenblick warten wollen," erwiderte Hansjürgen verlegen. „Die Sache wird gleich erledigt sein."

Die Geschwister nahmen in einem noch dumpferen einer Gefangenenzelle nicht unähnlichen Kämmerlein Platz, das als „Privatkontor" bezeichnet wurde, auch wohl als des Chefs „Allerheiligstes".

„Nun, Vater Peters, was treibt Sie denn heute zu mir?" wandte der Student sich jetzt an den Greis mit dem zahnlosen, muffelnden Munde und den fast erloschenen, aber ungemein gutmütig blickenden Augen.

„Sie sind also wieder hier beschäftigt, Herr Waldenhus," sagte der Alte in der lauten Art Schwerhöriger. „Na, ist auch besser, viel, viel besser! Herr Sörensen hat Sie doch immer so gelobt. Und ein Kaufmann ist heute besser daran als ein Arzt, weil es davon zu viele gibt. Aber ich möchte doch lieber zum Chef selber, weil, weil — es sich um eine mehr private Angelegenheit handelt. Er ist doch wohl zu sprechen? Ich muß schon mal am Sonntag stören. Es geht einfach nicht anders. — Na, wenn einer Geld bringt, soll er ja wohl immer willkommen sein."

„Aber leider ist Herr Sörensen beim besten Willen nicht zu sprechen. Er hält sich zur Kur in Bad Wildungen auf," schrie Hansjürgen ihm ins Ohr.

„Waaas? — Wie sagten Sie? Nicht — da?"

„Nein! Aber ich vertrete ihn heute."

„Und der Prokurist?"

„Keiner außer mir ist da. — Alles ruht heute auf meinen Schultern, Alterchen. Aber ich denke, wir kommen auch zustande."

„Hm, das wohl gewiß! Ich — ich hätte mich nur eben gern auch von Herrn Sörensen und Herrn Becker verabschiedet, denn auf dieser Welt sehen wir uns nicht wieder — bestimmt nicht. Morgen reise ich nämlich mit meiner Frau ab nach — Amerika. Ja, ja, das ist kein Scherz! — Nach Amerika. Da staunen Sie. Sie wissen doch, daß mein Aeltester da lebt und sehr gut daran ist. Und vor der Reise wollte ich eine alte Schuld begleichen, die Herr Sörensen längst als verloren in den Schornstein geschrieben hat. Sie wissen vielleicht davon. Mit Zinsen und Zinseszinsen sind es — ich habe gut gerechnet! — zweitausend Mark, Stammt noch aus der Zeit, als ich die Räucherei in der Papageiengasse besaß. — Sie wissen! Der böse Konkurs durch die Schufterei meines Schwagers. — — Na, eigentlich kann nie mand mehr etwas von mir verlangen, und Sörensen wird ja sprachlos sein. Keiner Seele sagte ich etwas von diesem Gang, vor allem nicht meiner Frau. Die Leute würden einen ja nur auslachen, die Leute unserer gottlosen Zeit. Aber, lieber junger Herr, es gibt da noch ein anderes Gesetz als das von den Menschen geschriebene, und das trägt jeder in seiner Brust: Gewissen nennt man es! — Und dieses Gewissen hat mir befohlen, Ihrem Chef die zweitausend Mark noch vor meiner Abreise zu bringen."

„Das finde ich rührend, Vater Peters! Haben Sie denn das große Los auf einmal gewonnen?" —

„Wie sagen Sie? Nein, nicht das große Los. Aber mein Sohn Hans — Sie wissen, der Koch in dem großen Chicagoer Hotel — der Junge ist schwerreich geworden und hat mir — na, für meine Verhältnisse sehr viel Geld geschickt. Ist auch von drüben schon alles für die Ueberfahrt besorgt. Sein Sohn, der in Hamburg bisher Koch war, fährt mit uns nach drüben. — Also, sehen Sie, so kann ich die zweitausend Mark entbehren und mit ruhigem Gewissen in die weite Welt reisen. — Das Geld hatte mir Sörensen vor zwölf Jahren, als mein Geschäft noch schlecht und recht ging, und ich durch Krankheit mal sehr in Druck geraten war, gegeben und ließ es auf mein Grundstück eintragen. Ich verpflichtete mich damals auf mein Wort, daß er es wiederkriegen würde, selbst wenn ich mal Pleite machen sollte. — Und es kam dann wirklich zum Bankrott, bei dem ich ohne mein Verschulden alles verlor. Sörensen bedauerte mich und fand sich damit ab, daß er sein Geld niemals wiedersehen würde. Aber in mir brannte das Wort, das ich ihm gab, wie Feuer. Nun verstehen Sie. — — Jetzt will ich Ihnen die Scheine hier auf den Tisch zählen. Sie geben mir eine Quittung und bestellen Herrn Sörensen meine letzten Grüße und alles, was ich Ihnen gesagt habe. — Sie kenne ich lieber junger Herr. Sie sind ehrlich wie Gold. Darum ist es ja ebenso gut als wenn ich Ihrem Chef selber das Geld auszahle."

Es stimmte ganz genau: zweitausend Mark. Hansjürgen stellte eine Quittung mit Firmenstempel und seiner Unterschrift aus, und mancherlei redete der Alte noch, während die Geschwister Golesku im Privatkontor leyhaft im Flüsterton miteinander sprachen. Jedes Wort, das der Alte da so laut gesprochen hatte, mußten sie gehört haben.

Endlich, endlich ging Peters. — Hansjürgen wünschte ihm Gottes Segen, eine glückliche Reise und alles nur denkbar Gute.

Und nun waren die Geschwister wieder im Kontor.

„War ja wirklich ein Gemütsmensch, dieser Alte," sagte Golesku mit einem kaum merklichen ironischen Lächeln. „So etwas von Redlichkeit gibt es bloß noch hier in Deutschland. — Um des Gewissens willen! Großartig finde ich das von dem alten Schwätzer. Verblödung spricht freilich wohl auch mit. — Nun, mein Lieber, wenn Sie nicht auch so ein Gewissensheld wären, da in könnten Sie die zweitausend Mark doch glatt und ohne Bedenken in Ihre eigene Tasche stecken. Wir würden Sie nicht verraten, weil Sie ein armer Teufel sind, und der liebe Herrgott fände am Ende auch nicht viel bei so einer Unterschlagung, die niemandem weh tut, von der niemals jemand etwas erfährt. — Zweitausend Mark, bäh! Gar nicht so übel!"

„Ein armer Teufel, aber kein — Lump!" erwiderte Hansjürgen mit einer Schärfe, die man an ihm bisher nicht gekannt hatte.

„Na ja, es ist bei einem gebildeten Menschen natürlich selbstverständlich, daß er sich an fremdem Eigentum nicht vergreift. Ich scherze ja nur. — Lassen wir solche schlechten Witze! Aber wie steht es denn mit dem Vater Urbanus, Freundchen? Was haben Sie ausgeheckt?"

„Ich will morgen noch einmal zu Winberg gehen und meine ganze Beredsamkeit aufbieten. Vielleicht wäre er ja doch zu erweichen."

„Morgen erst? Warum heute nicht?"

„Weil der seltsame Kauz an Sonntagen grundsätzlich niemanden vorläßt."

„Ach, mit Ihrer nicht gerade bedeutenden Redegabe schaffen Sie ganz bestimmt nichts! Aber versuchen Sie es immerhin. — Uebrigens muß ich heute nachmittag nach Stettin reisen, um einem Freund und Landsmann aus der Not zu helfen. Der Aermste liegt im Krankenhaus, soll operiert werden. Böse Darmsache! Nun ist er ohne jegliche Barmittel. Morgen früh bin ich zurück. Da nehmen Sie sich inzwischen wohl mal wieder meines Schwesterleins ein wenig an, machen mit Lydia einen Ausflug nach Grönberg, oder wohin Sie sonst wollen."

Wie schaute bei diesen Worten des Bruders die Kirke Hansjürgen so verliebt, bittend und verheißend mit ihren unwiderstehlichen Glutaugen an!

„Aber natürlich! Ist doch mein größtes Vergnügen," erwiderte er, schwärmerisch die kleine Mädchenhand ergreifend.

„Und Waldenhus, da Sie mich mit dem Vater Urbanus nun doch schmählich im Stich lassen — ja, ja, ich versprach mir mehr von Ihnen! —, so sollen Sie mir jetzt wenigstens einen andern kleinen Freundschaftsbeweis liefern. Ich denke, daß Sie mich heute soweit kennen, um mir volles Vertrauen zu schenken. Schauen Sie, darum pumpe ich Sie um die da vor Ihnen liegenden zweitausend Mark an. Nur nicht so furchtbar erschrocken, lieber Freund! War auf den Stettiner Zwischenfall nämlich gar nicht vorbereitet, und einen Freund im Stich lassen, nein, das verträgt sich nicht mit meinen Grundsätzen! Sieht aber jener berühmte Professor bei einem Ausländer nicht Bargeld ein — Sie können sich wohl denken! Will sofort ein Telegramm an meine Bukarester Bank abschicken. Bitte, geben Sie mir mal ein Blatt Papier! Heute am Sonntag ist da freilich nichts zu machen. Aber morgen wird mir das Geld überwiesen nicht telegraphisch, weil das zu kostspielig ist, sondern durch Anweisung. Spätestens Donnerstag haben Sie es wieder. Sörensen kommt erst nach zehn Tagen. Da ist für Sie also kein Risiko dabei. Sie verbuchen die Summe am

Wäh… Bahnh… erfor… Bevor S… siellun… Verkaufsb… Klippersb… Schm… Kr… Schule … Vorsitzer … Geschäft… Haarb… Geleenkir… Inh. E.F.M… Erfolg… bei Glatzen… Ermäßen… Ganz neu… Mikroskopi… Hier ein… Nach 6 W… stückgroße… vollständig… Trage jetzt… ich mein K… binnen vier… Ich bitte… einer Perle… A… Handstellerg… Ohs. in 8 W… M. B… Die Origi… kann es fall…

besten auch erst dann und bringen Sie gleich auf die Bank. Meinetwegen mag sen Sie es auch anders. Aber den kleinen Dienst werden Sie mir hoffentlich erweisen."

Energisch protestierte da etwas tief drinnen in Hansjürgens Unterbewußtsein gegen die Hergabe des ihm nicht gehörigen Geldes, doch Lydias sozial versprechende Blicke verwirrten ihn derart, daß der Verstand überhaupt einmal wieder nicht zu Worte kam; mit diesem götterhaften Wesen einen Nachmittag allein! — Bisher war Karol ja doch immer entweder in der Nähe gewesen, oder das Beisammensein zu zweien beschränkte sich auf Minuten, allenfalls ein Viertelstündchen. Tat er dem Doktor nun nicht den Gefallen, so würde der ihm das ganz gewiß niemals verzeihen, und Lydia kündigte ihm wohl auch auf immer die Freundschaft. Und sein Verhalten wäre ja auch lächerlich gar zu kleinlich. Darum sagte er ohne langes Bedenken:

„Bitte sehr! Das Geld steht für ein paar Tage gern zu Ihrer Verfügung. Am fünfzehnten ist Sörensen zurück."

„Ich danke Ihnen, alter Junge. Geben Sie mir jetzt nur mal zwei Blätter Papier. Will Ihnen für alle Fälle — auf Leben und Sterben — einen Schuldschein schreiben. Man könnte ja das Genick brechen. Im Auto ist alles möglich. — So, und dann sofort das Telegramm an meine Bukarester Bank."

Er schrieb mit der Miene eines Biedermanns ohne Arg.

Wieder drückte derweil Lydia dem Kommilitonen die Hand und tuschelte ihm zu: „Das soll mal schön werden! O, bei dem Prachtwetter!"

Goleskus gab Hansjürgen den Schuldschein und steckte das Telegramm in seine Brieftasche.

Herzlicher noch als sonst verabschiedeten beide Geschwister sich von dem „wahren Freund", und Lydia wollte ihn um zwei Uhr erwarten. — —

Erst als sie fort waren, kam eine große Unruhe über Hansjürgen, und immer mußte er an den alten Mann mit dem Patriarchenbart denken, dem die Stimme des Gewissens mehr galt als das geschriebene Gesetz und die Ansicht der Leute.

Nein, nein, die Goleskus hatten über Ohre und Gewissen nicht seine Aufchauung, davon war er jetzt ganz fest überzeugt. Welch inneren Werte besaß denn diese Schönheit, die ihn zu ihrem willenlosen Sklaven gemacht hatte, überhaupt bei genauerer Ueberlegung? Würden die Herzen gewogen, dann stände sie als Bettlerin da und Annelore als — Königin. Ohne Frage. Doch nur nicht grübeln! Fort mit all den moralischen Anwandlungen einer überwundenen Epoche! Genießen, das Leben genießen, die Freuden der Jugend in vollen Zügen trinken aus dem Becher der Lust, den ein gütiges Schicksal ihm freigebig spendete nach so vielen Entbehrungen! — — —

Auf dem Heimwege begegnete Hansjürgen dem aus der Kirche kommenden Locke.

Wohl schatten ihre braunen Augen sehr, sehr ernst und wehmütig, es stand aber trotzdem ein warmer Schein von jener großen Liebe darinnen, die auch schwerstes Unrecht zu vergeben vermag.

Ob sie ihn wirklich nicht so ganz verachtete, wie seine beiden Schwestern es taten? Die redeten doch kein Wort mehr mit ihm, sahen einen Erzlöbiewicht in ihm.

Er ging ein paar Schritte neben Annelore, und sie erzählte ihm, daß sie drei Tage Urlaub habe, da der Professor krank zu Bett liege.

Hansjürgen zuckte zusammen: Was jetzt? — Dann könnte er ja morgen auch noch nicht zu Wimberg! Fatal! Nun, er bewies ja Goleskus wenigstens auf andere Weise seine Freundschaft, daß sie ihm nicht zürnen würden.

*

Pünktlich um zwei Uhr stand Hansjürgen am Nachmittag vor dem grünen Häuschen, in dem die Geschwister wohnten.

Hatte er erwartet, daß Lydia schon zu seinem Empfang bereit sein würde, so sah er sich darin getäuscht. Nirgends ließ sie sich blicken.

Da ging er, wie er es so oft getan, hinein und pochte an die Zimmertür.

Kein „Entrez!"

Lauter pochte er in der Meinung, sie schlafe etwa fest. Nein, drinnen konnte sich niemand aufhalten. Also mußte er draußen ein wenig warten. Sie mochte ja auch noch im Strandhotel sein, wo sie mit dem Bruder zu speisen pflegte.

Aber hielt denn dort drüben nicht der Müllersche Wagen, den sie öfter benutzt hatten und mit dem der Doktor nach Stettin hatte fahren wollen?

Hansjürgen trat an den gelangweilten Fahrer heran und fragte verwundert, was er denn hier mache, weshalb er nicht nach Stettin sei.

„Stettin? Ich hatte keinen Auftrag und weiß von nichts," sagte der Mann. „Aber ich sah den Herrn Doktor und das Fräulein so etwa um zwölf Uhr in einem fremden Wagen dort nach der Richtung fortfahren. Ganz neuer Opelwagen."

„Mit dem Fräulein, sagen Sie? Mensch, haben Sie sich denn nicht geirrt?"

„Kann es mit dem heiligsten Eid beschwören! Einen Koffer hatten sie auch noch darauf verstaut, so einen großen, gelben."

Hansjürgen war blaß geworden. Was sollte man davon denken? Er wußte es nicht. Da mußten sie ihren Plan also doch noch geändert haben, und Lydia hatte sich entschlossen, lieber mit nach Stettin zu fahren, als mit dem langweiligen Deutschen den Nachmittag in Bülgenfund und Umgegend zu verbringen.

So eine Gemeinheit! Diese falsche Schlange! Ohne ihn vorher zu verständigen.

Aber nun nicht gleich verdammen! Der Ober im Strandhotel sollte ihm gewiß etwas ausrichten. Ein Telegramm könnte ja gekommen sein. Womöglich lag des Doktors Freund im Sterben, und Lydia wollte ihn noch einmal sehen. Also vor allem ins Strandhotel!

Der Besitzer Winkler war selber da und empfing den Studiosus mit einer durchaus nicht freundlichen Miene, wie er es doch sonst getan. Böse und verärgert schaute er aus.

„Hat der Doktor Goleskus Ihnen einen Auftrag an mich gegeben, Herr Winkler?" fragte Hansjürgen mit etwas zitternder Stimme.

Ein spöttisches Lächeln. „Auftrag? Bütze nicht. Das Paar — meine die Geschwister Goleskus — aßen Forellen und allerlei zum Frühstück, tranken Sekt und waren sehr aufgeräumt. Machen nun mit einem auswärtigen Wagen eine Vergnügungsfahrt und wollen um sieben Uhr zurück sein. Haben schon Krebse zum Abendbrot bestellt. Aber seine Rechnung von dreihundert Mark bezahlte der Herr Doktor auch heute noch nicht, trotzdem er es am Mittwoch auf sein Wort versprochen hatte: Sonntag früh sollte alles beglichen werden. Leute, die ihr Wort nicht halten — — — Ja, ich nehme kein Blatt vor den Mund, wenn Sie auch des Doktors guter Freund sind."

Himmelangst war es Hansjürgen auf einmal geworden. Eine furchtbare Ahnung wurde wach in ihm, und was er da in seiner Verwirrung stammelte, vermochte den erregten Hotelbesitzer keineswegs zu beruhigen. Der ließ ihn stehen und ging davon.

Mit wankenden Knieen verließ er selber gleich darauf das Hotel, und plötzlich kam er von dem Gedanken nicht mehr los, die zwei kämen überhaupt nicht wieder. Den gelben Koffer mitgenommen! In dem hatten sie, als sie ankamen, doch ihre ganze Habe mitgebracht. Da mußte man doch gleich einmal sehen, ob in der Wohnung nicht Kleidungsstücke und sonstige Dinge lagen. — — —

Schon stand er abermals vor dem freundlichen Häuslein. Aber die Fenster waren ja dicht verhängt, daß man gar nichts feststellen konnte, und die Hausbesitzerin ließ sich nicht blicken.

Gründlich verärgert, bitter enttäuscht und voll martternder Sorge, streifte Hansjürgen denn also allein durch die Heide und die Dünen.

Irgendeine Nachricht hätte man ihm zurücklassen müssen, auf jeden Fall. Und Winklers Bemerkungen: Sehr aufgeräumt wären die Geschwister Goleskus bei ihrem Sektfrühstück gewesen. Also sicher kein Telegramm, daß es besonders schlecht um den Freund im Stettiner Krankenhaus stehe.

Nach sieben Uhr kam Hansjürgen sich zum zweitenmal im Strandhotel ein, sah viele vergnügte Leute, aber Goleskus fehlten.

Der Ober wußte, daß sie Krebse bestellt hatten und noch nicht von ihrem Ausflug zurück waren.

Stumm setzte der Studiosus sich in einen Winkel und wartete bei einem Glase Bier in immer wachsender Verstimmung und Besorgnis eine geschlagene Stunde. Dann lief er wie ein Posten noch lange, lange vor dem grünen Hause auf und ab bis die Nacht naßkalt und sternenlos hereinbrach.

Nicht eine Minute fand er daheim Schlaf, und im Kontor war er am nächsten Vormittag unerträglicher als mit dem ärgsten Brummschädel, den er jemals gehabt.

Schon vor Kontorschluß lief er unter irgendeinem Vorwand davon, wieder dem grünen Hause zu.

Jetzt war Frau Fehse, die Besitzerin, daheim. „Gut, daß Sie kommen!" rief die saubere, freundliche Alte ihm zu. „Sie sind ja doch der beste Freund von den Goleskus, da wissen Sie wohl, was eigentlich los ist. Die Herrschaften sind auf und davon, haben mir kein Wort gesagt, und aus den Zimmern ist alles bis auf eine alte Zahnbürste und ein Paar jämmerliche, schiefgetretene und zerrissene Hausschuhe verschwunden."

„Und — und — schulden sie Ihnen noch die Miete?"

„Jawohl, die Miete und auch noch einen Betrag für allerlei Ausgaben, die ich gehabt habe. Aber so reiche Herrschaften! Nein, sie kommen wohl sicher heute zurück. Wissen Sie denn nicht, wo sie hingereist sind?"

Hansjürgen stotterte etwas von des Doktors Freund, der in Stettin operiert werden sollte, und bemühte sich umsonst, das eigene Angstgefühl zu verbergen.

Goleskus würden nicht wiederkommen. Das wurde ihm mehr und mehr zur Gewißheit, trotz aller ihm nur zu sehr eigenen Arglosigkeit und Vertrauensseligkeit.

Und abermals trieb es ihn ins Strandhotel zu Winkler.

„Ja, wissen Sie," fuhr der ihn an, als halte er ihn selber für einen Spitzbuben, „mir kommt die Geschichte mit dem rumänischen Krebsen denn doch höchst verdächtig vor, muß ich Ihnen offen bekennen. Hoffte bis jetzt noch auf irgendeinen Bescheid durch Fernspruch. Aber nichts, nichts! Frau Fehse ebenfalls ganz ahnungslos und Sie desgleichen. Ach, mein junger Herr, unsereins hat ja schon so vielerlei Erfahrungen gemacht, und gerade mit Ausländern! Daß da manches mit diesen Goleskus nicht stimmte, merkte ich bald genug. Warum gibt der Herr Doktor, der sicher keiner ist, die Begleiterin als seine Schwester aus? Glauben Sie mir: so zärtlich, wie er zu der Lydia sein konnte, ist kein Bruder zu seiner Schwester! Die Wangen kneifen und streicheln, sich abküssen wie ein Brautpaar oder ein Ehepaar in den Flitterwochen, nein, das müßte mir zu denken geben. Ich habe das wohl beobachtet, ohne daß sie es merkten. Man gilt ja nicht umsonst für einen alten Pfiffikus. Was die zwei gerade an Ihnen fanden und was sie von Ihnen wollen, Herr Waldenhus, darüber war ich mir nicht klar. Sie sind doch ein achtbarer junger Herr. Hätten sich nur ein bischen mehr von der ganzen Gesellschaft fernhalten sollen. Den Rittmeister, Herrn von Lüttig und den Diplomingenieur, die habe ich alle drei auch nicht für waschecht gehalten. Titel sind heutzutage leicht verliehen. Aber ich will gleich mal ein Wort mit unserm Polizeikommissar Kaltenbach reden. Am Ende erleben wir noch nette Ueberraschungen."

Hansjürgen zitterten die Knie, sein Gesicht war totenblaß geworden: Verbrechern, ganz gemeinen Hochstaplern, war er in die Hände gefallen! Lydia, dieses bezaubernde Geschöpf, nichts als ein Lockvogel für dumme Gimpel!

(Fortsetzung folgt)

Arme Evelyn.

Nach einer wahren Begebenheit nacherzählt.
Von Frida Wildt-Hofmann.

„Bill!" Frau Brown riß die Tür zum Zimmer ihres Mannes weit auf. Ihre Augen blickten wild umher. „Ich habe Tuberkelbazillen in mir!" Die letzten Worte kamen stoßweise. Evelyn Brown sank in einen Sessel, unfähig, weiter zu reden.

Billy fuhr erschreckt aus seinem Schaukelstuhl in die Höhe. „Was sagst Du da, Kind? Du redest im Fieber. Tuberkelbazillen? Komm zu mir, Evelyn, erkläre!"

„Ach, Billy, ich machte Besorgungen in der Stadt, dann ging ich zu Lawrence, um das geliehene Buch zurück zu bringen. Seine Haushälterin, die alte Doris, sagte, er wäre verreist. Ich fragte, wann Herr Lawrence wiederkäme. Darauf meinte sie, er bliebe wohl länger als ein Jahr weg, eine Reise nach Europa! Ich war natürlich erstaunt, daß er uns nichts davon gesagt hatte. Und denke Dir, Billy, dann erwähnte sie so nebenbei: Kurz vor seiner Abreise wäre sein berühmter Onkel, Professor White aus St. Franzisko, dagewesen, der Spezialist für innere Krankheiten. Doris behauptet gehört zu haben, wie der Doktor zu Lawrence sagte: Na alter Junge, jetzt habe ich Dich mal genau untersucht. Du bist sehr tuberkulös. Viel Glück auf die Erholungsreise; es wird Dir gut tun, mal aus diesem Kanada heraus zu kommen!" — Du kannst Dir denken, Billy, ich warf das Buch hin und lief wie gejagt die Treppe herunter. — Doris starrte mir wortlos nach. Ich weiß nicht, wie ich es fertig brachte, mich sofort in eine Droschke zu setzen. Es ist furchtbar! — Ich werde ein Lysoformbad nehmen. Meine Kleider, die ganze Wohnung werden wir desinfizieren lassen!"

Evelyn rief die Desinfektionsanstalt an.

Billy ging währenddessen ganz verstört auf und ab. Das bisher so friedliche Familienleben schien dahin. — Tuberkelbazillen! Seine Evelyn! Durch ein Buch von Lawrence! Der sah doch so gesund aus, als er ihm zuletzt begegnete!

Sein Gedankengang wurde unterbrochen, als seine Tochter Phyllis, ein blonder, strahlender Backfisch, den Kopf durch die Tür steckte. „Ba, wo ist denn Mammi? Ah, verzeih'!" Sie sah, daß ihre Mutter außergewöhnlich ins Telephon sprach.

„Still, mein Kind", flüsterte Billy Brown. „Deine Mutter ist in großer Angst. Sie wird Dir den Grund gleich selbst sagen."

Evelyn legte mit hartem Ruck den Hörer auf: „Phyllis, geliebtes Kind, komm nicht in meine Nähe! Ich kann Dir keine Hand geben — ich bin infiziert! Denke Dir, Mr. Lawrence, dessen Buch ich so lange im Hause hatte, ist tuberkulös! Er fährt nach Europa, um Heilung zu suchen. Nun muß unsere ganze Wohnung desinfiziert werden!"

Phyllis schmiegte sich an ihren Vater. „Ba, ist das wirklich so schlimm? — Wann essen wir denn heute zu Abend?"

„Schäme Dich, wie kannst Du jetzt an Abendessen denken! Es geht um das Leben Deiner Mutter." Bleich, mit nervös flackernden Augen stürzte Evelyn Brown aus dem Zimmer.

Billy nahm seine Tochter auf den Schoß. „Phyllis Liebling, ich glaube, Mutter sieht zu schwarz. Ich werde jetzt gleich unsern guten Dr. Tompson anrufen und ihn bitten, herzukommen. Er muß Mutter beruhigen."

Eine Stunde später kam Dr. Tompson.

„Dem Himmel sei Dank, daß Sie da sind, Doktor. Meine Frau ist in einem schrecklichen Zustand. Gehen Sie bitte gleich zu ihr!"

Dr. Tompson ging zu Evelyn. Billy nahm währenddessen einen heimlichen Schluck Whisky in seiner Bibliothek. Er war unglücklich, ratlos.

Endlich kam Dr. Tompson wieder zu ihm. „Eine verflixte Sache, Herr Brown! Ihre Frau ist fest überzeugt, sich infiziert zu haben, weil sie das Buch von Herrn Lawrence in der Hand hatte. Uebrigens bin ich sehr überrascht zu hören, daß Lawrence tuberkulös sein soll. Allerdings kannte ich ihn kaum, aber er machte mir einen sehr gesunden Eindruck. Doch wenn Professor White es gesagt hat, ist natürlich nicht daran zu zweifeln. Indes glaube ich persönlich nicht, daß ihre Frau nun gleichfalls krank ist, weil sie einige Wochen in seinem Buche gelesen hat. Mein Rat geht dahin: Ihre Gattin muß noch ein Kind bekommen! Das ist für die Gesundheit sehr förderlich; außerdem wird es ihre Gedanken von der Tuberkulose ablenken."

„Haben Sie das meiner Frau gesagt?" fragte Billy gespannt.

„Gewiß, ich habe es ihr dringend anempfohlen. Sie ist noch jung genug dazu. Sie sollen sehen, Herr Brown, das wird sie heilen. Sonst liegt die Gefahr nahe, daß diese Tuberkelangst in Psychose ausartet."

Billy Brown war erschüttert; er wischte seine feucht gewordene Stirn ab, nahm einen Schluck aus der Whiskyflasche und ging zu seiner Frau, — — —

Ein Jahr verging. Im Hause Brown war ein kräftiger, gesunder Junge angekommen, zur großen Freude von Herrn Brown und seiner Tochter Phyllis, während Frau Evelyn selber ihres Glückes nicht froh wurde, weil die Tuberkelangst trotz alledem nicht von ihr wich.

Browns lebten sehr zurückgezogen, denn Evelyn gab niemandem mehr die Hand. Das Familienleben war so ungemütlich wie möglich. Billy wurde melancholisch. Es zog ihn mehr und mehr zur Whiskyflasche.

Eines Tages hörte er von einem Arzt, der sich erst kürzlich in der Stadt niedergelassen hatte; er wurde sehr gerühmt. Billy ließ ihn sofort kommen.

Dr. Bartley erschien. Lange redete er mit Frau Brown; dann sagte er zu Billy: „Ihre Gattin, verehrter Herr Brown, kann nicht gesund werden, solange sie noch ihre Zähne im Munde hat. Die Zähne sind die Ursache alles Uebels, sie werden unmerklich schlecht. Meistens fängt es an der Wurzel an, und dann vergiften sie das ganze Blut. Also lassen Sie Ihrer Gattin die Zähne ausziehen! Sie wird dann gesund sein wie ein Fisch im Wasser."

„So, so," antwortete Billy, „mir ganz neu, diese Methode. Nun gut, Evelyn soll ihre Zähne opfern, wenn sie nur gesund wird."

Am nächsten Tage wurden Evelyn Brown alle ihre schönen Zähne ausgestoßen. Billy aber wartete hoffnungsvoll und ergeben auf den Erfolg.

Und der blieb aus!

Evelyn bekam ein schönes, gut sitzendes Gebiß, die Tuberkelangst beherrschte sie jedoch nach wie vor. Sie ging nur allein aus, wechselte die Kleidung, wenn sie ins Haus kam. Das getragene Kleid kam sofort ins Lysoformwasser. Das ganze Haus roch unerträglich nach Desinfektion. Die Türklinken faßte Evelyn nur mit einer Stahlzange an. — Das Familienleben war zerstört, Billy Brown der Verzweiflung nahe.

Es wurde Sommer seit dem verhängnisvollen Tag zum zweiten Mal. Da — zur Besuchsstunde — brachte das Mädchen eine Visitenkarte herein. „Allan Lawrence". Billy sprang auf, sprachlos!

Lawrence kam ihm braun gebrannt, freudestrahlend entgegen: „Hallo, da bin ich, soeben von Europa zurück!"

Billy schnappte nach Luft: „Aber — wie? — Um Gotteswillen! Sie sind doch tuberkulös! Haben sie in Europa Heilung gefunden?"

Lawrence fiel in den Schaukelstuhl und lachte. Billy dachte, er höre nie mehr auf. „Ich tuberkulös? Lieber Brown, wer hat ihnen das Schauermärchen aufgebunden?"

Ueber Billys Antlitz ging ein Leuchten. „So ist es wirklich nicht wahr? Ihre Haushälterin erzählte es meiner armen Frau damals gleich nach Ihrer Abreise, als sie Ihnen Ihr Buch zurückbrachte. Seitdem ist Evelyn fest überzeugt, Tuberkelbazillen zu haben. Wir haben Furchtbares mit ihr durchgemacht. Ihre alte Doris wollte gehört haben, daß Ihr Onkel, Professor White, zu Ihnen gesagt hätte: „Ich habe dich gründlich untersucht. Du bist sehr tuberkulös, mein Junge!"

Lawrence schlug sich aufs Knie. „Muskulös, mein Bester, hat er gesagt, muskulös. Fühlen Sie mal', Doris, mein Hausgeist, steht mit den Fremdwörtern auf Kriegsfuß und ist außerdem etwas schwerhörig."

„So, so," antwortete Billy, „mir ganz neu, diese Methode. Nun gut, Evelyn soll ihre Zähne opfern, wenn sie nur gesund wird."

Konkurssache Wellinger hat mir 2800 Mark gerettet. Ich fühle mich deshalb veranlaßt, Ihr Monatsgehalt um dreißig Mark zu erhöhen." — „Danke," konnte der Buchhalter nur stammeln, weil sein Herz erfüllt war vom Gedanken an Fräulein Inge.

Am liebsten wäre er sofort zum Juwelierladen gelaufen und hätte den zweiten Teil des Traumes gleichfalls verwirklicht. Aber das ging leider noch nicht. Drei Monate mußte er warten, um das Geld zu erübrigen, das zwei schwere Goldreifen und der Verlobungsanzug kosteten.

Geduld also! Doch eines noch rasch: Bei 320 Mark Gehalt brauchte er nicht mehr der Ortskrankenkasse anzugehören. Da konnte er den Beitrag sparen. Der Abmeldezettel flog noch im letzten Augenblick zur übrigen Post. Und hoffnungsfreudig begann die Zeit seiner letzten Vorbereitungen. — —

Schließlich kam der ersehnte Tag. Fritz Haberkorn konnte die Abendstunde kaum abwarten, um mit dem Gehalt in der Tasche nach Hause zu eilen, den neuen Anzug anzuziehen und dann — Endlich war er soweit. Ein letzter Blick in den Spiegel. Wie würde Inge staunen, wenn er so den Laden betrat!

Er sah sie schon von der anderen Straßenseite aus hinter dem Ladentisch stehen. Niemand war im Geschäft. Nur ein Pärchen sah sich von außen die Auslagen an. Rasch hinüber, damit es ihm nicht zuvor kam und Inges Bedienung in Anspruch nahm. Für die beiden genügte das fade Fräulein Meyer, die Kollegin. Herr Haberkorn eilte über die Straße.

Leider erreichte er den Bürgersteig nur mit der Nase. Die schlug ein wenig hart auf dem Boden auf, weil Herrn Haberkorn plötzlich das Pflaster unter den Füßen wegglitt. Als der Buchhalter zur Besinnung kam, lag er mit dem neuen Anzug in der Gosse, und eine zerquetschte Bananenschale grinste höhnisch.

„Haben Sie sich verletzt?" fragte ein Herr. — „Ich weiß nicht", wollte sich Fritz Haberkorn aufrichten. Doch dann fiel er stöhnend zurück: „Mein Bein!"

Fünf Minuten später hielt der Krankenwagen vor dem Juwelierladen, lud den ohnmächtigen Buchhalter ein und brauste davon. Die kleine Ansammlung verlief sich, und das Pärchen vor der Auslage betrat das Geschäft. „Der arme Mensch", sagte die junge Dame bedauernd. „So unglücklich zu fallen!" — „Ist es schlimm geworden?" fragte Fräulein Inge. „Wir durften ja den Laden nicht verlassen. Wer war es denn?" — „Ein junger Mann in dunklem Anzug. Er muß sich das Bein gebrochen haben", meinte die Kundin und ließ sich dann ein paar Ringe vorlegen. Fräulein Inge verspürte nicht den Flügelschlag des Schicksals, das eben an ihr vorübergestrichen war. — —

Sie sah Herrn Haberkorn erst nach einem halben Jahre wieder. Er grüßte sie zaghaft, als sie am Arm eines Herrn an ihm vorüber ging. Sie dankte kühl. „Eine flüchtige Bekanntschaft", erklärte sie ihrem Herrn und dachte: Er war doch ganz nett. Warum blieb er fort?

Fritz Haberkorns Schritt war müde: „Dort geht mein verscherztes Glück." Der Buchhalter dachte an die Not, die sein Unfall ihm gebracht hatte, wie die Krankenhauskosten, weil er sich nicht weiterversichert hatte, sein Gehalt aufbrauchten und mit ihm das Geld für die Ringe, wie sie ihn in Schulden stürzten und wie alle Zukunftsträume dort über der Bananenschale im Rinnstein zusammengestürzt waren. Denn was hätte es genützt, das Mädchen an sein Unglück ketten zu wollen?

Müde suchte er seine frostige Junggesellenwohnung auf.

Schicksal.

Skizze von Paul Richard Steiner.

„Jeder Mensch muß einen Ehrgeiz haben, ein Ziel, nach dem er strebt." So ungefähr lautete die Lebensweisheit des Buchhalters Fritz Haberkorn. Und wenn er einmal gefragt wurde: „Was ist Ihr Ziel?" so antwortete er: „Ich will es im Berufe weiter bringen, will mehr verdienen und zunächst die Dreihundertmarkgrenze überschreiten."

Man ersieht hieraus, daß Herr Haberkorn keine unbescheidenen Wünsche hegte. Bisher verdiente er 290 Mark, und somit lag der Sprung, den er sich vorgenommen hatte, durchaus im Bereiche der Möglichkeiten. Doch darf man aus Fritz Haberkorns Streben noch nicht den Schluß ziehen wollen, daß er nur dem Materiellen huldigte. Im Gegenteil. Er war durchaus Idealist, und sein Wunsch nach Gehaltserhöhung wurde lediglich von dem Gedanken diktiert: „Wenn Du es erst soweit gebracht hast, dann kannst Du sie fragen!"

Sie hieß Inge Banzer, und um ihre Person kreisten seit Monaten oftmals Herrn Haberkorns Gedanken. Inge war Verkäuferin in einem Juweliergeschäft und hatte schmale, schöne Finger, geschaffen dazu, kostbare Ringe erst richtig zur Geltung kommen zu lassen. Doch die Goldreifen, die sie bis jetzt getragen, hatte sie nur übergestreift, um männlichen Kunden zu zeigen, wie schön die Schmuckstücke an den Händen ihrer Damen aussehen würden.

Herr Haberkorn war zuweilen durch das Schaufenster hindurch Zeuge solcher Szenen gewesen, wenn er darauf wartete, daß der Geschäftsschluß Fräulein Inge für ihn freimachen würde. Bei dieser Gelegenheit war nach dem achten Stelldichein ein verlockendes Bild vor Herrn Haberkorns gespanntes Auge aufgetaucht: Er stand dort im Laden und sagte zu Inge: „Ich soll für meinen Vetter Verlobungsringe kaufen. Die Hände seiner Braut sind merkwürdig fein, so fein fast wie die Ihren. Wollen Sie mir ein paar Ringe zeigen und sie überstreifen!" Doch der erste würde schon der richtige sein: „Fräulein Inge, nehmen Sie ihn nicht wieder ab. Behalten Sie ihn bitte . . . von mir, Inge, liebe Inge!" Da würde sie ihn groß ansehen mit ihren blauen Augen, dann die Lider niederschlagen und erröten: „Ja, Herr Haberkorn . . ." Und sich rasch verbessern: „. . . ja, lieber Fritz!"

Deshalb brauchte Herr Haberkorn die Gehaltserhöhung. Er hatte sich ausgerechnet, bei 320 Mark würde es für beide reichen. Er wußte, sie hatte Wäsche, Küche und Kammer. Was brauchte man denn vorerst noch mehr zur Seligkeit? —

Eines Tages erfüllte sich tatsächlich der erste Teil von Herrn Haberkorns Zukunftstraum. An einem Monatsersten rief der Chef seinen Buchhalter zu sich: „Ihr umsichtiges Vorgehen in der Konkurssache Wellinger hat mir 2800 Mark gerettet. Ich fühle mich deshalb veranlaßt, Ihr Monatsgehalt um dreißig Mark zu erhöhen." — „Danke," konnte der Buchhalter nur stammeln, weil sein Herz erfüllt war vom Gedanken an Fräulein Inge.

Am liebsten wäre er sofort zum Juwelierladen gelaufen und hätte den zweiten Teil des Traumes gleichfalls verwirklicht. Aber das ging leider noch nicht. Drei Monate mußte er warten, um das Geld zu erübrigen, das zwei schwere Goldreifen und der Verlobungsanzug kosteten.

Geduld also! Doch eines noch rasch: Bei 320 Mark Gehalt brauchte er nicht mehr der Ortskrankenkasse anzugehören. Da konnte er den Beitrag sparen. Der Abmeldezettel flog noch im letzten Augenblick zur übrigen Post. Und hoffnungsfreudig begann die Zeit seiner letzten Vorbereitungen. — —

Schließlich kam der ersehnte Tag. Fritz Haberkorn konnte die Abendstunde kaum abwarten, um mit dem Gehalt in der Tasche nach Hause zu eilen, den neuen Anzug anzuziehen und dann — Endlich war er soweit. Ein letzter Blick in den Spiegel. Wie würde Inge staunen, wenn er so den Laden betrat!

Er sah sie schon von der anderen Straßenseite aus hinter dem Ladentisch stehen. Niemand war im Geschäft. Nur ein Pärchen sah sich von außen die Auslagen an. Rasch hinüber, damit es ihm nicht zuvor kam und Inges Bedienung in Anspruch nahm. Für die beiden genügte das fade Fräulein Meyer, die Kollegin. Herr Haberkorn eilte über die Straße.

Leider erreichte er den Bürgersteig nur mit der Nase. Die schlug ein wenig hart auf dem Boden auf, weil Herrn Haberkorn plötzlich das Pflaster unter den Füßen wegglitt. Als der Buchhalter zur Besinnung kam, lag er mit dem neuen Anzug in der Gosse, und eine zerquetschte Bananenschale grinste höhnisch.

„Haben Sie sich verletzt?" fragte ein Herr. — „Ich weiß nicht", wollte sich Fritz Haberkorn aufrichten. Doch dann fiel er stöhnend zurück: „Mein Bein!"

Fünf Minuten später hielt der Krankenwagen vor dem Juwelierladen, lud den ohnmächtigen Buchhalter ein und brauste davon. Die kleine Ansammlung verlief sich, und das Pärchen vor der Auslage betrat das Geschäft. „Der arme Mensch", sagte die junge Dame bedauernd. „So unglücklich zu fallen!" — „Ist es schlimm geworden?" fragte Fräulein Inge. „Wir durften ja den Laden nicht verlassen. Wer war es denn?" — „Ein junger Mann in dunklem Anzug. Er muß sich das Bein gebrochen haben", meinte die Kundin und ließ sich dann ein paar Ringe vorlegen. Fräulein Inge verspürte nicht den Flügelschlag des Schicksals, das eben an ihr vorübergestrichen war. — —

Sie sah Herrn Haberkorn erst nach einem halben Jahre wieder. Er grüßte sie zaghaft, als sie am Arm eines Herrn an ihm vorüber ging. Sie dankte kühl. „Eine flüchtige Bekanntschaft", erklärte sie ihrem Herrn und dachte: Er war doch ganz nett. Warum blieb er fort?

Fritz Haberkorns Schritt war müde: „Dort geht mein verscherztes Glück." Der Buchhalter dachte an die Not, die sein Unfall ihm gebracht hatte, wie die Krankenhauskosten, weil er sich nicht weiterversichert hatte, sein Gehalt aufbrauchten und mit ihm das Geld für die Ringe, wie sie ihn in Schulden stürzten und wie alle Zukunftsträume dort über der Bananenschale im Rinnstein zusammengestürzt waren. Denn was hätte es genützt, das Mädchen an sein Unglück ketten zu wollen?

Müde suchte er seine frostige Junggesellenwohnung auf.

Bunte Geschichten aus aller Welt.

Der zerstreute Professor jubiliert.

Warum sollte nicht auch der zerstreute Professor, diese beliebte Witzblattfigur, ein Jubiläum feiern? Daß er nicht nur eine boshafte Erfindung von Spöttern und Witzbolden ist, sondern tatsächlich früher in vielen Exemplaren herumlief, ist ja sicher, und Dr. Anton Klima glaubt sogar in einem Artikel in der „Leipziger Illustrierten Zeitung" das Urbild dieses viel belachten geistesabwesenden Gelehrten entdeckt zu haben.

Es sind gerade hundert Jahre her, da brachte ein deutsches Witzblatt die erste ulkige Geschichte von einem solchen Professor. Sie hatte ungefähr folgenden Inhalt: Als der Professor eines Morgens das Katheder betreten hatte und gerade seine Vorlesungen beginnen wollte, da konnte er auch bei eifrigstem Nachsuchen in allen seinen Taschen seine Brille nicht finden. Eine Erleuchtung überkam ihn, er hatte sie in seinem andern Rock, in dem er gewöhnlich in der Universität erschien. Mit einer gestammelten Entschuldigung unterbrach er verwirrt sein Kolleg und eilte nach Hause, um dort seinen gewöhnlichen Rock zu suchen. Er fand ihn, und siehe da, die Brille steckte darin. Triumphierend nahm er sie und steckte sie in den Rock, den er anhatte. Dann aber zog er als ordentlicher Mensch seinen richtigen Vorlesungsrock an und erschien nun atemlos im Hörsaal, um zu seiner größten Verblüffung und zum Gaudium der Studenten die Brille abermals in allen Taschen vergeblich zu suchen. Als die Berliner diese Geschichte lasen, da wußten sie sofort, auf wen der Witz gemünzt war, denn es gab zwar so manchen zerstreuten Professor an der Berliner Universität, aber nur einen, bei dem diese Eigenschaft so ungeheuerliche Dimensionen angenommen hatte.

Das war der große Theologe August Neander, über dessen Zerstreutheit damals zahlreiche Anekdoten im Umlauf waren. Neander, der wegen seiner gelehrten Arbeiten bereits mit 24 Jahren als ordentlicher Professor an die Universität Berlin gerufen wurde, war eine Leuchte der Wissenschaft, aber zugleich ein großes Kind, das sich im praktischen Leben nicht zurecht fand. Er dürfte das Urbild des zerstreuten Professors geliefert haben; freilich fand er bald viele Nachahmer, zu denen auch Alexander von Humboldt gehörte. Die Witzblätter aller Kulturländer bemächtigten sich dieses dankbaren Gegenstandes, und die Zeichner statteten die komische Figur des weltabgewandten Gelehrten mit allen möglichen Dingen aus, mit großem Zylinder und großer Brille, mit Regenschirm, ja sogar mit Botanisiertrommel und Schmetterlingsnetz. In neuester Zeit freilich verschwindet der zerstreute Professor aus den Witzblättern, denn der moderne Gelehrte leidet nicht mehr an Gedächtnisschwäche und unterscheidet sich in seiner Kleidung durch nichts mehr von seinen Mitmenschen.

*

Der rätselhafte Obelisk.

Uns wird geschrieben: Vor einiger Zeit starb Maroli Capoia, der Eigentümer des netten Landsitzes St. Marco dei Mendici bei Nähe von Mantua. Keinen Menschen auf dem ganzen Erdenrunde dürfte diese Todesnachricht interessieren. Um so romantischer aber ist die Geschichte die dem Erwerb dieses Landsitzes vorausging. An der Heerstraße von Neapel nach Rom liegt die Abtei St. Vito. Ungefähr 150 Meter davon entfernt erblickte man im Jahre 1806 unvermutet eine steinerne Säule von 3 Meter Höhe, die früher nicht dagestanden hatte. An der Säule gegen Westen standen in französischer Sprache die Worte: „Am 1. Mai eines jeden Jahres, morgens

Wähle für die Augen

Kölding-Optik

Bahnhofstraße 23



MIELE-Waschmaschinen

für Hand- und Kraftbetrieb zu Original Fabrikpreisen durch **Großbezug** größte **Auswahl.**

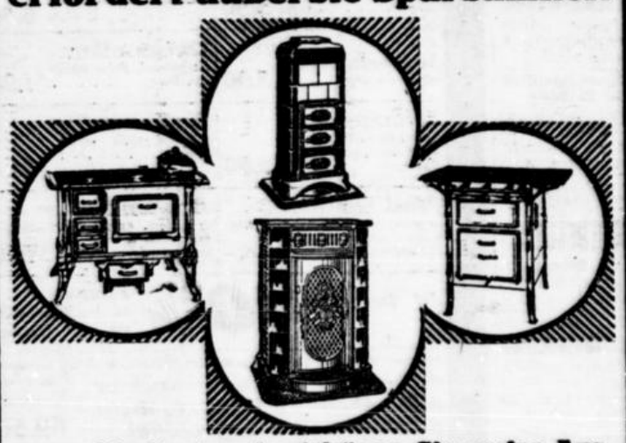
(Zahlungserleichterung)

Phil. Heinrich

Schalkerstraße 149

Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang.

Die Not der Zeit erfordert äußerste Sparsamkeit



Bevor Sie kaufen, besichtigen Sie meine Ausstellungsräume u. vergleichen Sie die Preise

Zahlungserleichterung

Verkaufsstelle Küppersbusch — **Primus** — Bahnhofstr. 30, Klosterstraße 3

Schmiede- u. Fahrzeugbauer-Zwangs-Innung Gelsenkirchen

Private Kraftfahrschule

Gewissenhafte Ausbildung zum Kraftfahrer durch erstklassigen langjährigen Fachmann

Für Damen separate Kurse

Schule und Betriebsräume: **Bochumerstraße 158/160.**
Vorsitzender: **Franz Golzheim, Obermeister der Schmiede-Innung,** Telephon 23216.
Geschäftsstelle: **Innungs-Ausschuß,** Kaiserplatz 7, Ecke Industriestraße, Telephon SA 27041.



BRENNABOR

JUWEL 6 (6-Cylinder) IDEAL (4-Cylinder) JUWEL 8 (8-Cylinder)

Der **elegante** technisch **vollendete** und bei allem so **preiswerte** Wagen!

Vereinzelte Vorzüge anderer Markenfabrikate finden Sie bei BRENNABOR in vorbildlicher Weise geschlossen vereinigt, so z. B.

Geteilte Zylinderköpfe / Niederrahmen mit Starrkreuz / Bosch-Silentbloca / Nur 6 Schmierstellen am Ehassis / Schwingungsdämpfer / Tippernadel und Starterklappe vom Führersitz zu bedienen / Im Duo-Verfahren gehärtete Kurbelwelle und viele andere Verfeinerungen.

Preise von RM **3980.-** an!

Eingehende Aufklärung über alle Einzelheiten, Vorführung und Probefahrten jederzeit kostenlos und unverbindlich auf Anfrage oder Anruf! Wann dürfen wir Sie erwarten?

Automobil-Centrale

HÄRDRICH

Duisburg

Filiale Essen/Altenessen, Altenessenerstraße 289a, Telefon 24754

Bekanntmachung!

Vom 1. Dezember dieses Jahres ab treten bei der Westfälischen Straßenbahn folgende Preise für Vergünstigungskarten in Kraft:

Teilstr.	Monatskarten	Wochenkarten	Schüler- und Lehrlingskarten	Fahrscheinhefte
1	14.—	1.80	3.—	2.10
2	15.—	1.80	4.—	2.10
3	21.—	2.70	5.—	3.15
4	26.—	3.60	7.—	4.20
5	27.—	4.20	8.—	
6	30.—	5.—	8.—	
7	30.—	5.—	8.—	
8	32.—	6.—	9.—	
9	32.—	6.—	9.—	
10	32.—	6.—	9.—	
11	32.—	6.—	9.—	
12	32.—	6.—	9.—	

Warum zögern Sie noch?

Bitte überzeugen Sie sich durch einen unverbindlichen Besuch von meiner Leistungsfähigkeit

Der Anfertigungspreis eines modernen

Mantels od. Anzugs

mit sämtlichen Zutaten aus mitgebrachten Stoffen unter Garantie des tadellosen Sitzes beträgt nur Mk.

29.-

Bessere Verarbeitung billigst!

Durch meine rationelle Arbeitsmethode bin ich in der Lage, für einen wirklich niedrigen Preis etwas Gutes zu liefern.

Aus meinen Stoffen, einschl. Verarbeitung **65.- 85.- 95.-** und höher

Reparaturen und Wenden billigst.

Raff — **Gelsenkirchen Bochumerstr. 83** (gegenüber Munscheid)

Winterkur für Nervenkranke

und Nervös-Erschöpfte **Spezialkuranstalt Hofheim im Taunus** bei Frankfurt a. M. — Prospekte durch

San.-Rat Dr. M. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt.

Der Maß-Schuh ist doch der Beste!

Heinrich Disse junior

Fernruf 24286 **Wiehagen 2,** am Hauptbahnhof

Spezialist für anatom. und orthopäd. Schuhe

Spezialität:

Spreitz-, Senk-, Platt- u. Hohlfuß-Beschuhung

FOXOLEUM

Der Zellstoffläufer mit unzerreißbarer Hanfkante

D. R. P. 504353



1 Meter 100 cm breit 3.08

Erhältlich in sämtlichen Warenhäusern, Papier-, Haustandswaren- Drogen- und Linoleum-Geschäften

Alleinige Hersteller: **FUCHS A. G.** Altona-Stellingen, Kielerstr. 302/306

Ortsvertreter gesucht!

Die **Uhr** -Reparatur ist Vertrauenssache

Legen Sie Wert auf gute Arbeit, so bringen Sie Ihre Uhren in die Uhren-Reparatur-Werkstatt **Lorenz, Ebertstr. 12 II,** gegenüber dem Hans-Sachs-Haus. **Glas 0.25 M, Zeiger 0.25 M, Federeinsetzen v. 1.70 M an. Gold. Damenarmband-Uhren,** 585 gest., fl. u. mod., **von 19.50 Mk. an.**

Klavierstimmungen und Reparaturen

bei billigster Berechnung übernimmt

Blindenverein, Neumarkt 2.

Telephon 23337

Reparaturen

an Nähmaschinen, Fahrrädern, Waschmaschinen u. Sprechapparaten gut und billig

C. Schaafs & Co., Hochstraße 25. Telephon 27565.

Metzgereimaschinen

Spezialreparaturwerkstatt

An- und Verkauf von gebrauchten, durchreparierten Maschinen. Beste Referenzen.

Emil Benner Feldstr. 57 Tel. 25924

Hibernia

Hausbrand- und Förderkohlen

Ausgabe 8—16 Uhr.

Es ist jetzt die Zeit, die erforderlichen Brennstoffe für den Herbst und Winter einzukellern.

Wir liefern:

Ia. Fettkohlen der Zechen Consolidation u. Dahlbusch

Ia. Brechkoks der Zechen Consolidation u. Dahlbusch

Ia. Anthracitkohlen der Zeche Langenbrahm (Vertetung für Gelsenkirchen und Umgegend)

Ia. Eßkohlen (rauchschwach) der Zeche Königin Elisabeth

Braunkohlenbriketts

Holzkohlen — Brennholz

ab Zechen, ab Lager, frei Haus, frei Keller

Max Adler & Co.

Rheinischestr. 30. Fernspr.-Sammelnummer 22851

Tankstelle: B. V.-Benzol. B. V.-Aral

Schloß Horst

Heute ab 4 Uhr

KONZERT

unter Mitwirkung des Kunstpfeifers J. Gräf vom Deutschen Rundfunk Berlin,

ab 8 Uhr **TANZ.**

Zirka 200 000 Stück gebrauchte und gereinigte

Zechensteine

billigst abzugeben.

Auskunft: **Wanne-Eickel, Langekampstraße 103,** Telephon 401 03.

Auch bei alten Gallensteinen

Gallenblasenentzünd., Gelbsucht, Leber-, Magen, Nierenkrankheiten Hämorrhoiden,

empfehlen wir den seit 30 Jahren bestens bewährten **Stern-Engel-Tee**

Nur in Apotheken erhältl.

Notariell begl. Beweism. gratis durch Vegetabil. Heilmittelfabrik Bad Schandau/Elbe.

Ihr Friseur

Heinz Kemper

Hochstr. 10

Mode-Salon für:

Damen, Herren u. Kinder

Ruf 24632

Puppenwagen

Modelle sämtlicher Markenfirmen in großer Auswahl billigst bei

Möbel Cohn, Augustastraße (Ecke Vereinstraße). Angezahlte Waren werden bis Weihnachten zurückgestellt.

Haarkur-Institut

Gelsenkirchen, Brockhoffstr. 2 am alten Markt

Inh. **E. F. W. Löger** Sprechzeit 10-1 und 3-7 Uhr, Sonnt. 10-12

Erfolgreiche Behandlung bei Glatzebildung, gleichmäßigem u. fleckförmigem Haarausfall, Schuppenbildung, Fettfluß u. s. w.

Ganz neue Wege zur Bekämpfung dieser Leiden.

Mikroskopische Haaruntersuchung kostenlo

Hier einige meiner vielen Erfolge

Nach 6 Wochen Behandlung fünfmarkstückgroße kahle Stelle am Hinterkopfe vollständig bewachsen.

Trage jetzt wieder Nackenlocken, nachdem ich mein Kopfhaar und sogar die Augenbrauen verloren hatte. Vom Facharzt wurde mir nach 4monati. Behandlung Anschaffung einer Perücke empfohlen. A. M. Gelsenkirchen, Brinkstraße.

Handtellergroße kahle Stelle über d. rechten Ohr, in 8 Wochen wieder bewachsen. M. B. Gelsenkirchen, Augustastraße

Die Originale mit vollständiger Adresse können Interessenten bei mir einsehen.

Flaschen

aller Art

Medizinglas Korbflaschen

ab Lager zu Fabrik-Preisen liefert

Ludwig Ritzenhoff G. m. b. H.

Gelsenkirchen Fernruf 235 13

Lager mit Anschlußgleis: Am Industriehafen 2. Musterlager: Schalker Markt 3

Alle Bücher groß und klein Bindet **Hermann Hellmann** ein **Mathildenstr. 34** — Telefon 26064

gardinenhaus

Teppiche, Läufer, Divandecken, Betten, Bettstellen, Steppdecken

Stores mit breiten Seidendurchsätzen u langen Fransen, Mtr 3.95, 2.95, 1.95 **1.65**

Dekorationsstoff 130 cm breit, in wunderschönen Farben, 1.65, 1.25 **0.98**

Landhaus-Gardinen 0.65, 0.58, 0.49 **0.29**

Makisettes und gemusterte Stoffe, für kl. Gardinchen 1.35, 1.10 **0.98**

Mull doppelt breit, in allen Farben . . . . . von **0.59 m**

Boost bahnhofstr. 71 tel. 23668

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute abend 7½ Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser heißgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Kaufmann Otto Ziegler

Inhaber der Firma J. Rustemeyer

im Alter von 58 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, den 28. November 1930.
Hindenburgstraße 14.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. Dezember, nachm 3½ Uhr, vom Trauerhause, Hindenburgstraße 14, aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Turner-Club Gelsenkirchen 1874 e. V.
Deutsche Turnerschaft.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Tode unseres lieben Ehrenmitgliedes

Bernhard Merckens

in Kenntnis zu setzen.

Der Verstorbene ist in früheren Jahren ein eifriger Förderer der Turnsache gewesen und hat sich als langjähriges Vorstandsmitglied große Verdienste um den Verein erworben.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Turnwart.

Die Mitglieder versammeln sich zur Teilnahme an der Beerdigung heute Sonntag, nachmittags 2¼ Uhr, am Sterbehause, Sellhorststraße 41. Um rege Beteiligung wird gebeten.

Habe meine Tätigkeit wieder aufgenommen. Sprechstunden: 3 — 5 Uhr (außer Samstags) Munckelstraße 15

Dr. Oberwinter

Leitender Arzt der inneren Abteilung des evangl. Krankenhauses.

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt

Willy Eckhardt
Hanny Eckhardt
geb. Koks

Witten-Ruhr — Gelsenkirchen, Waldemarstr. 10

30. November 1930.

Sofort gesucht

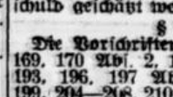
werd. Personen jed. Stand. für eine auskömml., einwandfr. Arbeit, die risikolos zu Hause, auch nebenberufl. lohnenswert, zu erledig. ist. **Wer arbeiten will,** dem erklärt Prosp. Alles Näh. kostenl. Gustav Nissen & Co. Hamburg 6.

Radio

auf Teilzahlung
Angebote unter B. Z. 44 an die Allg. Ztg.

Standuhr

rund, breit gebaut, Bim-Bam-Schlag, 5 Stabgong, z. Preise von 140,— RM. Schreinerei Grillostraße 53. Sonntag von 11—1 Uhr od. wochentags.



Sie warten

auf eine günstige Gelegenheit. Ich habe mehrere Gelegenheitskäufe in Marken-

Pianos

Günstig, preiswert
Kleine Raten
Kauf-Miete
Unverbindliche Besichtigung erbeten.
Pianohaus Rating
Hindenburgstr. 5

Pianos

zur Miete vorrätig.
Pianohaus Kohl
Hindenburgstraße 13

Pianohaus **Rating**
Hindenburgstr. 5



bietet Ihnen als führendes Fachgeschäft sicherste Gewähr für beste Bedienung und unüberbotene Vorteile

---

Klavier

Bieling) guterhalt., preisw. zu verk. 670 u. erfr. in d. A. Z.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

gute Geige

mit Zubehör billig zu verkaufen. Irmgardstr. 20 I.

Goldene Medaille
29 Jahre
BIELING PIANOS
einzigste Fabrik am Platze
Bochumerstraße 27
Ruf 21919-25806
Gebrauchte Pianos auf Lager
Stimmen, Reparaturen in höchster Vollendung.

Gelegenheitskauf!

9/30 Opel-Limousine

fahrber., Preis 300 Mark zu verkaufen. Helenenstr. 2, part.

Guterhaltener

Personenwagen

zu kaufen gesucht. Schlosserstraße 8, parterre rechts.

Weihnachtsgeschenk für Mädchen.

Fast neues Fahrrad

billig zu verkaufen. Zu erfr. in d. A. Z.

Umzugshalber ein sehr guterhaltener

Bauerbrenner

sowie 1 Mangel sofort zu verkauf. 692 Zu erfr. in d. A. Z.

Gebr., guterhaltene

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter B. G. 29 an die Allg. Ztg.

Für den Herrn passende Weihnachtsgeschenke

Haus-Joppen

aus molligen Wollstoffen, in grau, rostbraun und modefarbig, mit geschmackvollem Besatz ausgestattet 26.-, 19.-, **12.75**

Braune Leder-Jacken

gutes, widerstandsfähiges Chrom-Nappa-Leder, mit warmer Fütterung **48.-**

Carstens

Schwer versilberte Schalen u. Körbe

sind für den täglichen Gebrauch ebenso gut und haltbar, wie gute Silberbestecke. Wir bringen wie immer große Quantitäten erstklassiger württembergischer Fabrikate zu extra niedrigen Preisen zum Verkauf. Wir bleiben bei unserem bisher bewährten Prinzip,

billigere Preise u. bessere Ware

Große, ovale Körbe schönes Muster, schwer versilbert 6.50, **5.50**	Moderne eckige Schalen glänzend schwer versilbert 8.50, **6.50**
Aparte Servietständ. schwer versilbert **3.90**	Gläserteller Shippendal, Rand schwer versilbert **1.95**
Sahneservice: Zuckerdose, Sahnekanne und Tablett, schwer versilbert ... 19.50, **15.50**	Kaffeeservice glänzend gestiftet, schönes Muster ..... 158.—, 145.—, **138.-**
Mod. Leuchter in allen Formen, 2-, 3- und mehrlichtig, schwer versilbert Preislagen: 48.—, 36.—, **28.-**	Bowlenkrägen in schönem geschliffenem Kristall, Bizzylinder versilbert, großes Format ... **38.50**

Auf obige Preise **10%** Extra-Rabatt bis zum Umzug.

Bekannte Fabrikate 90er-Silberauflage-Bestecke, 30 Jahre Garantie.

6 Eßmesser	6 Dessertmesser	36 Teile
6 Eßgabeln	6 Dessertgabeln	komplett
6 Eßlöffel	6 Kaffeelöffel	**69.50**
1 Suppenlöffel 9.80	6 Kuchengabeln	
6 Kaffeelöffel 3.90	mit Schneide, 90er Silberauflage	**7.90**
90er Silberauflage		

Massive Echt-Silber-800-Bestecke in schwerer Ausführung und doch enorm billig

6 Eßlöffel ca. 400 gr. **37.25**	6 D.-Gabeln ca. 270 gr. **26.50**
6 Eßgabeln ca. 400 gr. **37.25**	6 Dess.-Messer 22.-
6 Eßmesser **29.50**	6 Teelöffel 120 gr. **14.75**

oder 36 Teile komplett **167.25**

Wir führen in echt Silber 800 Bestecke alle moderne Muster glänzend, matt und schwer gehämmert. Alleinverkauf der bekannten Handarbeitsausführungen. Die Preise sind jedoch so niedrig, daß sich jede Reise lohnt. Also — bevor Sie Bestecke kaufen, sehen Sie sich unverbindlichst unsere Auswahl an. Wir beraten Sie bereitwilligst.

Auf Goldwaren wie Ringe, noch **10%** Armbänder, Ketten und Uhren Rabatt

Preyfuss

Das große Spezialgeschäft mit den billigen Preisen.

Essen, am Burgplatz

Silber-Bestecke

mass. Silber 800er, allerbilligst, desgl. mit stärkster Silberauflage 100 gr., vornehmste Muster zu bill. Fabrikpreisen m. einer 30jähr. schriftl. Garantie; z.B. kompl. 72tell. Garnitur m. prima Solinger Stahlklingen nur RM. 125.—. Auf Wunsch postfreie Klingen. Allergünstigste Zahlungsbedingungen. Verlangen Sie kostenlos Katalog u. Preisliste. Mit 1a. Referenzen zu Diensten.

A. Pasch & Co., Solingen 20, Bestecksfabrik

Wiederverkäufer und Hausierer

finden bei billigen Preisen reichhaltiges Lager in

Kurz-, Woll- und Manufakturwaren

Gelsenkirchen Vohwinkelstr. **18**

21641 ist die Rufnummer bei Aufgabe von kleinen Anzeigen.

Helles, gemütliches

Zimmer

möbl., in bess., ruh. Hause, Nähe Südpark, an berufstät. Dame oder Herrn sofort oder später zu vermiet. Bade- und Kochgelegenheit vorh. Zu erfr. in d. Allg. Ztg. 33856

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 669 Marktstraße 2 II.

Versetzungsh. frdl. **möbl. Frontzimmer** m. elektr. Licht und Heizg. zu vermieten evtl. volle Pension. **Kaiserplatz 12, I.**

Gut möbl. Zimmer elektr. L. u. heizb. an bess. Herrn zu vermieten. :651 **Bochumerstr. 43, II.**

Junges Fräul. sucht

leeres Zimmer

mit separ. Eingang in anständig. Hause (Parterre ausgeschl.) mögl. sofort. Ueckendorf bevorzugt. :614 Ang. u. A. K. 10 an die Allg. Ztg.

Leeres, geräumiges

Part.-Zimmer

nebst Zubeh. an jg. Ehepaar zu verm. Off. u. B. L. 33 an die Allg. Ztg.

Leeres Zimmer

sofort zu vermieten. Viktoriastr. 31, pt. Zu erfrag. Sonntag v. 11—1 Uhr vorm.

---

2 **oder** 3 sehr schöne **Zimmer**

an ruhig. Lage, leer oder möbl., Dampfheizung, Bad, evtl. Küchenbenutzg., sehr paff. Heim f. Berufstätige, da alle Arbeiten mit übernommen werd. könnten, zum 1. Dez. zu vermieten. Näh. in d. Allg. Ztg. 675

In der Bochumerstraße (Neustadt) ist z. 1. Jan. 1931 ein **Ladenlokal** werdn. sich 6 Jahren eine Buch- u. Schreibwarenhandl. betreiben wird, zu verm. 33771 Näheres in der Allgem. Zeitung

---

In Ueckendorf

masf., trock. **Raum** mit Keller, Wasser, Gas, elektr. Kraft, als **Lager, Werkstatt** oder auch z. Unterstellen von Möbeln preisw. per 1. Jan. zu vermieten. 679 Schwindstraße 8.

Wohn- und Geschäftshaus nebst Bäckerei mit dopp. Dampfauszugofen u. Stallung zu verk. od. zu verm. Off. u. B. E. 39 an die Allg. Ztg.

Bürgerliches

Restaurant

an verkehrsr. Straße von Fachleuten bei 20 000 M Anzahlg. zu kaufen bzw. zu mieten gesucht. Off. u. B. T. 40 an die Allg. Ztg.

Obst- und Gemüsegeschäft

umständehalb. sofort zu vermieten. 33675 Zu erfr. in d. A. Z.

Haus

mögl. mit Garten und freiw. 3—4 Z.-Wohnung zu kaufen ges. Ang. 7000 M. Ang. u. B. H. 30 an die Allg. Ztg.

Darlehen u. Hypotheken

reell u. diskr. durch Heinrich Kaufmann, Vereinsstraße 70 II. Sonntags geschlossen

---

Vereinsstr. 72

eine 5-Zimmer-W. und Ringstraße 93 eine 4-Zimmer-W. je mit Wohndiele, Mansarde, komplett. Bad, Zentralheizg. Kali- und Warmwasserversorg. sow. Benutzung ein. Personenaufzugs zum 1. Januar 1931 zu vermieten. Ed. Boch Zeppelinallee 55 Telefon 24993.

Bess. Wohnung

4 Zimmer m. Bad, Ballon, sow. Part.-Wohng. v. 3 Zimm. in Stadtm. zu verm. **Stadtamtm. Sühring** Ottostraße 2.

---

3 Zimmerwohn.

im Neubau, RM. 66 und Ladenlokal sof. zu vermieten. 33319 **Fritz Dickmann Gelsenk., Hertastr. 4** Zu sprech. v. 9—12 und 14—19 Uhr.

Herrschaftliche

Etagen-Wohn.

6 große Räume, Veranda u. Garten zu vermieten. Ang. u. B. W. 43 an die Allg. Ztg.

---

2 Zimmer-Wohnung Neubau) an Brautpaar b. Möbelübernahme zu vermieten. Miete 30 Mark. Off. u. B. D. 36 an die Allg. Ztg.

Schön möbl. heizb.

Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. **Florastraße 62, I.**

Behaglich 33823

möbl. Zimmer

zu vermieten. **Schützenstr. 16, I.**

Möbl. Zimmer

sofort an Herrn od. Dame zu vermiet. **Bochumerstraße 65**

Modern 33820

möbl. Zimmer

mit Zentralheizung zu vermieten. **Parkstraße 26.**

Gutmöbl. Zimmer

(Neubau), elektr. L. u. heizbar, an berufstät. Herrn oder Dame sof. zu verm. Böhlingshof 1 II. I.

Möbl. Zimmer

an sol., anst. Herrn in ruhig. Hause zu vermieten. Zu erfr. Roonstr. 52, 1. Et.

Gut möbl. Zimmer an bess. Herrn oder Dame zu vermiet. Heizung und Licht vorhand. **Schlämer,** Hindenburgstr. 2.

Gut möbliertes **Parterre-Zimmer** mit elektr. Licht u. heizb., sofort oder spät. zu vermieten. **Mathildenstraße 45**

Leistungsfähige Margarinefabrik

deren Erzeugnisse bei der hiesigen Kundschaft zum Teil gut eingeführt sind, sucht wegen Umstellung

tüchtigen Vertreter

für die Bearbeitung der Bäcker- u. Konditoreien sowie Lebensmittel- und Feinkostgeschäfte. Angebote u. **B. C. 5525** befördert **Rudolf Mosse, Bremen.**

Färberei Kunze

Rosastraße 22, Tel. 21872.
Bismarckstraße 154,
König-Wilhelmstraße 42
Bochumerstraße 160
Schalkerstraße 164

Trauersachen sofort!

Monatlich bis 500 Mk.

zu verdienen d. leichte Beschäftigung von Ihrer Wohnung aus etc. Beginn u. Verdienst sof. ohne Kapital. **Beatschina, Köln 26, Schließfach 305.**

Im Stadtgartenviertel schönes

Einfamilienhaus

(6 Z., 1 Mans.) mit Garten, preisw. zu verk. Wird bei Kauf frei. Ang. mit Angabe der flüssig. Barmittel unter B. M. 34 an die Allgem. Ztg.

Krüppelfürsorge-Geld-Lotterie

Ziehung Mittwoch

Lospreis **1.-** RM.

Arbeiter-Wohlfahrt Weihnachts-Lotterie

Ziehung 19./20. Dezember

Höchstgewinn:

auf 1 Doppellos 70 000
auf 1 Einzellos 35 000

Im Ganzen:

139674 Gew. u. 2 Prämien — **500 000**

Die sehr beliebten Lose kosten nur

50 Pf.

Lotterie Flaskamp
Alter Markt 20 — Ruf 22417

Konservat. gebildete Musiklehrerin erteilt

Klavier-Unterricht

Einzelstunde monatlich 10 Mk. Gruppenunterricht zu dritt monatl. 5 Mk. Off. u. R. L. 2873 an die Allg. Ztg.

Junger Kaufmann **führt stundenweise Bücher** und **fertigt Steuererklärung.** an. Ang. u. B. B. 31 an die Allg. Ztg.

Wer legt mir in meine Wohnung **elektr. Licht**-leitung, sauber, gut und billig, f. etwa 10 Brennstellen? Ang. u. B. F. 28 an die Allg. Ztg.

---

100 Mk. monatl. u. 40 % Prov. Für den Vertr. ein. bill., d. Ersparnisse wegen gern gek. Massenartikels (1.75) gew. bestens eingeführter **Privatverkäufer(in)** gef. **Köhler, Ortrand,** Pr. Sachsen.

Dame

gesucht z. Erteilung von englischen **Konversations-Unterricht.** Ang. u. B. J. 42 an die Allg. Ztg.

Abgeschlossene

5 Zimmerwohn.

mit Zubehör (Altbau), Nähe Hbf., in bess. Hause per 1. Januar 1931 zu vermieten. Schriftl. Ang. unt. B. R. 88 an die Allg. Ztg.

Schöne 33800

4 Zimm.-W.

mit Zubehör per 1. Jan. zu vermiet. Hohenzollernstr. 90.

---

4 Zimmerwohn.

mit allem Zubehör, Neubau, ruh. Lage, in vornehm. Hause zu vermieten. 9761 Ang. u. M. A. 2436 an die Allg. Ztg.

Erst. Möbelhaus hat **freie Wohnung** gegen Möbelneukauf abzug. Off. u. A. R. 18 an d. Allg. Ztg.

Freundlich

möbl. Zimm.

zu vermieten. :561 **Teutostraße 16 part.**



Balatum- und Stragula-

Teppiche mit Rand	Mk.	18.—	15.—	9.—
Teppiche ohne Rand .	Mk.	12.60	10.50	8.40 6.30
Läufer per Mtr.	Mk.	2.25	2.—	1.60
Vorlagen	Mk.	0.95		0.75

Kammermann

Schalkerstr. 165, am Schalker Markt



Sonderzüge

des Rheinisch-Westfälischen Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen.

Zu Weihnachten verkehren folgende Sonderzüge nach Ostpreußen:

Am 21. Dezember nach Lyck und am 22. Dezember nach Insterburg. Rückzüge sind vorgesehen: Am 6. Januar von Lyck und am 7. Januar von Insterburg. Auf die bekannten Annahmestellen wird hiermit hingewiesen. Die Anmeldestelle im Vereinshaus Mühlenstraße ist vom 1. Dezember wieder am Montag, Mittwoch und Freitag, von 9 bis 11 und 16 bis 18 Uhr geöffnet. Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen Gelsenkirchen 1 gibt bekannt daß die Anmeldestelle in Bismarck-Ost von Landsmann Zapka auf Landsmann Rohmann, Bismarckstraße 287 und die Anmeldestelle für Bismarck-West von Landsmann Mollenhauer auf Landsmann Baczik, Knebuschstraße 57, übergegangen ist. Die Mitglieder in diesen Bezirken werden daher gebeten, ihre Bestellungen nur bei den Landsleuten Rohmann und Baczik zu machen. Bei der Anmeldung zur Hinfahrt ist gleichzeitig der in Aussicht genommene Rückzug anzugeben.

Deputatkohlen an Bergin validen.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Eine grundsätzliche Streitfrage wurde soeben vor dem Reichsarbeitsgericht zur endgültigen Entscheidung gebracht, die das Deputatkohlenrecht der pensionierten Bergarbeiter in einem neuen Lichte erscheinen läßt. Der klagende Bergin validе schied im Jahre 1922 nach 39jähriger Berufstätigkeit aus dem Betriebe aus. Nach seiner Invalidisierung standen ihm gemäß § II Ziffer 2 des Tarifvertrages für das Niederschlesische Steinkohlenrevier jährlich 40 Zentner Steinkohlen zu, die er auch jahrelang erhielt. Ab 1. Oktober 1927 wurde der Tarif und damit auch die Regelung des Deputatkohlenbezuges für Bergin validen abgeändert. Daraufhin hat die beklagte Bergwerksgesellschaft die Abgabe von Förderkohle an den Kläger eingestellt und ihm für das Jahr 1929 Schlammkohlen angeboten. Der Invalide bestand auf seinem früheren Deputatrecht. Die beklagte Bergwerksgesellschaft berief sich auf den seit 1. Oktober 1927 geltenden Tarifvertrag, der derartige Rechte der Arbeitnehmer in Wegfall bringt. Alle Instanzen, Arbeitsgericht, Landesarbeitsgericht zu Breslau und Reichsarbeitsgericht haben die Beklagte verurteilt und somit das volle Recht des Invaliden auf weiteren Bezug der Deputatkohlen anerkannt. Das Reichsarbeitsgericht kam zu folgenden Entscheidungsgründen:

Die Bestimmung des im Jahre 1922 geltenden Tarifvertrages, daß invalidisierte Bergarbeiter jährlich 40 Zentner Förderkohle erhalten sollen, ist selbstverständlich Bestandteil des Arbeitsvertrages des Klägers geworden. Als der Kläger 1922 invalidisiert wurde, erlosch sein Arbeitsvertrag mit der Maßgabe, daß ihm nunmehr 40 Zentner Förderkohlen jährlich zustanden. Der im Jahre 1927 zustande gekommene Tarifvertrag, der die zu Gunsten der Invaliden getroffene Bestimmung in Wegfall brachte, konnte auf das bereits erworbene pensionsartige Recht des Klägers keinen Einfluß mehr ausüben. Denn ihrer Natur nach sind Tarifverträge bestimmt und geeignet, Arbeitsbedingungen zu schaffen für Arbeitsverträge, die entweder bestehen oder neu abgeschlossen werden. Hinsichtlich des Klägers lag aber zur Zeit des Inkrafttretens des neuen Tarifvertrages kein Arbeitsverhältnis mehr vor, da dasselbe schon 1922 erloschen war, so daß schon rein begrifflich der Tarifvertrag von 1927 das Pensionsrecht des Klägers nicht mehr abändern konnte. (R. A. G. Nr. 281/30. — 12. Nov. 1930.)"

Zehn Jahre preußische Verfassung.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Handelsminister aus Anlaß der am 30. November seit dem Erlaß der preußischen Verfassung vergangenen zehn Jahre angeordnet, daß am Montag, dem 1. Dezember, im Unterricht an den ihm unterstehenden Fach- und Berufsschulen der Bedeutung des Verfassungswerks in würdiger Weise gedacht wird. Der preußische Kultusminister hat ebenso'ls angeordnet, daß in allen ihm unterstellten Schulen im Unterricht des 7. bis 13. Schuljahres der Bedeutung des Verfassungstages in würdiger Weise am 29. November gedacht wird.

Ein Gelsenkirchener als französischer Spitzel.

Aus Deutschlands schwerer Zeit.

Der am 29. Mai 1905 in Gelsenkirchen geborene Kraftwagenführer Hugo Schlink wird sich am 3. Dezember vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts in Hamm wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu verantworten haben. Aus prozessualen Gründen seien in diesem Zusammenhange die Anklagepunkte nicht erörtert. Man wird aber unbedingtes Interesse haben, einen Menschen kennen zu lernen, der während des Abwehrkampfes Verrat an Deutschland und Freunden betrieben hat.

Wer ist der Spitzel Hugo Schlink?

Es ist der jüngste Sohn eines früheren Polizeikommissars und späteren Revierhauptmanns aus Gelsenkirchen. Sein Vater sah sich gezwungen, ihn von der Schule zu nehmen, da sich der Sohn unmöglich gemacht hatte. Dem Einfluß seines Vaters gelang es, ihn als kaufmännischen Lehrling in einer Eisenhandlung anzubringen. Schlink war jedoch ein Taugenichts und mußte nach etwa zwei Jahren wegen grober Unzuverlässigkeit entlassen werden. Dann wieder versuchte er sich als Volontär. Aber auch jetzt noch konnte er sich nicht zusammen nehmen, die Entlassung krönte abermals eine Unzuverlässigkeit. Notgedrungen kam sein Vater zu dem Entschluß, seinen Sohn bei der Reichswehr in Hannover unterzubringen. Aus irgend einem Grunde mußte sich die Einstellung zerschlagen haben. Einige Zeit blieb Schlink in Hannover, kam dann aber nach Gelsenkirchen zurück. Nun ließ der Vater ihn eine Kraftfahrerschule durchmachen, um wenigstens aus seinem Sohne etwas zu machen. Schlink bekam einen Führerschein, aber niemand verspürte so recht Lust, ihn anzustellen. Immerhin gelang es dem Einfluß des Vaters, dem Sohn eine Stelle als Taxenchauffeur zu verschaffen. Doch alles war vergebens. Hugo machte große Schwarzfahrten und soll nicht einmal die eingenommenen Fahrgelder seinem Chef abgeliefert haben. Die Folge war die Entlassung.

Hugo Schlink in der Besatzungszeit.

Zur Zeit der Besatzung hatten sich in Gelsenkirchen junge Leute zusammengetan, die unter dem Deckmantel eines Spiel- und Turnvereins Zusammenkünfte abhielten, um den Besatzungstruppen Schwierigkeiten aller Art zu bereiten. Die Vereinigungen legten sich insgeheim die Bedeutung sogenannter Sabotagetrupps zu. Zusammenkünfte wurden nur von Mund zu Mund bekannt gegeben. Hugo Schlink wußte sich auf den guten Ruf seines Vaters hin in diese Organisationen einzuschleichen in denen er dann auch gewählt wurde. Eines Tages wurde eine geheime Zusammenkunft von den Franzosen überrascht. Die Teilnehmer fanden gerade noch Zeit, sich aus dem Staube zu machen. In der Folge kamen die Franzosen öfters und störten die Zusammenkünfte. Selbstverständlich kam nun der Verdacht durch, daß die Zusammenkünfte von einem Mitgliede der Organisation verraten worden sein mußten. Man bildete insgeheim einen Ueberwachungsdienst, dem es oblag, die Mitglieder der Organisation zu überwachen.

Kurz darauf beobachtete der Ueberwachungsdienst Hugo Schlink, wie sich dieser in ein Hotel begab, in dem französische Offiziere einquartiert waren. Eines Tages sah man, wie Schlink einem französischen Offizier einen Notizzettel in die Hand drückte. Diesen Zettel warf der Offizier achtlos auf der Toilette in die Abflußrinne. Das hinderte den Ueberwachungsdienst nicht, den Zettel sorgsam aufzubewahren; denn darauf hatte Schlink dem Offizier Ort und Zeit der nächsten Zusammenkunft angezeigt. So wurde Schlink zum ersten Male als Verräter entlarvt. Er bekam dafür eine ordentliche Tracht Prügel und wäre ihm ein inzwischen gestorbener Wirt nicht zu Hilfe geeilt, hätte die Angelegenheit für Schlink böse Folgen haben können.

Durch seinen Verkehr in den geheimen Organisationen hatte Schlink auch Führer kennen gelernt, die keinerlei Anlaß hatten, sich zu erkennen zu geben. Man hatte Schlink jedoch unter steter Bewachung gestellt, die teilweise selbst von den Führern ausgeübt wurde. So sah jemand eines Tages, wie Schlink das Quartier der Alpenjäger verließ. Schlink hatte den Mann auch gesehen, schon am nächsten Tage kamen französische Kriminalbeamte zu dem Manne und nahmen eine Haussuchung vor, die jedoch ergebnislos verlief.

Ein anderer Führer hatte die Büros der französischen Kriminalpolizei, die im Hause der Weststraße 35 lagen, zu bewachen. Dieser Führer sah Schlink fast täglich in dem Hause auf längere Zeit verschwinden. Gerade war Schlink über eine Stunde in dem Hause gewesen, so sah auch Schlink seinen Häscher. Die Folge war, daß auch die französische Polizei am nächsten Tage in der Wohnung des Führers erschien und eine ergebnislose Haussuchung vornahm. Man nahm den Bruder des Führers mit und behielt ihn drei Tage lang als Geisel in Haft. Als einige Zeit darauf der Führer tatsächlich verhaftet wurde und in die Gendarmeriestation in die Pestalozzischule eingeliefert wurde, traf er Schlink im Hausflur der Schule.

Dann waren die Truppen abgezogen. Schlink verkehrte fortan nur noch mit den Mitgliedern der zurückgebliebenen Kohlenkommission. Er ließ sich von den Fremden freihalten und versuchte mit allen Mitteln in den Stahlhelm aufgenommen zu werden. Da er aber als unsicherer Kantonist bekannt war, verweigerte man seine Aufnahme. Trotzdem wußte sich Schlink in den Besitz eines Jungstaalzeichens zu setzen und damit Freundschaften mit Stahlhelmern anzuknüpfen. Er fragte die jungen Leute genau über die Gliederung und Zwecke des Stahlhelms aus. Eines Tages saßen mehrere Stahlhelmer in einem Kaffee und sprachen über Arbeitsmöglichkeiten. Auch Schlink saß mit einigen Franzmännern in dem Kaffee. Er trat an die Stahlhelmer heran und bot ihnen Arbeit in Frankreich an. Schon hatten sich drei Stahlhelmer bereit erklärt, mit nach Frankreich zu fahren — die Kleider waren bereits verpackt — als einem Stahlhelmer Bedenken kamen, der nun nicht mehr mitmachte. Darauf nahmen auch die anderen von der Reise nach Frankreich Abstand. Schlink hatte nämlich vorher die Aeußerung fallen lassen, sich selbst zur Fremdenlegion zu melden.

Dann war Schlink eines Tages wieder von Gelsenkirchen verschwunden und nach Frankreich gefahren. Hier wollte er einen französischen Kohlenkommissar besucht haben. Nach seiner Rückkehr prahlte er mit seinem in Frankreich verdienten Gelde. Trotzdem er stets ohne Arbeit war, konnte er größere Zechgelage bezahlen und war auch sonst immer spendabel. An Ausweisen hatte er keinen Mangel. U. a. besaß er einen Ausweis, auf dem die Polizeibeamten freien Zutritt in die Kinos hatten. Er war auf keinen Fall berechtigt, einen solchen Ausweis zu benutzen. Durch seine Prahlerei kamen auch die geheimsten Angelegenheiten bei ihm heraus. In einem Falle hatte Schlink gar geprahlt, daß er von der politischen Polizei in Bochum wegen Spionageverdachts gesucht würde.

Wie sehr patriotisch sich Schlink gebärdete, ersieht man am besten daraus, daß er nie ohne ein Abzeichen einer rechtsgerichteten Organisation zu sehen war. So wurde er auch eines Tages von Andersgesinnten auf der Bahnhofstraße angehalten und tüchtig durchgeprügelt. Wie man hört und erfahren konnte, soll Schlink dem französischen Nachrichtendienst über die Bewaffnung, Stärke und Organisation unserer Polizei Angaben gemacht haben. Das konnte er um so besser, als seine elterliche Wohnung im Hause des Polizeireviers lag, in dem sein Vater Hauptmann war. Er hatte so auch Zutritt in das Revier und wird dort sicherlich die Weisheiten geschöpft haben, die er dem feindlichen Nachrichtendienst übermittelte. Seinem Vater blieb es vorbehalten, sich nach seiner Pensionierung außerhalb anzusiedeln. Auf keinen Fall aber kann sein ehrenwerter Vater mit diesen Untaten des Hugo Schlink in Verbindung gebracht werden. Der Vater war ein ehrlicher und rechtschaffener Beamter, der leider durch seinen Sohn Hugo schwer und hart gestraft worden ist.

Adventsgedanken.

Von außen gesehen.

Von

Reinhold Braun.

Es schrieb ein Mann, einer von denen, die u ihr Leben trotz aller Berufsschwere vom Her punkt aus leben, einen echten und rechten Wei nachtsbrief an einen Freund.

Unter manchem anderen stand darin: „Und d wollte ich dir noch schreiben: Auch heuer tat ichs i in jedem Jahre am heiligen Abend: Ich zog, na dem die Bescherungsfreude sich gelegt hatte, die Wa hänge an den Fenstern zur Seite, fein beduselt. D es meine Lieben kaum merkten (Eigentlich ist sol Beduseltsein nicht nötig: denn sie wollen mein D garnicht bemerken, sie kennen Vaters manchmal se same Gedankengänge schon.)

Dann bin ich wie immer still vors Haus gegang und habe mir wieder mein Weihnacht glück von außen angeschaut.

Lieber Freund, 's ist ein Wunderbares, ein B zur Erschütterung Ergreifendes und zum Dank Stil mendes ein solches Weihnachtsschauen.

Ich kanns anders gar nicht nennen.

Es ist gut, den Standpunkt sozusagen einmal nc außen zu verlegen, gerade an solchen Hochstunden d Lebens.

Der Blick der Entfernung legnet in diesem Fa die Seele bis in die tiefsten Gründe und füllt sie n dem rechten Weihnachtsglanz, und der Ort, da m steht, wird zu einem rechten Gnadenorte. Und wen man dann wieder ins Haus nach solcher einzi artigen Labung zurückkehrt, ist man just in einer echt Wallfahrerstimmung voller Heiligkeit und Inbrunst.

Von außen gesehen...

Ist das nicht ein köstlich Tun, das uns hinlei aufs Leben im allgemeinen?

Schauen wir manches in unserm Dasein, unser Berufe, unsern vier Wänden, unserm Liebeskrei unseren Menschenbeziehungen nicht immer vom Stan punkte des Mitten-darinnen-seins aus? Wird uns i diesem allgewohnten, unveränderten oft mit nicht versiehender Zähigkeit festgehaltenen Standpunk vieles nicht zu selbstverständlich? Wir gelangen i unserm Blicke nicht mehr bis zum Werte dessen, d uns ständig so nahe ist. Wir sehen manche Feindse nicht mehr, übersehen vielleicht auch dies und jene. Manche Veränderung bei einem lieben Menschen (Fremde müssen uns oft erst die Augen öffnen): De Wesentliche schauen wir nicht mehr, und das Unwesentliche drängt sich inzwischen dämonisch in d Vordergrund und macht uns das Leben schwer. C kann vorkommen, daß wir innerlich, ohne daß wir merken, ein wenig erstarren, und wir wirken nic mehr im früheren Impuls auf unsere Umgebung un sie nicht auf uns. Wie Menschen in einem unablässi schaukelnden Boote sind wir: des Lebens Wellen bewegung, den Rhythmus des persönlichen Daseins merken wir kaum noch oder er wird uns zum mindest gleichgültig.

Wir müssen dann und wann uns selber und alle was uns angeht was irgendwie mit unserm Leb verknüpft ist von außen sehen. Ja, es ist wirklic ein Stück Lebenskunst, sich sogar einmal Strapaze aufzuerlegen oder irgend eine Entsagung um un selbst, unsere Liebe, unsere Freundschaft unsere so sonstigen Lebensverbindungen gleichsam von neuem erwandern.

Wir müssen auch einmal aus unserem Boote au steigen.

Von außen sehen, immer wieder, immer wiede das schafft Belebung Erneuerung, Freude, wird Da und heile, heitere Gegenwartigkeit, läßt uns fri bleiben und empfindungsstark, ist die beste Vorbeugun gegen geistlose Verkalkung und Versachung.

Mehr von außen sehen ach ja, in vielerlei B ziehung, auch in dem, was unseres Volkes Sch angeht...

Ja, auch da...

Geschäftliche Mitteilung.

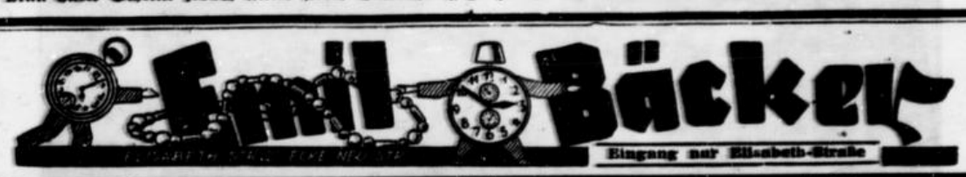
Fogoleum, der Zellstoffbelag mit unzerreißbarer Ha kante, D.R.P. 504 358, bedeutet eine Umwälzung auf d Gebiete des Fußbodenbelages. Fogoleum dient nicht nur Fußbodenbelag, sondern auch zu Dekorationszwecken und Wandbespannung. In Küchen, Korridoren, Garten- u Wochenendhäuschen, Wohn- und Arbeitsräumen findet Fog leum ideale Verwendung. Fogoleum bietet die Möglichke mit geringstem Geld- und Arbeitsaufwand jeden Wohn- u Arbeitsraum reinlich und wohnlich zu gestalten. Fogolet ist geschmackvoll, hygienisch, praktisch und vor allem bil und ist in sämtlichen Warenhäusern, Papier-, Haushalt waren-, Drogen- und Tapetenhandlungen erhältlich.

Kauf' Uhren, Schmuck und Wecker Beim Fachmann EMIL BÄCKER!

Reparaturen, sowie Umarbeitungen an Uhren u. Goldwaren stadtbekannt preiswert.

Zeiger 25 Pfg. — Glas 25 Pfg. — Federn von 1.75 Mk. an

Man achte auf meine Firma.



Eingang nur Elisabeth-Straße

Je früher Sie an den Einkauf von Weihnachtsgeschenken

denken, desto größer und schöner ist die Auswahl. Le lege Ihnen das Gewählte bei Leistung einer kleinen An zahlung gern bis zum Fest zurück.

Jeanne war entschlossen, mit Feliza zu entfliehen. Er hatte das eintönige Leben hier satt, und er sah nach diesen hier verbrachten Jahren jetzt ein Lebensziel vor sich, das ihm erstrebenswert erschien: dieses junge Weib irgendwie in einen geborgenen Hafen zu bringen. Aber wie wollte er sich Feliza nähern, ihr Vertrauen gewinnen, weil ein genaues mündliches Uebereinkommen zum Fluchtplan bald getroffen werden mußte?

Er neigte sich vom Fenster seines kleinen Dienerschaftszimmers aus etwas zurück und spähte durch die offen stehende Tür zu Feliza hinein. Sie lag auf dem Diwan und hielt die feinen, mit kostbaren Ringen gezierten Hände über der Brust gefaltet. Trotzdem die Augen geschlossen waren, merkte man ihr die nervöse Schlaflosigkeit an. Ohne Zweifel sann sie über ihr rätselhaftes Schicksal nach. Vielleicht lebte sie in Erinnerungen. Ach, hatte sie nicht wahrscheinlich eine wundervolle Jugend hinter sich, in ihrer andalusischen Heimat? War nicht auch sie wahrscheinlich eines der bildschönen jungen Mädchen gewesen, das an den Feriatagen des Frühlingsfestes in Sevilla im Wagenkorso im Schmuck der langwallenden weißen Spitzenmantille über dem hohen Schaufelkamm und im reichgestickten „Manton de Manila" die Blicke der staunenden Zuschauer auf sich zog?

Ach, die Heimat, Sevilla, du andalusische Perle!

Jeanne schloß ebenfalls die Augen und lehnte den Kopf auf die auf dem Fensterkreuz gefalteten Hände, um sich plastisch die Heimat zurückzurufen.

In den zwei Jahren, die er in Sevilla in der Garnison verbracht, waren die österlichen Nachtprozessionen immer der Glanzpunkt des Jahres für ihn gewesen. Denn er gehörte dem Trompeterkorps an und erhielt dabei einen ehrenvollen Auftrag. Wenn die vierzig starken Männer, die den viele Zentner schweren Madonnenaltar viele Stunden lang auf Nacken und Schultern durch die gewundenen engen alten Straßen trugen und in Zwischenpausen niedersetzten, ließ er in den Ruhepausen auf seinem Clairon wundervolle „Saetas" erklingen, alte eigenartige Weisen mit einer verschnörkelten Melodie, wie man sie nur allein in Sevilla auf der ganzen Welt bei diesen Veranstaltungen zum Lobpreise der Madonna ertönen ließ.

Wochenlang vor der Karwoche hatte er draußen auf den Exerzierplätzen der Stadt auf seinem Clairon geübt. Diese „Saetas", und dann den rhythmischen Marsch, mit dem man unter Trommelwirbel den Trägern den Schritt angab. — Völlig sich in jene Tage und Stunden in seinen Erinnerungen versenkend, begann Jeanne, mit geschlossenen Augen, mit in der Erinnerung haftendem Blick, den Kopf auf das Fensterkreuz gelehnt und alles rings um sich vergessend, diese alte Trompetenweise vor sich hin zu summen:

„Tra — la lalala, Tralalala — lala!"

Einmal, zweimal, eine ganze Weile summte er es vor sich hin — — —

Plötzlich hörte er von drinnen einen Aufschrei. Man konnte ihn nicht in seinen Ursachen enträtseln. War es Schrecken, Angst, Freude — — —? Er fuhr empor und entsann sich der Gegenwart. Als er rasch an die offene Tür trat, sah er Feliza vom Diwan aufgesprungen und auf ihn zueilen.

„Jeanne, woher haben Sie diese Melodie? Die wird ja auf der ganzen Welt nur in meiner Heimat gespielt — in Sevilla — zu —"

„Zu den großen Nachtprozessionen der Semana Santa, Senora!" Er fühlte mit einem Schlage, daß er sich zu diesem Zufall endlich Feliza erklären konnte.

„Ich habe diese Melodie selbst in Sevilla gehört, denn — Andalusien ist auch meine Heimat, Senora — und es ist der Traum meiner Jugendzeit."

Feliza hatte ihn erreicht und rang die Hände ineinander. Sie wußte nicht, sollte sie weinen vor Schmerz im Gedanken an die ferne Heimat, — die ihr in der Einsamkeit wieder lieb geworden war. Sollte sie sich freuen, hier jemand Wesensverwandtes zu finden?" Aber plötzlich schoß ein Verdacht in ihr auf.

„Haben meine Eltern dich am Ende hergeschickt, Jeanne, — oder du heißt ja dann im Grunde wohl „Juanita", wie? Ist die ganze Gefangenschaft hier in der Fremde vielleicht ein Befehl meiner Eltern, die mich strafen wollen, weil ich ihrem Willen entflohen bin? Und du bist im Grunde nichts, als ihre Aufpasserin hier, damit ich nicht entwische? O, habe doch Mitleid mit mir, du hast doch gesehen, wie ich mich hier grämel"

*

Jeanne senkte den Blick. Er war sehr erregt. Unter keinen Umständen durfte er irgendeinem Menschen, — und erst recht nicht dieser jungen Frau, verraten, daß vor ihr nicht eine Juanita, sondern der durch den blutigen Scheußlichkeiten des Marokkokrieges glücklich desertierte spanische Soldat Juan Alvarez stand! Unter allen Umständen mußte er diese Rolle, eine Frau zu scheinen, durchführen. Selbst Feliza, der er bereits sehr ergeben war, durfte nicht den leisesten Argwohn von seiner eigenartigen Metamorphose bekommen. Deswegen hieß es jetzt, jede Bewegung, jedes Wort überlegen und im Zaum halten. —

„Senora —, bei dem Leben meiner Mutter —, die ich einst noch einmal wiederzusehen hoffe —, schwöre ich Ihnen: ich bin weder auf Befehl Ihrer Eltern hier, noch kenne ich sie überhaupt. — Ich habe nicht die Absicht, Ihnen zu schaden, sondern ich trage mich mit dem Plan: mit Ihnen hier zu entfliehen!"

Feliza erbleichte. Zu unpläzlich stieg diese Möglichkeit vor ihr auf, die sie bisher als ein unausführbares Phantom betrachtet, als daß sie nicht ihr seelisches Gleichgewicht für Momente verloren hätte. —

„Das wäre möglich, Juanita? Sind wir nicht ständig überwacht?"

„Der Chef fährt in wenigen Tagen zu einer Familienfeier nach Straßburg hinunter — —"

„Nach Straßburg? Wo ist das?"

„Einige Stunden Fahrt von hier, Senora. Sie befinden sich hier auf der Anhöhe der Vogesen, die zu Rheinebene, zum Elsaß, liegt."

Feliza warf einen nachdenklichen Blick aus de Fenster. Sie entsann sich ihres Auswachens nach d Ballnacht in der fremden Umgebung, in dem unb kannten, scheinbar halb erstorbenen Hause, dem Au tauchen und der Begleitung des fremden Herrn. Le mutlich war sie nach Straßburg gebracht worden, i Auto im betäubten Zustand über die Rheingrenze g schleppt. Die Erinnerung an den herrlich geglieder ten Turm einer Kathedrale deutete auf das berühmt Straßburger Münster. —

Sie erzählte Jeanne jetzt in großen Umrissen die Erlebnisse, und fragte: „Wer war dieser Mann? Un was habe ich ihm getan, daß er mich hier einsperrte?

Da berichtete Jeanne in großen, wohlüberlegte Sätzen, wie er Feliza sogleich beim Aussteigen au dem Auto hier als eine Spanierin, als eine Landsmännin erkannt, und deswegen das Gespräch be lauscht, mit dem ihr Begleiter sie der Obhut des Chef hier übergab. —

Feliza stürzten Tränen fassungslosen Zornes au den Augen. „Nichts als Lügen," schluchzte sie, „nicht als Unwahrheiten! Ich habe Paris in meinem Le ben noch nicht gesehen. Ich denke gar nicht daran einen spanischen Dichter dort zum Galan zu haben. Ic will dir sagen, Juanita, warum ich in Baden un nicht mehr in Sevilla bin, denn du mußt ja alles wissen, wenn du mir wirklich helfen willst un kannst!"

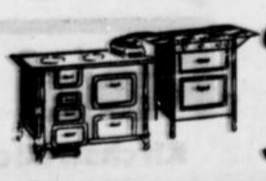
(Fortsetzung folgt.)

Dicke Menschen

erreichen Gewichtsabnahmen von 15—20 Pfd. in kür durch Ebus-Tee. Ein Versuch überzeugt auch Sie. Orig Packung zu ℳ 1.50 kann jede Apotheke und Droge besorgen. Bestimmt Kaiserstr. 66; Bahnhofstr. 7 Friesenstr. 19; Hochstr. 32; G.-Bulmke, Heinrichstr. 4



Eine Klasse für sich sind die Markenherde des Senkin-Werkes, A.-G. in Hildesheim, des ältesten und größten Werkes des Kontinents für Koch-, Brat- und Backapparate aller Art.



Herd- und Ofen-Spezialhaus

Fritz **Plaga**

Einzigstes Spezial-Geschäft am Platze. Ringstr. 7. Ecke Wildenbruchstr. direkt hinter der Hauptpost.



... Und hier haben Sie den bestbewährten und viel begehrten



Meissener Kachelofen

die wärmespendende Zierde jede gemütlichen Heimes.

Fachmännische Bedienung.

Storchennest-Ecke

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädelchen

zeigen in Freude und Dankbarkeit an

Hildegard Niewöhner
geb. Bielefeld

Dr. Emil Niewöhner

Düsseldorf, den 27. November 1930.
Hüttenstraße 146.

Gebrauchte
Kontrollkasse
zu kaufen gesucht. Off. u. B. N. 35 an die Allg. Ztg.

Teppiche
Läufer, Vorwerk, mod. und Perser-Muster, teils m. kl. unbedeutend. Schönheitsfehlern, spottbillig zu verkaufen. Gläser, Essen Hindenburgstr. 22 Nähe Hauptbahnhof

---

GELD
mit und ohne Sicherungs-Uebereignung. Auskunft kostenlos durch Allg. Bank, Kom.-Zentrale, Industriestraße 29.

Hallo!
Telephon 207 22.
Zahle hohe Preise f. gute Herrenkleidung.
Most, Schalkerstraße 91.

Speisezimmer
eleg. Modell, hervorrag. Qualität, bestehend 180 cm breit, Mittelstück mit ausziehb. Einlage, links 2 engl. Züge, groß., runder Vitrinenaufs. mit Kristallverglas., Kredenz 120 cm br., schwer. Ausziehtisch (echt Eiche), 4 Stühle mit Plüschpolster
Ausnahmepreis
395 Mark.
Liebau
Hochstr. 41, Ecke Rosenstraße.

Wegen Sterbefalles eleganter
Einheitswagen
zu verkaufen, Buschweg 26.

Vogelfutter
preisw. u. gut kauf. Sie bei Spletter Mehlmarktstand Alter- und Schalker Markt. 349

Direkt v. d. Weberei
kaufen Sie am günstigsten
la. Bettwäsche
Damast, Streifennessel erstkl. Qualität und Muster. 2 Bettige 130/200 und 4 Kissen 80/80 Mk. 265.50
Franko-Nachnahme.
Postfach 128
Falkenstein i. Vogtl.

Klaviere
Pianinos
Schrankf.
Schreibmaschinen
Roller
Kühlringe
sowie sämtliche Ersatzteile
Hackert
Elisabethplatz
Ecke Vereinstr.

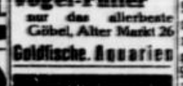


Zimmertüren
Apparate
Tür Recks

Sporthaus Deckert
Hochwertige Sportgeräte
Hochstraße 76

---

besseren Gesang
durch besseres Futter ein Versuch überzeugt



Vogel-Futter
nur das allerbeste
Göbel, Alter Markt 26
Goldfische. Aquarien

Bist du angeklagt?
dieserhalb und in allen **Prozeßsachen, Sicherstellung des Frauengutes, Miets- und Unfallangelegenheiten usw.** wende man sich an **J. Willeke, Rechtsfg. Gelsenkirchen** Kampstr. 17, Tel. 25112. Erfolgreiche Praxis seit über 30 Jahren.

Ingenieur, Deutschamerikaner, b. Weihnachten n. Deutschland kommt, sucht die Bekanntschaft einer unabhängigen, hübschen jg. Dame im Alter von 20 bis 24 Jahren zw. sp.
Heirat.
Damen, die gewillt sind, mit noch USA. zu fahren, werden um Ang. b. Adresse u. näh. Einzelheiten sowie um Bild unt. B. P. 37 an die Allg. Ztg. gebeten. Anonym und postlagernd zwecklos.

Zwecks Heirat
gehen Sie in der heutigen Zeit den sichersten Weg durch meine 11jährige zuverlässige
größte Ehe
vermittlung, mit vielen Zweigstellen.
Frau L. Derendorff Essen, Hindenburgstraße 85, Tel. 23116 Düsseldorf, Köln usw. **Beste Partien** mit u. ohne Vermögen, Einheirat aller Branchen vorgemerkt. Bin auch Sonntags zu sprechen. 9128

---

mehr **EIER**
durch **VOKI**
das Eierlegemittel
Alleinverkauf
Göbel, Alter Markt 26

Autorad
verloren.
Geg. Belohnung abzugeben Grillostr. 38

Beachten Sie die kleinen Anzeigen!

DER PREIS DIKTATOR ist eingetroffen!

Er bereitet das große Ereignis bei Sieburg vor.

Verfolgen Sie mit Interesse seine Amtshandlungen!

Warten Sie mit Ihren Einkäufen!



Sieburg

Tapeten moderne Muster
Linoleum - Balatum
Teppiche - Stragula
Größte Auswahl, nirgendwo billiger als bei
Schmedeshagen
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 118
Telefon 26717

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid.

Der Verband der Geflügelzuchtvereine

veranstaltet gestern und heute im Saale Marxmeier seine erste allgemeine Kreisverbands-Ausstellung, verbunden mit einer Sonder-Brieftauben-Schau. Die Ausstellung wurde am Samstag vormittag durch den Verbandsvorsitzenden Rosiepe eröffnet. Der Vertreter der Landwirtschaftskammer Münster, Janig, betonte in seiner Ansprache, daß die Sache der Geflügelzuchtvereine unbedingt größeres Interesse finden müsse, weil davon ein wesentlicher wirtschaftlicher Fortschritt abhänge. Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst sprach sich über die Ausstellung anerkennend aus und betonte, daß die Stadt infolge der augenblicklichen schlechten Verhältnisse nicht in der Lage sei, den Stadtverband Wattenscheid der Geflügelzüchter finanziell zu unterstützen, so gerne wie es tue. Der Vorsitzende des Kleintierzuchtverbandes Wattenscheid, Polizeihauptwachtmeister Berger, betonte die große Bedeutung der Geflügelzucht. Man müsse die jungen Menschen für die Geflügelzucht gewinnen, weil sich dadurch für unser Volk wirtschaftliche Fortschritte ergäben. Stadtverbandsvorsitzender Rosiepe dankte allen Rednern und führte die Teilnehmer dann durch die Ausstellung, die Zeugnis von mühevollen Vorbereitungen gab. Viele Firmen hatten mit ihren Erzeugnissen die Ausstellung beschickt. (Wg.)

Der Elternabend der evang. Centrumschule findet nunmehr endgültig am Samstag, 20. Dezember, 16.30 Uhr, im Saale Marxmeier statt; Eintrittspreis 30 Pfennig. Neben neuzeitlichem Turnen der Knaben bieten die größten wie die kleinsten Schulkinder Spiele, Chorgesänge, Volkstänze, Schattenspiele und Gedichte. Alle evangelischen Eltern des östlichen Stadtteiles sind zu diesem Abend herzlich eingeladen. (Wg.)

Schrebergartenverein Zeche Centrum-Morgensonne. Heute morgen im Lokale Meier, Bochumerstraße 90, Monatsversammlung. — Im Kindergarten der Zeche findet am Mittwoch, 20 Uhr, eine Adventfeier für die Eltern und Kinder statt. Handarbeiten können mitgebracht werden. Auch Gäste sind willkommen. Anmeldungen zur Teilnahme werden bis Montag von der Kindergartenleitung entgegengenommen. — Die Sprechstunden der Wertschaffung-Wohlfahrtspflege werden wie folgt abgehalten: Auf der Schachtanlage Centrum 1/3 Dienstags und Freitags von 14,30 bis 17 Uhr. Auf der Schachtanlage Fröhliche Morgensonne Donnerstags von 14,30 bis 16 Uhr. Bei besonders dringenden Fällen ist die Schwester jeden Vormittag in der Zeit von 8 bis 9 Uhr in ihrem Sprechzimmer auf der Schachtanlage Centrum 1/3 anzutreffen. — Der Nähunterricht findet jeden Dienstag und Freitag von 19,30 bis 21,30 Uhr statt. (Wg.)

Gute Ernährung

erhält gesund. Das gilt besonders für die Wintermonate und für Personen, die geistige und körperliche Schwerarbeit verrichten. Aber die Leistungsfähigkeit des Magens ist begrenzt. Die konzentrierte Kraftnahrung Ovomaltine beschwert die Verdauungsorgane nicht. Sie wird sehr schnell verdaut und vom Blute aufgenommen. Sie ist das ideale Mittel zur schnellen Verbesserung der Ernährung.
Originalbüchsen mit 250 gr Inhalt zu 2.70 RM., 500 gr 5.— RM. in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Gratisprobe und Druckschrift durch die Fabrik: Dr. A. Wander G. m. b. H., Ostbosten-Rheinhessen.

Die neuen Glocken für Leithe,

die am Freitag in feierlichem Zuge eingeholt wurden.



Nach einem feierlichen Umzug durch die Gemeinde, deren Häuser überreich mit Fahnen, Fähnchen und Wimpeln geschmückt waren, fand eine kurze liturgische Feier statt. Zunächst spielte der Posaunenchor vor dem festlich erleuchteten Gemeindehaus und dem Wagen mit den Glocken das „Sanktus" aus der Messe von Schubert. Pfarrer Heuser verlas die Worte der Einweihung der Glocken aus dem Kirchenbuch. Darauf sang der Kinderchor „Einen goldnen Wanderstab". Nun trat Pfarrer Heuser an die größte Glocke und sprach den Bibelvers „Der Meister ist da und ruft dich". Darauf schlug er dreimal an die Glocke. Pfarrer Bonne sprach „Lobsinget dem Herrn unserm Gott". Auch er tat drei Hammerschläge. Pfarrer Müller widmete folgenden Spruch „O Land, Land, Land, höre des Herrn Stimme" und bekräftigte seine Worte ebenfalls durch drei Hammerschläge. Nach dem gemeinsamen Lied „Nun danket alle Gott" war die erhebende Feier zu Ende.

Die Glocken wurden in der Glockengießerei Petit & Edelbrock in Gescher i. W. gegossen. Sie tragen die Namen Liebe, Glaube, Hoffnung, mit den entsprechenden Bibelsprüchen und die Jahreszahl 1930. Sie wiegen zusammen 610 Kilogramm. Die größte „Liebe" mißt 0,81 Meter, die mittlere „Hoffnung" 0,64 Meter und die kleinste „Glaube" 0,59 Meter im Durchmesser. Sie sind abgestimmt auf die Töne h, d, e.

Mit den Notstandsarbeiten wird es diesen Winter wohl nichts geben. Wie wir erfahren, sind Verhandlungen der „Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten" zur Aufnahme einer größeren Auslandsanleihe gescheitert. Und mit dieser Gesellschaft wollte die Stadt Wattenscheid das umfangreiche Programm für die Notstandsarbeiten, wie Kanalisation und Straßenausbauten, durchführen. Im Interesse der zahlreichen Erwerbslosen wäre zu wünschen, daß sich doch noch ein Weg dazu finden ließe.

Die Grundbuchabteilung des hiesigen Amtsgerichts soll nunmehr im Keller des Gebäudes untergebracht werden, in dem sich bis vor einiger Zeit die Gefangenen befanden. Auf diese Lösung ist man gekommen, weil es sich als unmöglich herausgestellt hat, das Amtsgericht, wie es ein Vorschlag wollte, im Arbeitsamt unterzubringen. Durch diese Verlegung hat nun wenigstens die nötige Grundbuchabteilung mehr Platz erhalten, denn mit einem Neubau des Amtsgerichts wird es wohl noch gute Weile haben.

Westerholt.

Die Adventsfeier des Kindergottesdienstes ist heute, 17 Uhr, in der Kirche. Der Kindergottesdienst nach dem Hauptgottesdienst findet nicht statt. (au)

Kray.

Auswahl der Schöffen und Geschworenen.

Bei der am Dienstag vorgenommen Wahl der Schöffen und Geschworenen wurden aus Kray gewählt:
Für das kleine Schöffengericht: Schneidermeister Ebbers, Hauptstraße; Bergmann Prekar, Brembergstraße; Bergmann Böhmer, Uhlandstraße.
Für das erweiterte Schöffengericht: Lehrer Menze, Ernststraße; Bergmann Seibrich, Im Beckmannsfeld; Kassendirektor a. D. Bauß, Gantenbergstraße.
Für die Strafkammer: Steiger a. D. Maurmann, Leitherstraße; Lehrer Mönnike, Leitherstraße; Angestellter Möller, Krimhildenstraße; Bergmann Klewin, Hauptstraße; Bergmann Plüchhim, Brunhildenstraße; Steiger a. D. Bartscherer, Friedensstraße.
Hauptgeschworene für das Schwurgericht: Rektor Riegen, Zollernstraße.
Schöffen für das Jugendgericht: Konrektor Schäfer, Bahnhofstraße.

Verhängnisvoller Umzug.

Der Milchhändler Sch. wollte aus Gefälligkeit einem seiner Kunden beim Umzug helfen und dessen Möbel auf seinem Flachwagen von der alten Wohnung, Hattingerstraße, nach der neuen Wohnung, Karlstraße, fahren. Als der Wagen zum letzten Male umfuhr, um noch die restlichen Möbel zu holen, ereignete sich ein Unfall. Beim Umdrehen kippte der Flachwagen, auf dem vier Leute saßen, um, wobei alle vier Verletzungen erlitten; das Pferd wurde scheu, kam mit den Hinterbeinen unter den Wagen und wurde dadurch schwer verletzt. Beide Hufeisen wurden abgerissen, an beiden Beinen wurde dem Tiere das Fell aufgerissen. Man hofft, es am Leben halten zu können.

Zu Weihnachten Geld gefällig?
Kölner Dombau-Geld-Lotterie
Ziehung 10. bis 13. Dezember.
Es werden 225000 Mk. an Gewinnen ausgespielt.

Höchstgewinn	100000 RM.
1 Hauptgewinn	60000 RM.
1 Prämie	40000 RM.
1 Hauptgewinn	10000 RM.
1 Hauptgewinn	5000 RM. usw.

Preis des Loses **3.00** RM.

Lotterie-Flaskamp
Alter Markt 20, Ruf 22417
Durchgehend geöffnet

Balatum-Stragula-Stoff-Linoleum-Teppiche
Läufer, Vorlagen, Cocos
große Auswahl für jeden Raum äußerst preiswert
Paul Kesper
Kirchstraße 20 ◆ Ruf 22077



Bewährtes Prinzip dieses Hauses ist:
„Zufriedene Kunden, durch gute, reelle Bedienung"

Immer die größte Auswahl
bewährter Marken-Qualitäten zu billigsten Preisen
Teppiche Gardinen Dekorationen

Hannieke
GELSENKIRCHEN
Hochstr. 51-53
Das größte Spezialgeschäft dieser Art am Platze

Stadt Wanne-Eickel.

Heute Kirchenvisitation in Wanne-Süd.

Eine große Kundgebung für den evang. Glauben soll die heute stattfindende Visitation in der Kirchengemeinde Wanne-Süd durch Superintendent Hutzmann (Gelsenkirchen) werden. Im Festgottesdienst predigt Pastor Heuser, um 16 Uhr findet eine Nachversammlung in der Kirche statt. Pfarrer Krahn wird hier das Thema „Männer- und Frauendienst in der Gemeinde" behandeln. Sämtliche Vereine der Gemeinde sind zur Stelle, die vom Superintendenten Hutzmann persönlich begrüßt werden sollen. (Ae)

Eine Predigt auf dem Bahnsteig

bekamen am gestrigen Tage die Reisenden zu hören, die den um 14.50 Uhr fälligen Personenzug nach Gelsenkirchen benutzen. Bei der Einfahrt des Zuges auf den 2. Bahnsteig fielen plötzlich die Scherben eines Abteilfensters klirrend auf den Bahnsteig, und aus dem Fenster sprang in einem Satze sich wie wild gebärdend eine etwa 30jährige Reisende, wobei sie sich an beiden Händen tiefe Schnittwunden zuzog. Die einem Anfall von Wahnsinn verfallene Frau ließ dann ihren religiösen Empfindungen freien Lauf, redete von Gott und den Einwirkungen des Teufels und versuchte sogar, einige nach ihrer Meinung ungläubig Dreinschauende zu „überzeugen". Eisenbahnbeamten bereiteten dieser Szene ein schnelles Ende, legten der Bedauernswerten einen Notverband an und sorgten, da eine Weiterfahrt unmöglich war, unter Hinzuziehung eines Polizeibeamten dafür, daß sie aus dem Zuge heraus kam. Die fast fanatisch anmutenden Reden der Irren verstummten aber noch immer nicht, später ist die bedauernswerte Person dann in das Krankenhaus geschafft worden. Obschon dieser Vorfall von einsichtigen Menschen nur bedauert werden kann konnten sich doch einige der zuhörenden Reisenden nicht enthalten, lachend höhnische Bemerkungen über die nur zu bemitleidende unglückliche Frau zu machen. (Ae)

„Liebe und Trompetenblasen".

Gastspiel der Bochum-Hamborner Bühne beim Volksbildungsverband Wanne-Eickel.

Hatte man beim vorletzten Gastspiel die durch ihr Alter fast versaubte Kolloche Operette „Drei alte Schachteln" zu neuem Glanz verholfen, so präsentierte man uns Freitag abend im städtischen Eickeler Saalbau ein Werk neueren Datums. Neue Momente sind allerdings nicht geschaffen; die Handlung als auch die Musik schweben im Fahrwasser der schon älteren Operetten, nur daß hier der moderne musikalische Einschlag zu spüren ist. Hans Sturm und Hans Bachwitz haben ein altes Thema in neue Formen gekleidet. Marc Rolands Musik bot hierzu den passenden Rahmen. Dr. Erich Schalscha, der das ausgezeichnet besetzte Orchester leitete, würzte die Tanzweisen mit graziösem, schwärmerischem Schwung. Soli und Duette der reizenden Liebesgeschichte wurden geschmackvoll untermalt. Paul Haag spielte und sang den „Rittmeister Ottokar" mit viel Charme, zuweilen allerdings mutet sein Spiel unbeholfen, sein Gesang gepreßt an. Die Tänzerin Rinon vertrat Hilde Diebäcker. Man kann bei ihr eine fortschrittliche Entwicklung feststellen. Gob Kurt war für uns eine neue Kraft, er spielte den Leutnant Arpad mit Rasse und Schneid. Gesanglich bot er einen vollen Genuß. Auf den Leib geschrieben war Anneliese Kertinz die Rolle des Freifrl. von Wachau. Aber auch Adolf Wiesner, der schlaue Festungskommandant und der vor Dummheit strotzende Soldat Hupp (Hans Lampmann) behaupteten sich. Besonders die Spielleitung Wiesner sorgte für Flüssigkeit des Spiels.

Leider war der Besuch geradezu katastrophal schlecht. Der Weg von ausverkauften Vorstellungen zu schlechtem Besuch ist tatsächlich rapide erfolgt. Woran mag das liegen? Das schwachbesetzte Haus war zufrieden und dankte darum auch mit herzlichem Beifall. G. H.

Polnische Wirtschaft. Ein Pole versuchte mit dem Expreßzug Paris—Warschau als blinder Passagier wieder in die Heimat zu gelangen, hatte nur das Pech, im Wanne-Eickel entdeckt zu werden. Seine Festnahme machte Schwierigkeiten, denn der polnische Jüngling machte eine Visite mit dem Messer. Später gelang es der Polizei, ihn festzunehmen. (Ae)

Der evangelische Arbeiterverein Crange veranstaltet in den beiden kommenden Wochen wieder Unterrichtskurse. Am Montag wird Diplom-Volkswirt Dr. Dankwerts über die nationale Wirtschaft sprechen. Am Mittwoch spricht Dr. Günther über die Internationalen und Freitag derselbe über den Bolschewismus. Die Vortragsabende finden statt im Gemeindehause an der Dorstenerstraße und beginnen um 19 Uhr. Es sind dazu die Mitglieder aller kirchlichen Vereine und Vereinsfreunde mit ihren Frauen eingeladen. Die Beteiligung ist völlig kostenlos. △

Evangelische Gesellschaft für Deutschland, Stadtmission Wanne, Moltkestraße 44. Sonntag, 16.30 Uhr, Adventsfeier. Die Chöre der Stadtmission wirken mit. Der Eintritt ist frei. Es wird herzlich eingeladen.

Die Umgemeindungen im Regierungsbezirk Münster.

„Die Halterner Stadterweiterungsfrage hat viel Staub aufgewirbelt".

Der Regierungspräsident Münster, Dr. Amelunxen, hat sich in einem Artikel mit der Umgemeindungsarbeit im Regierungsbezirk Münster beschäftigt. Wie in dem Artikel gesagt wird, ist diese Umgemeindungsarbeit jetzt im wesentlichen abgeschlossen. Den Wünschen der Bevölkerung sei im weitesten Umfange Rechnung getragen worden. Zu der Frage Haltern heißt es in dem Artikel:

„Die Halterner Stadterweiterungsfrage hat besonders viel Staub aufgewirbelt. Die alte Abgrenzung der Stadt war durch die Entwickelung und zwar durch die Schaffung großer Anlagen des Wasserwerks Gelsenkirchen (Pumpwerk, Brunnen, Filterwerke, Stausee) unmittelbar am Rande der Stadt und in ihrem Bezirk in einer Weise überholt, daß sie im Allgemeininteresse nicht aufrechterhalten werden konnte. Es müssen schließlich auch grundsätzliche Gegner solcher Grenzveränderungen einsehen, daß die gemeindlichen Grenzen, die Gebiete zusammenfassen sollen, an deren Gesamtentwickelung die Gesamtbevölkerung besonders interessiert ist, nicht völlig unabänderlich sein können!

Wenn, wie bei Haltern, die Grenze ein Gebiet durchschneidet, das wegen der dort neugeschaffenen Anlagen (Stausee) einheitlich aufgeschlossen werden muß, wenn eine Kommune (Stadt Haltern) auf Grund ihres früheren Eigentums an einem größeren Teil dieses Gebietes sich in kommunalpolitisch richtiger Einstellung weitgehende Nutzungsrechte daran vorbehalten hat, wenn das Gebiet unmittelbar an die Stadtgemeinde anschließt und mit deren Entwickelung eng verknüpft ist, wenn ferner umfangreiche städtische Grünflächen dort liegen, die für die Ausgestaltung der Gegend als Erholungsgebiet nicht entbehrt werden können, und wenn schließlich schon bei Beginn der Verhandlungen über die Anschließung der Gegend die Interessengegensätze zwischen den beteiligten beiden Kommunen zu scharfen Meinungsverschiedenheiten führen, die einheitliche Maßnahmen schwer gefährden, so ist es für die Staatsbehörde selbstverständliche Pflicht, die Regelung zu treffen, die im öffentlichen Interesse geboten ist! Die Eingemeindung des Stauseegebietes zur Stadt Haltern war daher unvermeidlich. Von anderer Seite wurde die Bildung von Zweckverbänden zwischen den Halterner Gemeinden anstelle der Grenzveränderung angeregt. Wie es bei den scharfen Gegensätzen Zweckverbände, die gerade gleichgerichtete Interessen zur Voraussetzung haben, praktisch arbeiten sollten, wenn ihre Gründung überhaupt möglich gewesen wäre, vermag wohl niemand zu übersehen!"

Gladbeck.

Der ärztliche Sonntagsdienst wird heute in Gladbeck-Mitte von Dr. Beckmann, in Gladbeck-Süd von Dr. Lueg und in Rentfort-Zweckel von Dr. Drews versehen. Den Apothekendienst, zugleich den Wochennachtdienst bis 5. Dezember einschließlich, versieht die Schwanenapotheke, in Zweckel die Hirschapotheke. (f)

Marl.

Die Preissenkungsaktion.

In sämtlichen Städten und Aemtern des Landkreises Recklinghausen finden zurzeit Preissenkungsverhandlungen mit den örtlichen Organisationen des Handels und Gewerbes, sowie der Verbraucher statt. In einzelnen Gemeinden sind bereits bemerkenswerte Preissenkungen erfolgt, so in Marl, wo der Strom um zehn Prozent herabgesetzt worden ist. Es würde für die weitere Entwicklung der Bewegung von entscheidender Bedeutung sein, wenn allgemein im ganzen Kreisgebiet die Preise für Elektrizität, Gas und Wasser herabgedrückt werden könnten. Darauf hinzielende Verhandlungen mit den in Frage kommenden Werken sind bereits aufgenommen. Dem Vernehmen nach hat Landrat Dr. Schencking alle Bürgermeister des Kreises zu einer Sitzung eingeladen, um bei den Ortsbehörden ein einheitliches Vorgehen in der Preissenkungsaktion zu erzielen. (f)

Die Knappschaftsrenten werden im Dezember wie folgt ausbezahlt: Marl, Sprengel 1, 2 und 3 in den gewohnten Zahllokalen am 6. Dezember; Hüls, Sprengel 1 im Zahllokale Lueg in Lenkerbeck am 9. Dezember, Sprengel 2 Zahllokal Wirtschaft Schroer am 1. Dezember; Drewer, Zahllokal Wirtschaft Berns am 2. Dezember ab 15 Uhr. — Die Krankengelder für Bergleute werden im Dezember wie folgt ausbezahlt: in Hüls am 16. und 30. Dezember im Gemeindegasthaus Krause, in Marl am 22. Dezember im Gasthaus Bromen in Brassert.

Vaterländischer Frauenverein Hüls. Die Jahreshauptversammlung ist am kommenden Mittwoch im großen Saale des Gemeindegasthauses „Glückauf" (Krause). Das Programm sieht eine Weihnachtsaufführung und ein Märchenspiel vor.

Evangelisationsvorträge. Wie im vorigen Jahre, so wird auch in der diesjährigen Adventszeit Pfarrer Altenpohl, Essen, in der evangelischen Kirche Evangelisationsvorträge halten, und zwar über folgende Themen: Dunkle Nachtbilder aus deinem Leben. Morgenrot, Sonnenaufgang. Schatten und Nebel. Die Sonne siegt. Wandern im Licht und Am Ziel. Die Vorträge beginnen um 20 Uhr.

Bertlich.

Evangelischer Kampfbund. Sonntag, 11 Uhr, in der Kleinkinderschulbaracke Versammlung. (au)

Hallmann
Waschanstalt
für den verwöhnten Herrn und die anspruchsvolle Dame.
Klosterstr. 5 Ruf: 25279
Annahmestellen in allen Stadtteilen

Nur das Beste in Porträts Architektur und Vergrößerungen zu billigen Preisen. 6 Postkarten 1.50 M. an
Photo Majer Gelsenkirchen
Achtung! Amateure! Ihre Platten entwickle ich. Abzüge werden fachmännisch bei mir hergestellt zu üblichen Amateurpreisen. Ruf 25005.

Rundfunk

Sonntag, den 30. November.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: **Selbstverteidigungskursus**
7.00—8.00 **Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe:**
Hamburger Hafen-Konzert
auf dem Dampfer „New York" der Hamburg-Amerika-Linie
Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer
1. Choral: Herr des Himmels und der Erden
2. Armee-Marsch Nr. 205
3. Ouvertüre zur Oper „Zar und Zimmermann" Lortzing
4. Tur und Moll, Potpourri Schreiner
5. Eva-Walzer Lehar
6. O sole mio Dischett
7. Hoch- und Deutschmeistermarsch Ertl

CAFÉ STÖCKER
Florastraße 9 — Telefon 22318
bekannt für gutes Kaffee und ff. Backwaren
TÄGLICH SCHALLPLATTENKONZERT

8.00—8.30 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8.30—8.55 Alfred Dormanns: **Esperanto für Anfänger — Programmvorschau**
9.00—9.05 **Uebertragung des Läutens von St. Gereon, Köln**
9.05—10.00 **Katholische Morgenfeier**
Redner: Pfarrer Dr. Könn, Köln
Mitwirkende: Kirchenchor St. Pantaleon, Köln (Leiter Musikdirektor Bernh. Hartmann), Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwarz, Ringwalda, Grote), H. Hilgers (Orgel)
1. Chorgesang:
a) „Credo" aus der Deutschen Messe für gemischten Chor Hartmann
b) Hymnus zur hl. Familie, für 5stimmigen gemischten Chor Hartmann
2. Streichquartett: Andante cantabile, Köchel-Verzeichnis Nr. 387 Mozart
3. Ansprache: „Elternglück"
4. Chorgesang: „Sanctus und Benedictus", aus der „Missa ad fugam" für gemischten Chor Lemacher
5. Streichquartett, Andante op. 29 Schubert
6. Chorgesang: „O Heiland, reiß die Himmel auf" Kirchenlied
10.15—10.30 **Besuch am Krankenbett**
11.00—11.40 Uebertragung aus dem Saale des „Berliner Hofs" Remscheid-Lennep:
Feier aus Anlaß der Enthüllung des Röntgen-Denkmals
1. Thema mit Variationen aus dem Streichquartett A-Dur, op. 18 Beethoven
2. Eröffnung durch den Vorsitzenden der Rhein-Westf. Röntgengesellschaft, Sr. Magnifizenz, den Rektor der Universität Münster, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Paul Krause
3. Professor Dr. Konen, Bonn, Prorektor der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität, Direktor des Physikalischen Instituts:
Röntgens Leben, die Bedeutung der Röntgenstrahlen für die Physik und die Naturwissenschaften
11.45—12.10 **Vorklassische Klaviermusik (5)**
Einleitende und verbindende Worte: Dr. Willi Kahl / Cembalo: Julia Menz
1. Johann Kuhnau (1660—1722): Der Streit zwischen David und Goliath. 1. Sonate aus „Musikalische Vorstellung einiger biblischer Historien" (1700)
2. Johann Peter Kellner (1705—1772): Präludium A-Dur aus „Certamen musicum", 3. Teil (1742)
3. Matthias Weckmann (1621 bis 1674): Toccata E-Moll (aus Weckmanns handschriftlichem Klavierabend auf der Lüneburger Stadtbibliothek)
4. Georg Philipp Telemann (1681—1767): Fantasie D-Moll aus „Fantaisies pour le Clavessin" (nach 1737)
12.15—12.35 Meister ihres Fachs
Alexander Brailowsky (Klavier) und Gaspar Cassado (Cello)
12.35—12.55 **Menschen im Beruf.** Carl Brese: **Der Solinger Scherenschleifer**

Hans Siem
Bahnhofstraße 18
das führende Radio-Haus
3 Monate-Garantie-Anoden
120 100 90 Volt
9.50 8.00 7.00
Original-Pertrix-Anoden
6 Monate Garantie
Diese Garantie gilt nur bei Gebrauch eines normalen 3 Röhren-Wiesenlands-Empfängers (Telefunken Loewe, Kora, Blaupunkt usw).

13.00—14.30 **Mittagskonzert,** Leitung: Eysoldt
1. Schönes Persien, Marsch Linke
2. Faschingsfee, Walzer Kalman
3. Ouvertüre zur Operette „Der Zigeunerbaron" Strauß
4. Melodien aus der Oper „Die Hugenotten" Meyerbeer
5. Ballettmusik aus der Oper „Die Königin von Saba" Goldmark
6. a) Ungarisches Liebeslied Kienzl
b) Ungarisches Erntefest Dohnanyi
7. Potpourri aus der Operette „Wo die Lerche singt" Lehar
14.30—14.50 Dr. A. von Rüß: **Schachfunk**
14.50—15.10 Franz Bremm: **Redeschriftlehrgang in deutscher Einheitskurzschrift**
15.10—15.40 Uebertragung aus dem Kölner Stadion **Damen-Hockey Deutschland gegen Australien** (2. Halbzeit)
15.40—16.00 **Für den Landwirt,** Regierungslandmesser Seuwen: **Die Umlegung der Grundstücke in Preußen.** 1. Wesen und Zweck
16.05—16.25 Hanns Jobst: **Reise in die Jahrhunderte**
16.30—17.45 Uebertragung aus Frankfurt am Main:
Beispielkonzert des Orchesters des Südwestdeutschen Rundfunks, Leitung: Hans Rosbaud. Solisten: Maurits Frank (Violoncell), Emil Franz (Xylophon)
I.
1. Konzert in A-Moll für Violoncell und Orchester Schubert
(nach der Arpeggione-Sonate für Violoncell und Orchester frei bearbeitet und mit einer Kadenz versehen von Cassado)
Maurits Frank
2. Ouvertüre IV. E-Moll Schubert
II.
1. Ouvertüre zur Operette „Waldmeister" Joh. Strauß
2. a) Jugendübermut, Fantasie Bode
b) Immer lebhaft, Galopp Knuth
Emil Franz
3. Freut euch des Lebens, Walzer Joh. Strauß
4. Im Feld und Glied, Marsch Millöcker
5. a) Fildelinde fiddet, Foxtrot Rubinoff
b) Schwarz und weiß, Twostep Botsford
Emil Franz
6. Potpourri aus der Operette „Das Veilchen vom Montmartre" Kalman
17.45—18.15 Uebertragung aus der Halle Münsterland, Münster
Kunstturnkampf Rheinland gegen Westfalen
18.15—18.35 Die schaffende Stadt
Dr. Noll: Krefeld, die Stadt der Seide
18.50—19.40
Doktor Dolittles Abenteuer XII
Die große Seeschnecke

Radio-Frenzel
Das älteste und grösste Fachgeschäft.

Nach „Doktor Dolittles schwimmende Insel" von Hugh Lofting
Als Hörspiel bearbeitet von Hermann Kasack und E. L. Schiffer
Spielleitung: Kandner

Dr. Johann Dolittle	Paul Apel
Tümmler	Karl Urbach
Matthäus Muga	Heinrich Heber
Der Große Pfeil	Hermann Beck

Polynesia, der Papagei / Jip, der Hund / Dab-Dab, die Ente / Gub-Gub, das Schwein / Tub-Tub die Eule / Weiße Maus / Die große Seeschnecke

19.40 **Sportvorbericht**
19.50—20.25 Eine Stunde Kurzweil
20.30 (auch über den Sender Hurlen)
Das Land des Lächelns
Romantische Operette in drei Aufzügen von Franz Lehar // Dichtung nach Victor Leon von Ludwig Herzer und Fritz Löhner // Musikalische Leitung: Kühn, Spielleitung: Anheiser,
Chöre: Zimmermann

Graf Ferdinand Lichtenfels, Feldmarschalleutnant	Heinrich Heber
Lisa, seine Tochter	Annemarie Trojan
Lore, seine Nichte	Elsbeth Heurich
Graf Gustav von Pattenstein, Dragonerleutnant	Josef Schömmer
Eine alte Dame, seine Tante	Elisabeth Bartram
Ein alter General	
Fini, Dame der Gesellschaft	Alice Batsche

Kunststopferei
Ältestes Fachgeschäft am Platze
liefert feinste Arbeit
bei billigster Berechnung ca 0.50 Pfennig
Sachen werden abgeholt u. zugestellt
Ostländer Hochstr. 15 Tel. 25377

Franzi, Dame der Gesellschaft	Mia Achenbach
Ein alter Diener bei Lichtenfels	Hans Fuchs
Prinz Sou-Chong	Leonardo Aramescu
Mi, seine Schwester	Henny Neumann-Knapp
Tschang, sein Oheim	Hans Robert
Fu-Li Sekretär der chinesischen Gesandtschaft	Karl Wilhelmy
Oberennuch	Franz Legrand

Herren und Damen der Gesellschaft
Mandarine, Dienerinnen

Der erste Aufzug spielt im Salon bei Graf Lichtenfels in Wien, der zweite Aufzug bei Sou-Chong in Peking, der dritte Aufzug in Sou-Chongs Frauenpalais Zeit: 1912

In der Pause gegen 21.15: Erste Abendmeldungen Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
23.15: Beim Kölner Sechstagerennen
Anschließend bis 24.00: Nachtmusik und Tanz
Leitung: Eysoldt

Radio-Richter
ALTER-MARKT 1 RUF: 21566
Sie finden bei mir die größte Auswahl in sämtlichen Markengeräten, wie:
Telefunken, Siemens & Halske, A. J. G., Mende, Blaupunkt u. s. w.
Teilzahlung gestattet. Kleine Raten.

Wer sparen will doch schenken viel



für den ist

BLUM das richt'ge Ziel!

Bettwäsche

Ich lege besonderen Wert darauf, daß nur brauchbare Stoffe verarbeit. werden.

Kissenbezüge
mit Hohlsaum und Stickerei Stück 85 ₰

Kissenbezüge
solide Linon-Qualität mit kunstseiden-bestücktem Einsatz . . . . . Stück 95 ₰

Paradekissen
mit vierseitiger Klöppelspitze und vierseitigem Einsatz Stück 1.25

Paradekissen
vierseitiger Feston-Volant u. Spiegel mit Fältchen Stück 2.60

Besonders vorteilhaft!
Kissenbezüge
aus gutem Linon mit dreifachfadengezogenem Hohlsaum und Tupfenstickerei Stück 1.95

Haustuch-Bettücher
solide weißgarnige Qualität, 150/225 cm . . . . . Stück 1.95

Haustuch-Bettücher
besonders schwere Qualität, mit verstärkter Mitte und Hohlsaum, 150/225 . Stück 2.90

Tischwäsche

Tischtücher vollgebleicht
130/160 cm . . . Stück 2.45
110/150 cm . . . Stück 1.95

Jacquard-Tischtücher
moderne Muster, 130/160 cm . . . Stück 2.75

Damast-Tafeltücher
elegante wollweiße Qualität,
150/300 cm St. 8.90 | 150/225 cm St. 6.50 | 130/160 cm St. 3.80

Passende Servietten
55/55 cm . . . . . Stück 65 ₰

Kunstseiden-Gedeck
mit 6 Servietten, weiß mit Indanthren-Rändern, 130/160 cm . . . . Stück 6.50

Künstlerdruck-Decken
Indanthren, die praktische Decke, in schönen Mustern, 130/160 cm . . . . . Stück 2.65

Kunstseidene Kaffeedecken
in modernen Jacquarddessins, in den Farben bleu, gold, fraise, 130/160 cm . . Stück 3.90

Wollstoffe

Reinwollener Natté
in vielen modernen Farben, wie marine, bleu, weinrot, rosade, erdbeer, kornblau usw. . . . . Meter 1.25

Besondere Gelegenheit!
Ca. 1000 Meter
ganz schwere, reinwollene, für Herren-Westen gewebte
gemusterte Stoffe
geeignet für Kleider, Hausjoppen, Knaben-Pullover, Morgenröcke usw., in ca. 30 verschiedenen Mustern . . . . . Meter 1.75
Der reguläre Wert ist ca. dreimal so hoch

Woll-Romaine
ein neues, fließendes, reinwollenes Gewebe in marine, schwarz, bleu, weinrot usw., 95 cm breit . Meter 2.65
Für gute Geschenkkleider besonders zu empfehlen

120 cm breiter
Woll-Charmé
eine besonders solide, bewährte Qualität, aus reinwollenem Material, für beste Kleider geeignet, in marine, schwarz u. vielen and. Farben, Mtr. 4.50

Ein Sonderangebot!
Mantel-Marengo
145 cm breit, solide, reinwollene Qualität für gute Mäntel, Meter 4.60

Letzte Neuheit!
Woll-Tweed-Vigoreux
schwarz, kornblau, weinrot, grün Fond, reine Wolle m. weißen Kunstseiden-Flocken-Effekten, für geschmackvolle sportliche Kleider, ca. 100 cm breit . . . . . Meter 3.80

Für elegante Fantasiekleider!
Zweifarbiger, reinwollener
Winter-Georgette
in den Grundfarben schwarz, marine, nachtblau, ruß.-grün, maron, rehbraun, weinrot, mit Travers-Effekt-Streifen . . . . . Meter 4.80

Seidenstoffe

85 cm breite
reine Seide
für Lampenschirme und Kissen, in vielen guten Farben . . . . Meter 1.15

125 cm breiter
Kunstseiden-Crêpe-de-chine
marine, schwarz, bleu, rot, mit modernen, abgesetzten Blumenmustern . . . . . Meter 1.95
Bei dieser Breite genügen zum Kleid 2½ Meter
Für Weihnachtsgeschenke sehr geeignet!

Außergewöhnlich preiswert!
Seiden-Flamingo
Kunstseide mit Wolle, in den Farben marine, bleu, weinrot, braun, ruß.-grün, mit besonders aparten Mustern, für gute Nachmittagskleider, 90 cm breit . . . . Meter 2.60

Wiener Werkstätten-Seiden
ca. 95 cm breit, für Kissen, Lampenschirme usw., in wirkungsvollen Mustern, reine Seide . . . . Meter 2.90

Ich kaufte **weit unter Preis** einen großen Posten
gemusterte Woll-Plüsche
125 cm breit, darunter Qualitäten, die sonst das Dreifache kosten, geeignet für Kindermäntel, Reisedecken, Autodecken usw. . . . . Meter 5.80
Ein gutes, preisw. Weihnachtsgeschenk!

125 cm breiter
Velour-Jacquard
in schwarz und farbig gemustert Meter 6.80
Bei dieser großen Breite genügen zum Kleid 3 Meter

Ein Posten
Mitteldecken
80/80 cm. mehrfarbig bedruckt Stück 50

Baumwollwaren

Ich kaufte von einer ersten süddeutschen Weberei
5000 Mtr. weiße Bettdamaste
mit kleinen Bleichflecken usw.

Posten I
Besonders gut mercerisierte
Damast-Qualität
in Streifen- u. Blumen-Dessins, 130 cm breit . . . Meter 1,25 95 ₰

Posten II
Nur hochwertige
rein Mako-Damaste
in guten, modernen Dessins, seidenglänzende Qualität,
160 cm breit . . . Meter 2.65 | 2.25
130 cm breit . . . Meter 1.75 | 1.45

2000 Meter
Hemdenpopeline
moderne Streifen- und Karo-Dessins für gute Herren-Oberhemden, mit unbedeutenden Webfehlern, besonders billig
Serie I Meter 95 ₰ | Serie II 1.25

Pyjama-Flanell
pastellfarbig, bunt gewebt in modernen Streifen-Dessins, weiche, solide Qualität, 70 cm breit, Meter 75 ₰

Für elegante Schlafanzüge!
Kunstseiden-Flanell
mit warmer Biber-Rückseite, in modernen Indanthren-Druckmustern, 80 cm breit . . . . . Meter 1.45

Für Bettücher!
Haustuch
mit verstärkter Mitte, eine besonders solide, weißgarnige Qualität, 150 cm breit . . . . Meter 1.25

Halbleinen
eine starke, feinfädige, vollweiße Ware, 160 cm breit . . Meter 1.45

Gardinen u. Dekorations-Stoffe

Ich kaufte große Posten **Deutsche Tüllgardinen**, die jetzt so billig sind, daß die Anschaffung neuer Gardinen leicht wird

Deutsche Tüll-Spannstoffe
gute, weiche Qualität, 120 cm breit . . . . . Meter 45 ₰ 38 ₰

Tüll-Spannstoffe
besonders gute Qualität, ca. 130 cm breit . . Meter 65 ₰

Tüll-Spannstoffe
beste Qualität, Strichgrund- u. feine Filetgrund-Gewebe, ca. 125 cm breit, Meter 95 ₰ 75 ₰

Deutsche
Tüll-Store-Meterware
nur gute Qualitäten, mit Quasten als Abschluß . . . Meter 1.25

Hellgrundiger Madras
wundervoller Schlafzimmer-Dekorationsstoff, gute Qualität, ca. 125 cm breit, Meter 95 ₰

Außergewöhnlich vorteilhafte
Taschentücher

Ein Posten
Herren-Taschentücher
buntkantig u. durchkariert Stück 20 ₰ 15 ₰

Beste Herren-Mako-Taschentücher
mit Hohlsaum und bunt kariert . . . . . Stück 45 ₰

Mehrere 100 Dtz. sehr gute
Damen-Stickerei-Taschentücher
in vielen Ausführungen Stück 20 ₰

Bis Weihnachten bleibt mein Geschäft durchgehend geöffnet